



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das deutsche Volkshochschulheim

Lietz, Hermann

Langensalza, 1919

urn:nbn:de:hbz:466:1-31272

P
03

Friedrich Mann's
Pädagogisches Magazin.

Abhandlungen vom Gebiete der Pädagogik
und ihrer Hilfswissenschaften.

Heft 708.

Die Deutsche Volkshochschule.
Sammlung von Beiträgen herausgegeben von
Prof. Dr. W. Rein in Jena.
Heft 7.

**Das deutsche
Volkshochschulheim.**

Warum und wie es werden muß.

Von

Dr. Hermann Lietz.



Langensalza

Hermann Beyer & Söhne
(Beyer & Mann)
Herzogl. Sächs. Hofbuchhändler

1919

M
49767

Preis 2,50 M.

Die Deutsche Volkshochschule.

Sammlung von Beiträgen

herausgegeben von

Prof. Dr. W. Rein in Jena.



Heft 1: Die „Dänische“ Volkshochschule.

Von Dr. W. Rein,

ord. Professor der Pädagogik an der Universität Jena.

33 Seiten.

Preis 1,25 M.

Heft 2: Die deutsche Volkshochschule für das Land.

Von Hans v Lüpke,

Windischleuba.

30 Seiten.

Preis 1,25 M.

Heft 3: Die städtische Volkshochschule.

Von K. Maß,

Oberbürgermeister, 2. Bürgermeister von Görlitz.

16 Seiten.

Preis 65 Pf.

Heft 4: Frieden — Heimat — Volkshochschule.

Von Bruno Clemenz,

Rektor in Liegnitz.

34 Seiten.

Preis 1,25 M.

Heft 5: Die deutsche Volkshochschule

nach Idee und Organisation

von Dr. Artur Buchenau,

Stadtschulrat in Neukölln.

35 Seiten.

Preis 1,35 M.

Heft 6: Die deutsche Volkshochschule.

Lehrplan und Lehrweise

von Heinrich Harms,

Direktor der Volkshochschule zu Mohrkirch-Osterholz.

33 Seiten.

Preis 1,25 M.

Heft 7: Das deutsche Volkshochschulheim.

Warum und wie es werden muß.

Von Dr. Hermann Lietz.

Direktor der deutschen Landerziehungsheime.

66 u. 8 Seiten.

Preis 2,50 M.

Heft 8: Das Bildungsideal der Volkshochschule.

Von Oskar Planck,

Stadtpfarrer in Crailsheim.

(U. d. Pr.)

Heft 9: Die Eigenart des Erwachsenen Schulunterrichts.

Von Paul Stürner,

Pfarrer in Flacht (Württemberg).

(U. d. Pr.)

Heft 10: Ein Besuch in der dänischen Volkshochschule zu Vallekilde.

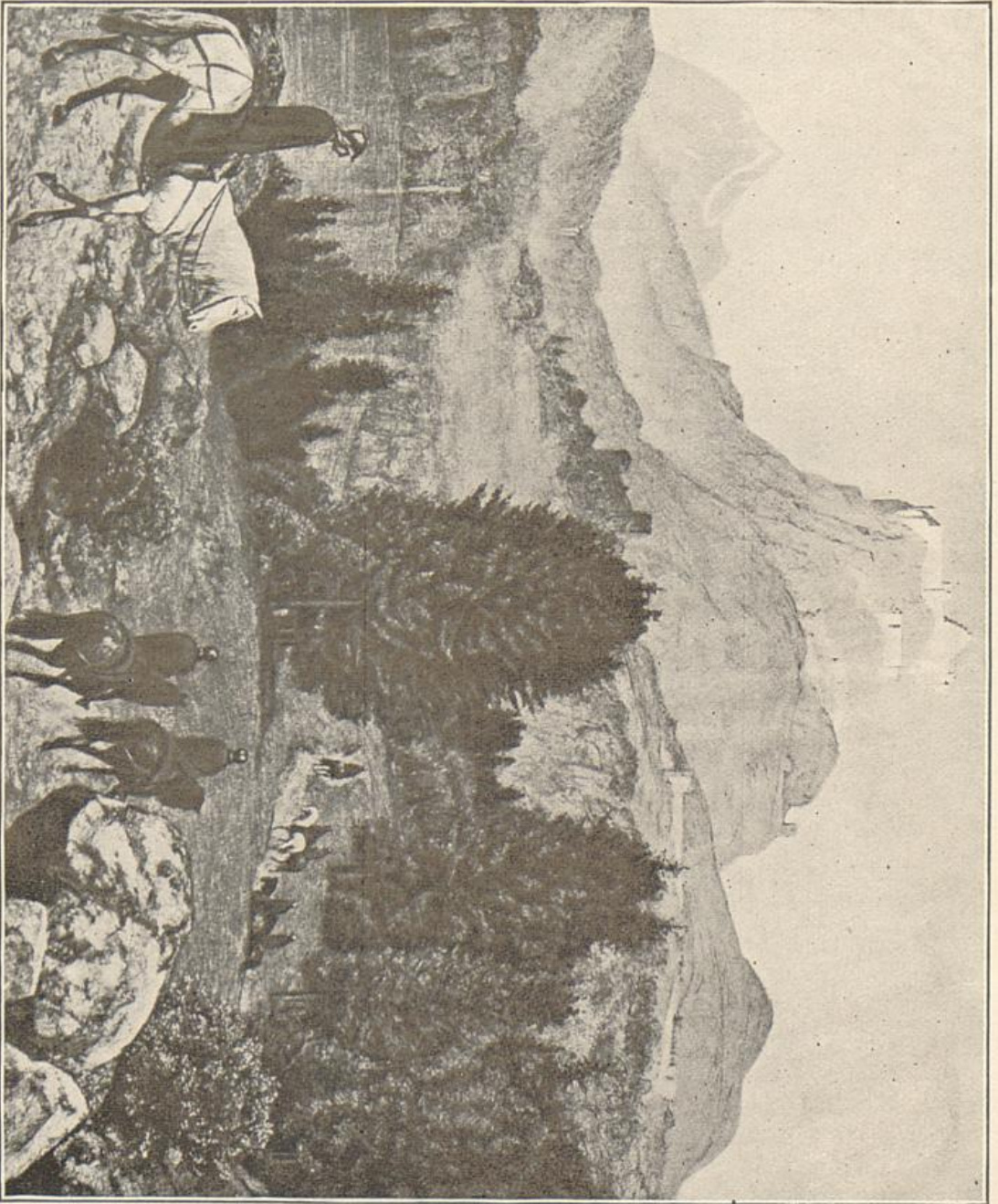
Von Dr. phil. Alfred Kleinicke.

(U. d. Pr.)

1871

1871

1871



Thoma »Die Gralsburg«.

Pädagogisches Magazin. Heft 708.

Die Deutsche Volkshochschule.

Sammlung von Beiträgen

herausgegeben

von

Professor Dr. W. Rein.

Heft 7.



Langensalza
Hermann Meyer & Sohn
Hilber & Meyer
Hilber & Meyer
1918

Die Deutsche Volkshochschule.

Sammlung von Beiträgen

herausgegeben

von

Professor Dr. W. Rein.

Heft 7.

Das deutsche Volkshochschulheim.

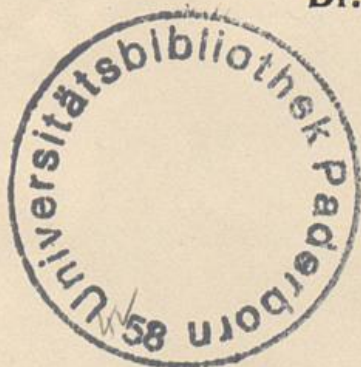
Warum und wie es werden muß.

Von

Dr. Hermann Lietz.

03
M

49767



1511327
JKLI

Langensalza

Hermann Beyer & Söhne
(Beyer & Mann)

Herzogl. Sächs. Hofbuchhändler

1919

Das deutsche
Volkshochschulheim.

Warum und wie es werden muß.

Von

Dr. Hermann Lietz.

~~~~~  
Pädagogisches Magazin, Heft 708.  
~~~~~



Langensalza

Hermann Beyer & Söhne
(Beyer & Mann)

Herzogl. Sächs. Hofbuchhändler

1919

Das deutsche
Volkshochschulheim.

ein Leitbuch für Lehrende
Warum und wie es werden muß.

von

Dr. Hermann Lietz

Alle Rechte vorbehalten.

Dr. Hermann Lietz

Pädagogisches Museum, Heft 108.



Langensalza

Hermann Beyer & Söhne
Beyer & Mann

Druck von Hermann Beyer & Söhne (Beyer & Mann) in Langensalza.

Den Mitarbeitern, Helfern, Jüngern
der deutschen Volkshochschule
gewidmet.

Inhalt.

	Seite
Einleitung	7
I. Warum sind deutsche Volkshochschulen notwendig? . .	12
II. Was die Volkshochschule will	17
III. Die Durchführung der Ziele der Volkshochschulen . .	21
IV. Unterricht und Kunst im Volkshochschulheim	22
V. Zum Leben und zur Erziehung im Heim	36
VI. Volkshochschullehrgänge	46
VII. Ordnung- und Arbeitsplan des deutschen Volkshoch- schulheims	49
VIII. Tagesplan im Volkshochschulheim	51
IX. Volkshochschullehrgänge in der Umgebung der Heime .	51



Bei meiner Liebe und Hoffnung beschwöre ich dich:
Wirf den Helden in deiner Seele nicht weg!
Halte heilig deine höchste Hoffnung! —

Nietzsche.

Gar manchen Gau unseres Vaterlandes habe ich aufgesucht; einsam gelegene Höfe und Wälder, freundliche Dörfer. Allen meinen Gewohnheiten entgegengesetzt klopfte ich in den letzten Wochen und Monden an gar manche Tür ehemaliger Fürsten, jetziger Minister und Besitzer. Aufnahme erbat ich. Nicht für mich. Für Brüder und Schwestern, deren fragende und suchende Augen ich auf mich gerichtet sah, deren Stimmen ich immer wieder zu vernehmen glaubte.

Wie lauteten sie doch? War es nicht so?: »Auf gar manches haben wir verzichten müssen, woran andere Volksgenossen sich freuen können; auf ein trautes Heim, eine eigene Scholle, auf gesicherte Zukunft. In Wind und Wetter, in Schmutz und Staub, an fauchender Maschine, am glühenden Ofen, tief unten im schmalen, niederen Schacht der Berge oder in enger Werkstätte tun wir unsere Arbeit; tagein, tagaus, ohne zu wissen, wie lange der Platz für uns frei bleibt, ob uns oder unseren Kindern dereinst ein anderes Los zuteil wird. Über das alles wollen wir nicht murren. Aber Eines beklagen wir: Geringen, dürftigen Anteil läßt man uns an alledem nehmen, was wahrhaft schön, groß und bleibend ist, was viele Weise und Edle vor uns gedacht und ge-

schaffen haben. Vorzeitig schließt man die Schulung unseres Geistes ab und überläßt uns Unreife, Schwache dem Kampf des Lebens. Höhe und Tiefe des Lebens bleiben uns verschlossen. Das Beste aus deutscher Kultur, deutscher Bildung und Menschheitsschöpfung bleibt uns verborgen. Auf tausend Fragen, die wir auf dem Herzen haben, erhalten wir keine klare Antwort. In dem Einerlei der gleichmäßig fortlaufenden Arbeit können wir oft wochenlang nicht zur rechten Besinnung kommen!«

Und ich muß ihnen antworten: »Ich weiß es Brüder. Oft teilte ich Euer Los. Damals, als mir noch keine Arbeit zu schwer fiel, sei es auf dem Felde oder in der Werkstätte. Als ich am frühen Morgen hinauszog mit der Sämaschine, dem Pflug oder der Egge. Wenn ich am Abend spät müde und schmutzig vom Felde heimkam, hatte ich kaum Lust zu essen und mich zu reinigen. Am liebsten hätte ich mich oft, wie ich ging und stand, aufs Lager geworfen, um nur zu schlafen, immer nur zu schlafen. Und als man mich in der Nacht rief, weil Einbrecher auf dem Hofe waren, war man außerstande mich wach zu bekommen. Vor mir standen meine Bücher, um mich hingen meine Bilder. Sonst waren sie meine Freunde gewesen. Jetzt warf ich ihnen selten einen Blick zu. Ich fühlte es: Immer mehr wurde ich zum Arbeitssklaven und sah damals wie später, wie aus vielen das Gleiche wurde, die einst zu Besserem bestimmt waren. Darum verstehe ich den Sehnsuchtsruf Eurer Besten: »Wenn wir doch einmal, wenn auch nur für einige Zeit, etwas anderes sein könnten als Sklaven der Arbeit: lediglich Menschen, freie Menschen, die sich mit dem beschäftigen können, was ihnen fehlt an geistiger Nahrung; die im Kreise lieber Kameraden und selbstloser Führer ein Stück verlorener Jugend nachholen; sich wertvolles Gebiet erobern können, das sie inzwischen mit geistigem Auge geschaut haben oder ahnen.«

»Ich höre Eure Klage. Manches von ihr ist Wiederhall meines eigenen Fühlens, Denkens und Wollens. Aber

ich bin sicher, nicht wenige und nicht die Schlechtesten empfinden und sprechen, was ich vernahm. Und wenn sie heute sich dieses Zustandes, dieser ihrer höchsten Not noch nicht voll bewußt sind: Der Tag ist nicht fern, an dem sie es werden.«

Keine Ruhe ließ mir, was ich im Innern vernahm. Auf die Straßen, in die Wälder und Fluren ging ich, einen Platz zu suchen, auf dem alle zusammenkommen könnten, welche so oder ähnlich denken. Einen Platz, an dem sie einmal wenigstens für Wochen oder Monate eine Genossenschaft freien Geisteslebens bilden, ein Leben führen dürfen, das dem Suchen nach Wahrheit und Schönheit gewidmet ist, und Kraft, Freude, Vertrauen finden in einer kleinen für sich abgeschlossenen Welt, inmitten schöner stiller Natur, am Bach, im Walde, auf der Höhe der Berge und im Tal deutscher Heimat, fern vom Getöse, Jagen und der Unruhe der Großstadt. Das Häßliche, Gewöhnliche und Niederdrückende oder gar Gemeine des alltäglichen Lebens, des Kampfes ums Dasein sollte hier keine Stätte finden, das tiefste Sehnen des Menschen hier gestillt werden. Alle Berufs-, Klassen-, Partei-, Bekenntnisunterschiede, hier sollen sie schwinden. Hier sollte jeder nur nach seiner Fähigkeit und Kraft zu ernster Gesinnung und Tat gewürdigt werden, nach seiner Arbeit an sich selbst und an anderen, als Deutscher unter Deutschen.

Gar manche Tür blieb dem Suchenden geschlossen. Wer selbst ein schönes Heim hatte, wollte es für sich behalten. Wem seins leer stand, wollte hohen Entgelt dafür haben, daß er es hergab für andere. Ich wandte mich an solche, die in erster Linie verantwortlich sind für das Wohl vor allem des handarbeitenden Volkes und bat, mir Raum zu gewähren für diesen Dienst am Vaterlande. Noch harre ich ihrer Antwort. Aber viel Widerstand trat mir entgegen von seiten aller derer, deren Einzelvorteile auf diese Weise in Frage gestellt wurden. Gibt es denn keine Opferwilligkeit mehr in unseren Tagen in unserem Lande?

Schon war ich müde und fast verzagt vom Suchen und Arbeiten geworden. Da fand ich heimkehrend von solcher Fahrt unter vielen andern zumeist sehr gleichgültigen Briefen einen, der die Handschrift eines mir sehr lieben Freundes trug. Ein lieber Verwandter ist ihm gestorben, so schreibt er. Nun frage er sich und mich, wie dessen Hof wohl am besten verwaltet werden könne. Ahnt er, was ich suche? Sehe ich recht was er schreibt? Dank Dir, Lieber! Einst war ich traurig, als Du den Vorsatz Deiner ersten Jugendtage nicht ausführen und nicht zu mir kommen konntest zur Mitarbeit am Werke der Land-Erziehungsheime, statt dessen die stille Werkstatt des Gelehrten aufsuchtest. Heute hast Du und haben die Deinen für die Sache der Volks-erziehung eine Tat vollbracht, die gar manchen beschämen kann.

Verzagtheit, Traurigkeit und Zweifel sind wieder einmal geschwunden! Mit Walther von der Vogelweide möchte ich ausrufen: »Ich hab ein Lehn!« Und eine Inschrift möchte ich ans Tor schreiben: »Willkommen alle, die Ihr ernst suchet. Die Ihr aufsteigen möchtet zur Höhe, niedersteigen zur Tiefe. Ihr alle, für die innere Werte und Tatsachen auch noch etwas bedeuten und zwar nicht wenig.«

Im Norden des Vaterlandes liegt dies Heim. Nicht ferne dem deutschen Meer. Moor und Heide gehören zu seiner Scholle, Wald und Wiese, Äcker und Garten. Das niedersächsische Bauernhaus heißt uns willkommen. Eine neue Heimat soll es uns werden.

Und ein kühner Zukunftsplan steigt vor meinem Auge auf: Drei miteinander verbundene Volkshochschulheime, je eins im Norden, im Süden und in der Mitte des Vaterlandes sollen erstehen. Inmitten von Moor und Heide das eine. Zwischen Wäldern und Bergen der Gaue, in denen Minnesänger sangen, die heilige Elisabeth ihre Milde bewies, Martin Luther sann, kämpfte und litt, S. Bach, Goethe, Schiller, Herder und Wildenbruch schöpferisch

waren, da erstehe das zweite Volksschulheim. Und auf der Höhe am Waldrand, von wo man hinaussehau auf schwäbische Meer, die Boote und Schiffe auf ihm, die freundlichen Dörfer an seinen Ufern und die Kuppen der Schweizer Berge erblickt, da denke ich mir unser drittes Heim. Drei Wahrzeichen deutschen Erneuerungswillens, aufgepflanzt in schwerster Zeit, inmitten tiefster Demütigungen des Vaterlandes, als Sinnbilder der Hoffnung.

Wird dieser Traum Wirklichkeit werden? Werden sich Führer und Führung Ersehrende zusammenfinden? Werden Helfer im Vaterlande erscheinen, solch Werk zu ermöglichen? Wir vertrauen darauf. Des Vaterlandes Rettung und Hoffnung gründet sich auf Taten dieser Art, die in der Stille werden und wachsen.

Von diesem deutschen Werk nordgermanischer Art wollen die nachfolgenden Blätter zeugen. An die Jugend- und Heimatsjahre Ernst Moritz Arndts und seine heißesten Wünsche erinnert es. Die besten Gedanken und Hoffnungen J. G. Fichtes, die Träume des Freiherrn von Stein, Pestalozzis und J. Gotthelfs verwirklicht es. Dem Beispiel des nordischen Propheten N. F. S. Grundtvig folgt es. Möchte die Idee dieser wahren Volksfreunde in vielen Heimen unseres Vaterlandes lebendig werden! Im wüsten Getriebe der Gegenwart brauchen wir wahrhaftig in stillen Winkeln solche Stätten der Erhebung und des Trostes, solche Quellen der Kraft.



Viel lieber möchte ich ein oder mehrere Volkshochschulheime gründen; für viel wichtiger erachte ich es, dies zu tun, als über sie zu reden und zu schreiben. Noch in diesem Jahre hoffe ich einen lang gehegten Plan zu verwirklichen: Wie ich im Jahre 1914 ein Land-Waisenheim in enger Verbindung mit meinen Land-Erziehungsheimen begründete, so soll auch ein Volkshochschulheim entstehen, gewissermaßen auch ein »heiliger Frühling« der deutschen Land-Erziehungsheime.

Da die Volkshochschulen in weiten Kreisen noch unbekannt sind, ist das Reden über sie zunächst unvermeidlich. Möchten meine Worte opferbereite Freunde für das dringend notwendige Werk gewinnen.

I. Warum sind deutsche Volkshochschulen notwendig?

1. Die Mehrzahl der Kinder ist in jüngeren Jahren, zumal vor dem Schulbesuch, wißbegierig. Auf tausend Fragen möchten sie Antwort haben. Was ihnen nahe liegt, möchten sie erforschen. Im Lauf der Schuljahre nimmt dieser Forschungstrieb bei der großen Mehrzahl ab. Nur besonders tüchtigen Erziehern gelingt es, ihn zu erhalten oder gar zu steigern. Das lernen Sollen und Müssen erstickt nur zu oft das lernen Wollen. Wer besondere Schwierigkeit bei der Arbeit hat, wessen Neigungen dabei nicht berücksichtigt werden, dessen Lernfreude und -lust werden bald immer mehr abnehmen. Erst wenn sie die Schule verlassen und sich Jahre lang

im praktischen Leben betätigt hat, kommt eine größere Zahl zur Erkenntnis dessen, was ihr an geistigem Besitztum fehlt. Von neuem erwacht in ihr der Trieb zum Lernen. Dann ist er nicht mehr so willkürlich durch mehr oder weniger zufällige Erscheinungen und Vorfälle der Außenwelt bestimmt, wie in den ersten Jahren. Vielmehr wird er durch die Erfahrungen des Lebens, vor allem im Beruf, gestaltet. Man erkennt, was einem für Beruf und Leben fehlt und bedauert, dies und jenes nicht zu wissen und zu können; man möchte zum mindesten erfahren, wie man es sich aneignen kann. Aber auch auf allgemeine Fragen des religiös-sittlichen, des öffentlichen wie privaten Lebens möchte man Antwort haben. Ohne geeignete Unterstützung ist da schwerlich durchzukommen. Wenn in solchen Fällen die rechte Hilfe ausbleibt, dann werden minderwertige, einseitige Hilfsmittel benutzt, wird zumeist dilettantische Halbbildung erworben. Dabei wird der Eifrige oft das Opfer der Bildungsmittel politischer Parteien, da die übrigen Helfer nur zu oft versagen. Oder es schwindet das Bildungsbedürfnis. Das Leid der Tieferen, es nicht genügend befriedigen zu können, wird von manchen durch Betäubungsmittel unterdrückt. Besonders schwer haben die Gutbegabten zu leiden, die verhältnismäßig geringe Gelegenheit hatten, Wertvolles zu lernen. Nur zu leicht geraten sie auf falsche Bahnen, zu einseitiger Bildung und Lebensrichtung. Oder sie werden verbittert. Bücher und Gelegenheiten, welche volkstümliches Wissen an breite Massen heranbringen wollen, sind zwar sehr zahlreich geworden. Die meisten von ihnen sind aber sehr oberflächlich und äußerlich. Und vor allem ist der Umfang des Wissens unendlich gewachsen, sein Inhalt schwieriger und komplizierter geworden. Der Selbstunterricht, das »Autodidaktentum« ohne Hilfe ist darum kaum mehr möglich.

2. Die gewaltige Umwandlung unseres wirtschaftlichen und politischen Lebens in den letzten Jahrzehnten, vor

allen Dingen aber in allerjüngster Zeit, stellt höhere Anforderungen an die geistige Kraft der Volksgenossen, als es die frühere Zeit tat. Vom 20. Lebensjahr an stehen jedem Glied des Staates bedeutende politische Rechte zu, sind zahlreiche bürgerliche und politische Pflichten zu erfüllen, deren gewissenhafte Ausübung und Erledigung nicht geringe Vorkenntnisse und ein tieferes Verständnis für wirtschaftliche, soziale, politische, sittliche Fragen voraussetzen. Kaum die »höhere« geschweige denn die bisherige Volksschule konnte die Vorbereitung für die Ausübung dieser bürgerlichen Pflichten der Gegenwart erledigen. Soll diese den einzelnen Parteien überlassen werden? Das ist doch kaum zu wünschen, da sie dann stets einseitig, unwissenschaftlich, unsachlich ausfallen würde.

3. Die Anforderungen, welche der Beruf, vor allem in Industrie, Handel, Landwirtschaft, Gewerbe, Handwerk an die Geisteskraft der Arbeiterschaft stellt, sind auch bedeutend größer geworden. Volks-, Fortbildungs- und Fachschulen genügen schwerlich für die allgemeinen Bedürfnisse.

4. Vor allem aber ist der Charakter des jungen Menschen unserer Zeit einer viel schwereren Probe ausgesetzt, als es in der Vergangenheit der Fall war. Das meiste von dem, was ihm ehemals Stütze und Halt bot, ist zusammengebrochen: Kirchliche und staatliche Autorität, Überlieferung, Geschlecht, Sitte, Zunft- und Berufsregeln. Auch die Familie hat ihre ehemalige Bedeutung verloren. Die Tatsachen der jüngsten Zeit beweisen, daß nur zu viele, ich möchte sagen, die Mehrzahl des Volkes den wirtschaftlichen, politischen und sittlichen Aufgaben, die das Vaterland ihnen stellen muß, nicht gewachsen sind. Lust zur Arbeit, Freude an ihr und am Beruf, Verantwortlichkeits-, Pflicht- und Anstandsgefühl; Fähigkeit und Neigung, sich einzuschränken, Schweres zu ertragen; Heimats- und Vaterlandsliebe sind bei vielen geringer geworden oder gar geschwunden.

Die wirtschaftliche und politische Lage unseres Vaterlandes ist zurzeit so schwierig und gefährvoll, wie sie kaum je ein Volk zu bestehen gehabt hat. Der Kampf unseres heimgesuchten, zusammengebrochenen Volkes mit dem größeren Teil der Weltmächte dauert, wenn auch in anderer Form als zuvor, an und wird es noch lange tun. Zu dieser Feindschaft fast der ganzen Welt um uns kommen Neid, Haß, Wut der Parteien; eine Revolution nach der anderen, der andauernde Krieg verblendeter Massen gegen die eigenen Volksgenossen — eine kaum erträgliche Summe von Leiden. Kein Wunder, daß nicht wenige Ernste irre werden, an der Zukunft des deutschen Volkes verzweifeln, alle weitere Arbeit an ihr für vergeblich halten. Sollen wir ihnen folgen?

Wir meinen: wenn die Lage und Zukunftsaussichten noch weit schlimmer wären, als sie sind, dürften wir doch nicht aufhören, zu vertrauen, zu hoffen, zu arbeiten, unsere vaterländische Pflicht zu erfüllen. Ein Volk, das so gekämpft hat wie unseres 1914—18, das sich in wenigen Jahrzehnten einen großen Teil der Weltwirtschaft erobert hatte, das in kurzer Spanne Zeit einen Hindenburg, Scharnhorst und Friedrich II., einen Fichte, Kant, Goethe, Schiller, W. Siemens, Helmholtz und viele Große neben ihnen hervorbrachte, kann nicht wenige Jahre oder Jahrzehnte darauf untergehen. Vieles, fast alles ist uns genommen, gestorben, zusammengebrochen: Unseren Mut, unseren Glauben an Gott und Vaterland lassen wir uns von keiner Macht der Welt rauben.

5. Inmitten andauernden Kampfes um unser Dasein, angesichts aller Feinde soll und muß der Neubau des Staates vollendet werden; sollen und müssen wir uns dann in diesem Neubau einrichten und einleben. Was kann uns in dieser großen Not helfen? Was Rom nach dem Tag von Cannae, Preußen nach Kunersdorf half, ist durch die Revolution unmöglich geworden.

Ein Teil unserer eigenen Volksgenossen hat das Schwert zur Seite geworfen, sich selbst und uns mit ihm wehrlos gemacht. Was bleibt uns zur Rettung? Umsturz, Umgestaltung der Verfassung, der wirtschaftlichen, sozialen, politischen Verhältnisse? Das alles wird gründlich besorgt. Aber von den Hoffnungen und Erwartungen, die damit verbunden waren, geht wenig in Erfüllung. Die alte Wahrheit bestätigt sich, daß Erneuerung und Rettung eines Staates niemals von außen her und durch äußerliche Mittel, sondern immer nur von innen heraus möglich sind.

Darauf müssen wir uns besinnen, was in ähnlicher Lage Fichte, Steffens, Schleiermacher, Clausewitz, Stein ihrem heimgesuchten Volke zuriefen und taten. Was in den skandinavischen Ländern ein neuer Apostel des Nordens in wunderbarer Kraft erwirkt hat, der Däne Nicolaus Friedrich S. Grundtvig, der die Tage des I. und III. Napoleon durchlebt hat, ja, was Martin Luther in der Notlage seines Volkes durchzusetzen versucht hat: Eine Reformation an Haupt und Gliedern.

Das Ungesunde, Todbringende in Volk und Vaterland muß schwinden. Neues Leben, neue Kraft, neuer Geist, Glaube, Frömmigkeit, Freudigkeit, Hingabe für die große Aufgabe der Zukunft müssen entstehen, oder soweit sie da sind, entwickelt, vertieft, verstärkt werden.

Auf welche Weise kann das geschehen, als durch wahre Volkserziehung?

Aber gab es die nicht immer bei uns? Waren nicht unsere Schulen vortrefflich?

Wir wollen uns hier nicht darüber streiten. Nehmen wir an, sie seien es gewesen; so erwies doch alles Geschehene und beweist doch alles Gegenwärtige, daß sie noch vortrefflicher sein müssen, daß sie auf einen großen Teil unseres Volkes keine oder doch nur sehr geringe Wirkung ausgeübt haben. Denn von allem, was diesen Tausenden in jungen Jahren von Eltern und Erziehern ans Herz gelegt und für sie erhofft wurde, ging doch

nur sehr wenig in Erfüllung. Man denke an das Leben der Schulentlassenen, an den Mangel an wahren Führern. Kann angesichts aller Tatsachen bezweifelt werden, daß auch hier gründliche Erneuerung, daß jedenfalls Anwendung wirkungsvollerer Mittel uns not tut? Welche sind es?

Gar manche kommen in Betracht. Auf die Durchführung einer Reformation in Kirche, Staat, Schule können wir hier nicht eingehen.¹⁾

In verschiedenen Schriften sowohl wie durch das Beispiel meiner Landerziehungsheime habe ich neue Wege gezeigt. Neben diesen möchte ich hier auf eine Bahn hinweisen, die zweifellos zu Erfolg und Segen führen muß. Wird sie opferwillig, begeisterungsvoll beschritten, so vermag sie uns neuen Sinn einzupflanzen, neue Lebensweise zu begründen; Führer fürs Volk zu schaffen, die uns bitter not tun. Keineswegs führt sie ins Ungewisse. Die uns stammverwandten ärmeren nordischen Länder haben in sehr schwieriger Lage — Dänemark zum Beispiel nach seinen unglücklichen Kriegen von 1801—13 und 1864 — einen bedeutenden Aufschwung erfahren durch die Anwendung dieses Mittels. Die Volkshochschule war es, die der echte Volkserzieher und leidenschaftliche Vaterlandsfreund Grundtvig seinem Lande schuf. In Deutschland hat man ihn und sein Werk viel zu wenig beachtet, obwohl es im Grunde nichts anderes war, als das Evangelium eines Fichte, Stein, Steffens, was er verkündete.²⁾

II. Was die Volkshochschule will.

An die Stelle der Schule des Buchstabens soll die »Lebensschule«, eine Volkshochschule treten, die Liebe

¹⁾ Vgl. meine Bücher: »Des Vaterlandes Not und Hoffnung«, »Die neue Zeit und das neue Geschlecht« und »Die deutsche National-
schule«, erschienen im Verlag des Land-Waisenheimes an der Ilse,
Veckenstedt am Harz.

²⁾ Siehe das 1. Heft dieser Sammlung.

zur Arbeit und zur Heimat weckt, den Menschen vertieft, verinnerlicht, ihm das Ideal eines lebenswerten Daseins zeigt, ihn auch schon, wenn auch zunächst nur in beschränkter Zeit, daran gewöhnt, es zu führen. Nur die sollen in der Volkshochschule Platz finden, die aus freien Stücken ohne irgend welchen äußeren Zwang kommen, die keinen äußeren Vorteil, keine Berechtigungen erlangen, keine Examina bestehen wollen. Sehnsucht und Trieb, aus dem Zustand der Dumpfheit, Unwissenheit, Äußerlichkeit und Oberflächlichkeit oder gar Roheit herauszukommen; Hunger nach dem, was ein Weiser der Vergangenheit »Brot des Lebens«, »Licht der Welt«, allen Durst löschenden »Quell des Lebens« nannte: das ist es, was hinführt zur Volkshochschule und sie aufsuchen läßt. Keineswegs tritt sie mit der marktschreierischen Anmaßung auf, Allheilmittel für alle Krankheiten und Nöte zu sein. Aber das Eine verheißt sie und kann sie halten: Die dringenden sozialen und sittlichen Vorbedingungen erfüllen zu helfen, die der neue Volksstaat voraussetzt.

Die Volkshochschule vereinigt solche Glieder unseres Volkes, in denen auf Grund ihrer Erfahrungen nach Besuch der Volksschule und im Kampfe ums Dasein der Trieb zur Fortbildung und inneren Kräftigung erwacht ist. Männer und Frauen im Alter etwa zwischen 18 und 30 Jahren aus allen Berufsständen, aus Stadt und Land sollen es sein.

Das Heim will seinen Gliedern Gelegenheit bieten, eine für Körper und Geist gesunde Lebensweise kennen zu lernen, zu betätigen und zu üben; für einige Zeit an einem wertvollen Gemeinschaftsleben teilzunehmen, in dem ein ernster Geist herrscht, auf Anstand und gute Sitte gehalten wird, weit verbreitete Unsitten vermieden werden. Es will anleiten, sich Wertvolles, Leben Erweckendes aus deutscher Kultur anzueignen, wofür in der Schulzeit bis zum 14. Lebensjahr kaum genügendes Verständnis vorhanden war.

Ist solch Verlangen nach Vertiefung und Lebenserneuerung überhaupt bei uns vorhanden? Insonderheit unter den Handarbeitenden? Man hat es bezweifelt. Sehr vieles, was um uns herum geschieht, scheint solchem Zweifel recht zu geben. Gewiß, das Lohn-, Prämierungs-, Berechtigungs- und Versorgungssystem, ja das Bemühen, die sinnlichen Leidenschaften der Menge zu befriedigen, hat bei uns verheerend gewirkt. Nicht leicht wird es sein, mit einem entgegengesetzten Verfahren durchzudringen, das keine äußeren Vorteile anbietet, keinen Ehrgeiz befriedigen kann, keine Belohnungen zu verteilen hat, das sich nicht zum Gewöhnlichen oder gar Gemeinen herabläßt, sondern zum Höchsten emporziehen will. Die Volkshochschule will grundsätzlich nicht einmal Zeugnisse ausstellen und Prüfungen abhalten; und zwar aus dem einfachen Grunde, weil wir von alledem schon übergenuß haben, weil es gilt, den entgegengesetzten Weg einzuschlagen.

Lebten wir in vergangenen Jahrhunderten, dann würden zweifelsohne Männer wie Savonarola, Geiler von Keisersberg auftreten, ihren Bußruf anstimmen und Tausende mit sich fortreißen. Für uns aber gibt es keinen anderen Weg der Erneuerung als den: Durch ernste Arbeit an uns selbst fähig werden zur Arbeit an anderen und für andere. Und Glaube, Hoffnung und Liebe in uns dulden keinen Zweifel daran, daß es auch bei uns unter allen Ständen Menschen gibt, die das Heil weder vom materiellen noch politischen Tun und Treiben erwarten, sondern den Weg sittlicher Lebenserneuerung beschreiten wollen. Mag die Zahl solcher Tieferen, Ernsteren noch klein sein. Sie sind da. Und ihrer werden immer mehr werden. Auch Sehnsucht und Einsicht müssen geweckt werden. Und als ein Mittel dazu will die Volkshochschule wirken.

Viele Jahrzehnte lang hat man bei uns an den Besuch der vorhandenen Hochschulen die Bedingung einer »höheren« Schulbildung geknüpft und die Volksschüler von

ihnen ausgeschlossen. Um die große Menge haben sich die höheren Schulen und Hochschulen herzlich wenig gekümmert, obwohl sie doch die Verpflichtung hatten, zur Vertiefung und Erziehung des ganzen Volkes nach Kräften beizutragen. Angesichts der University-Extension-Bewegung in Groß-Britannien und des Beispiels der nordischen Länder sollten die Zweifler am eigenen Volk verstummen. Der Erfolg der geringen Anfänge dieser Arbeit auch bei uns gibt ihnen unrecht. An Besuchern wird es den Volkshochschulheimen schwerlich fehlen. Auch nicht an Lehrern. Ihre Wirkung kann nicht bezweifelt werden. Kaum begann ich Volkshochschul-Lehrgänge in der Umgebung der L.-E.-Heime einzurichten, da fand dieser Gedanke und ihre Ausführung freudigen Widerhall in Arbeiter- und Bauernkreisen, und eifrig kamen die Teilnehmer.

Aber werden genug Opferwillige da sein, um Volkshochschulheime ins Leben zu rufen und zu unterhalten? Das ist die Frage. Wir müssen es abwarten!

Die Volkshochschule will durchaus nicht Massenanstalt sein. Sie sammelt zunächst kleine Kreise von 20—40. Die Besten unter diesen werben weiter für diese Sache. So war es auch mit den Landerziehungsheimen und jeder wertvollen Sache. Einer lauten »Propaganda« bedarf es nicht. Denn Volkshochschulheime haben nichts gemein mit Pressen, Warenhäusern u. ä.

Die Tatsache, daß jedes Glied des Volkshochschulheims der Beschäftigung mit wertvollen Kulturgütern der Nation gewürdigt wird, und die Einwirkung dieser selbst, der schönen Natur und Kunst, einer veredelten Gemeinschaft, der Gesamtlebensweise im Heim wird — so hoffen wir — zur Vertiefung, Herzens- und Charakterentwicklung aller beitragen. Wer längere Zeit edlen Wein getrunken hat, wird nicht leicht an minderwertigem, verfälschtem Geschmack finden. Die gleiche Wirkung erhoffen wir von der Volkshochschule für das Leben.

III. Die Durchführung der Ziele der Volkshochschule.

1. Grundsätzliches. Eins darf nicht vergessen werden: Bei der Volkshochschule handelt es sich durchaus nicht um eine bloße Fortsetzung der Schule, ihrer Lehrstoffe, Arbeitsweise, Art der Einwirkung auf den Schüler. Weder mit der Volks- noch der Fortbildungs- oder Fachschule darf sie verwechselt werden. Vielmehr ist sie von diesen allen durchaus verschieden. Auf's Gesetz der Freiheit wird die Volkshochschule aufgebaut. Die Beteiligung an ihr, die Durchführung der Arbeit in ihr sind Sache freien Willens. Keine staatlichen Fesseln sollen sie einengen. Kein äußerer Zwang soll herrschen. Guter Wille, Einsicht, sittliches Fühlen und Wollen, der Geist und Zweck des Heims seien maßgebend. Wer für dies alles kein Verständnis hat, bei wem nichts davon vorhanden oder zu erwecken ist, gehört nicht ins Heim oder darf nicht in ihm bleiben. Eine Besserungsanstalt für Verwahrloste will und kann es nicht sein. Vielmehr ein Garten, in dem Bäume mit guten Wurzeln und Pflanzen aus gutem Samen und mit starken Trieben fruchtbaren Boden und sorgsame Pflege finden.

Bei der Auswahl und Darbietung der Lehrstoffe müssen vor allem die Zusammensetzung der Schülerschaft, die Eigenart des Darbietenden und die zur Verfügung stehende Zeit maßgebend sein. Gemeinsames Leben und Arbeiten werden die Hauptform sein, die zur Anwendung kommt.

2. Platz der Volkshochschule. Der Platz des Volkshochschulheimes sei ein schön gelegener Bauernhof von wenigstens 100 Morgen Umfang. Auf ihm oder in seiner Nähe sollen Wald, Wasser, Wiese nicht fehlen. Inmitten einer zahlreichen Bauernbevölkerung, nicht zu nahe bei größeren Städten, aber auch nicht zu fern dem Verkehr, womöglich an Bach, See oder Fluß soll er gelegen sein. Der Boden muß für Gemüse, Obst und Feld-

früchte gut geeignet sein. Wasserkraft zu maschinellern Betrieb am Platz ist sehr zu begrüßen.

3. Musterheime. Zunächst müssen einige Musterheime geschaffen werden. Dann sollte in jeder Provinz wenigstens je ein Heim begründet werden. Neben ihm müssen in Stadt, Dorf, Land Volkshochschullehrgänge durchgeführt werden. Davon weiter unten. Pflichtgefühl und Vaterlandsliebe, eigener Vorteil sollte Arbeitgeber, Gemeinde, Kreisvertretung, Landwirtschaftskammer, Volksvertretungen veranlassen, bei Entstehung und Durchführung dieses großen Werkes mitzuhelfen.

4. Teilnehmer. Als Teilnehmer kommen Glieder aller Berufe, der Landwirtschaft, der Industrie, des Handwerks im Alter von 18 bis etwa 30 Jahren in Betracht. Vorbedingung ist Unbescholtenheit, Straflosigkeit, Gesundheit. Beizubringen sind eingehender, selbstangefertigter Lebenslauf, Zeugnisse, persönliche Empfehlungen.

5. Zeit. Alljährlich finden zwei größere Lehrgänge im Heim statt. Der erste vom 1. Mai bis zum 15. September, der zweite vom 1. November bis zum 15. März. Daneben können auch kürzere von je einigen Wochen im März und September eingerichtet werden für solche, die zunächst einmal Einblick ins Heimleben gewinnen möchten, um dann unter Umständen später für 4 $\frac{1}{2}$ Monate zu kommen. Das Heim hat so Gelegenheit, künftige Voll-Teilnehmer schon zuvor kennen zu lernen und weiteren Kreisen vertraut zu werden.

6. Die Arbeitsgebiete. Die Arbeit im Volkshochschulheim umfaßt drei Gebiete: das wissenschaftliche, künstlerische und praktische.

IV. Unterricht und Kunst im Volkshochschulheim.

Die wissenschaftliche Tätigkeit umschließt die vier wichtigsten Zweige vaterländischer Kultur.

1. das Gebiet der Welt- und Lebensanschauung und Lebensführung: Die religiös-sittliche Welt.

Hierbei kommt es dem Heim darauf an, Verständnis für die wichtigsten Fragen zu wecken, die sich jedem Tieferen aufdrängen; auf die er Antwort haben will und muß. Zu einer Art praktischer Lebens- und Volksphilosophie, zur vorurteilsfreien, weitherzigen, unbefangenen Würdigung religiöser Überlieferung, zur Achtung jeder aufrichtigen Überzeugung, zum Verständnis für schlichte Herzensfrömmigkeit wollen wir anleiten; dem Fanatismus und der Gleichgültigkeit entgegenwirken. Die wichtigsten Fragen auch des praktischen Lebens werden besprochen, z. B. Selbsterziehung, Zusammenleben mit andern, Freundschaft, Eheschließung, Familiengründung, Parteiwesen, Sozialismus, Freiheit und Unfreiheit; Sexuelle Moral, Trink- und Rauchsitte, Beruf; Rechtswesen, soziales und kirchliches Leben, Staat und Kirche, Heimat, Vaterland und Welt. — Ins Wichtigste aus der religiösen Überlieferung vertieft man sich; nicht dazu, um Wissen zu mehren, sondern um Antwort auf vorhandene Fragen zu erhalten, um in »heiligen« Schriften lesen zu lernen, vor allem zwischen ihren Zeilen. Ich denke dabei an Themen wie diese: Gottesglaube, Leben, Charakter und Gedankenwelt der großen Religionsstifter: z. B. Buddhas, Christus', Mohammeds; von Propheten, Reformatoren und Weltweisen: Sokrates, Jeremia, Franz von Assisi, Luther; die Moral Christi und der Gegenwart usf.

Solcher Unterricht stellt allerdings große Anforderungen an Kenntnisse, Reife, Charakter des Lehrenden. Können sie nicht erfüllt werden, dann müßte lieber dieser Teil fortfallen. Hilfsmittel werden hier nur in der Hand des Tüchtigen von Wert sein. Ich habe ein solches geschaffen in dem Buch »Gott und Welt, Stimmen von Führern der Menschheit« und hoffe bald ein zweites folgen zu lassen: »Von Leben und Heimat, Stimmen von Führern der Deutschen« (Verlag des Land-Waisenheims a. d. Ilse bei Veckenstedt a. Harz).

2. Das zweite Unterrichtsgebiet des Volkshochschulheims ist die Muttersprache.

Hierbei soll der Heimschüler eine Ahnung davon bekommen, wie schön seine Muttersprache ist, welch' herrlicher Schatz jedem Volksgenossen in der deutschen Dichtung, im deutschen Lied beschert ist; und wie es jedem vergönnt ist, sich mittelst dieses Schatzes inneren Gewinn, Trost, Kraft, Freude und Genuß zu verschaffen. Mit Hilfe des Lehrers versucht der Heimbürger, sich in das Schönste der unvergänglichen Schöpfungen deutscher Kultur einzuleben. Neigungen und Wünsche der Teilnehmer sollen hier wie überall soweit berücksichtigt werden, als sie gerechtfertigt sind und mit dem Ziel des Heims übereinstimmen.

Für jede der großen vaterländischen Kulturperioden sollte je ein charakteristisches Werk in den Mittelpunkt gestellt werden. Wenigstens teilweise wird es gemeinsam gelesen und vor allem inhaltlich besprochen. Zum Beispiel: für die alte Zeit das Hildebrandslied. Fürs Mittelalter »Der arme Heinrich« Hartmanns von Aue oder einiges aus Nibelungenlied oder Gudrun. Fürs Zeitalter der Reformation und des 30jährigen Krieges einige Schriften und Lieder Luthers, P. Gerhardts, Volkslieder; einiges aus Simplicius und Logau. Für die klassische Zeit etwa Lessings Nathan oder Goethes Hermann und Dorothea oder Schillers Wilhelm Tell. Für die Neuzeit etwa Hebbels Mutter und Kind, eine Novelle von Storm, ein Drama von Hauptmann, z. B. die Weber. Bei diesen Werken handelt es sich hauptsächlich um Verständnis für die großen Lebensfragen, die in ihnen behandelt werden. Manche von diesen Klassikern und Bücher wie der »Büttnerbauer« von Polenz, Clara Viebigs: »Das schlafende Heer« können die Schüler für sich lesen, insonderheit solche, deren Inhalt ihnen besonders nahe liegt. Durch Zwiegespräche über sie und Anleitung zu freien Vorträgen wird zugleich die Fähigkeit im Gebrauch der Muttersprache vervollkommnet. Vor allem kommt es darauf an, Sinn, Verständnis, Geschmack für Schönes zu erwecken; es von Schund unter-

scheiden zu lehren, dazu anzuleiten, mit Gewinn lesen zu lernen.

3. Das dritte ist die Einführung in das wirtschaftliche, soziale, politische Leben in engerer und weiterer Heimat; die Vorbereitung auf die Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten, Ausübung der bürgerlichen und politischen Rechte. Auch hier kommt es darauf an, Verständnis für die wichtigen Gegenwartsfragen zu erwecken und Lust, an ihnen mitzuarbeiten; zu beidem anzuleiten.

Das erste ist die Erkenntnis der Gegenwart, ihrer Nöte, ihrer Aufgaben, insonderheit derer, bei denen die Mitarbeit der Heimglieder in Betracht kommt. Das Urteil über die Gegenwart wird gewonnen aus ruhiger Feststellung der Tatsachen, Vernunftüberlegung und aus dem Vergleich mit der Vergangenheit. So werden Fragen besprochen wie: die gegenwärtige Lage des deutschen Volkes. Wie ist sie entstanden? Welche Gefahren bedrohen uns? Was können wir tun, ihnen zu begegnen? Welche dringenden Aufgaben des öffentlichen und sozialen Lebens sind zu erfüllen? Wie urteilen wir über die politischen Parteien, ihre Ziele, ihr Verhalten? Volkswirtschaft: Wie weit ist Privateigentum berechtigt, ja notwendig? Wie weit Verstaatlichung von Betrieben notwendig und wünschenswert? Großbetrieb und Handwerk; Bodenbesitzreform. Was kann und muß zur Hebung der wirtschaftlichen, geistigen, sittlichen Lage der Arbeiter und des Vaterlandes geschehen? Der wirtschaftliche und sittliche Schade der Volksseuchen; Wie sind sie wirksam zu bekämpfen? Was kann gegen Schundliteratur und Schundkinos getan werden? — Bedeutung und Ausbau der Sozialpolitik. Zum Rechtswesen: Bürgerliches Gesetzbuch; Bekämpfung der Prozessucht; Pflichten des Schöffen und Geschworenen; Aufgaben der Gemeindepolitik usw.

Man sieht, viele für die Heimglieder wichtige Fragen harren der Erörterung. Dabei wird sich die Form

der Streitrede (»Diskussion«) empfehlen. Doch muß der Lehrer den Stoff soweit beherrschen, daß er die Leitung der Erörterung in der Hand behält. Erziehung zur Sachlichkeit, zu gerechtem, selbständigem Urteil, die Anleitung zu politischer Selbständigkeit sind Hauptaufgaben. Als ein Mittel kommt u. a. in Betracht Lesung, Besprechung und Vergleich je einer guten und schlechten, einer sachlichen, auf Tatsachen zurückgehenden und einer lediglich schimpfenden und herabsetzenden politischen Broschüre oder Zeitung. Treffliches Beispiel solcher Art sind *Adolf Hofmanns* zehn Gebote. Fragen werden besprochen wie: Was muß ich von meiner Zeitung, einer Broschüre, einem politischen Redner verlangen? Wie leite ich eine Versammlung? Wie diskutiere ich?

Die Gegenwarts- und Zukunftsfragen werden dann durch die Tatsachen und das Gegenbild der vaterländischen Vergangenheit beleuchtet und verdeutlicht. Nur die großen typischen Staats- und Wirtschaftsformen werden aus ihr hervorgehoben. Bei jeder könnte das Bild der maßgebenden schöpferischen Persönlichkeit entworfen und ein Hauptwerk der Periode wenigstens zum Teil gelesen werden.

Vom Volksstaat der Gegenwart kommen wir zum Verfassungsstaat der Vergangenheit, zum Deutschen Reich von 1871 und zu den Einzelstaaten von 1815 bis 1918. Die Bilder von Bismarck und der deutschen und preussischen Verfassung, von Hindenburg, Ludendorff und dem alten ruhmreichen deutschen Heer entstehen von neuem vor unserem geistigen Auge. Mit Stolz blicken wir auf seine Entstehung im Freiheitskriege, auf die vaterländische Erneuerung in den Jahren 1807—13 zurück. Von da kommen wir auf die Zeiten des Absolutismus und charakterisieren sie an den Beispielen eines Friedrich II., seiner Briefe und Randverfügungen, seines Antimacchiavell, seines Testaments. Bleiben Zeit und Anteilnahme, so lernen wir auch noch den Lehnsstaat kennen und in einem mittelalterlichen Kaiser,

etwa einem Otto I. oder Karl dem Großen, einen Träger seiner Ideen. Die Kapitularien Karls des Großen oder Widukinds Sachsengeschichte führen ins Leben dieser Zeit ein. Der Einblick in die *lex Salica* und *Tacitus' Germania* schließt den Lebrgang.

Dem Schüler wird klar, wie die jedesmalige neue politische und wirtschaftliche Form die folgerichtige, organische Fortentwicklung der vorhergehenden ist; wie jede ihre Vorzüge und Mängel hat; wie die Geschichte und das Geschick eines Volkes nicht Wirkung des Zufalls und der Willkür ist, sondern bestimmten unverrückbaren Gesetzen, einer höheren Ordnung unterliegt; wie das in entsprechender Weise ja auch das Naturgeschehen beweist. Die schönste Wirkung solchen Unterrichts besteht darin, daß die Liebe zu Heimat, Volk, Vaterland wächst und mit ihr der heilige Wille, seinen Mann zu stehen im Todeskampf der eigenen Nation.

4. Der naturwissenschaftliche Unterricht. Von einem jeden Unterricht wird verlangt, daß er an die im Schüler vorhandenen Vorstellungskreise anknüpft. Nirgends ist die Erfüllung dieser Forderung so wichtig, als gerade beim Volkshochschulunterricht in den naturwissenschaftlichen Fächern. Sonst werden leere Begriffe wiedergekaut, während alles auf lebendige Anschauung ankommt. Darauf haben Stoffauswahl und Art der Behandlung Rücksicht zu nehmen.

Je nachdem sich die Hochschülerschaft aus landwirtschaftlichen oder städtischen Kreisen zusammensetzt, hat die Stoffauswahl sich zunächst mehr nach der biologischen bzw. nach der physikalisch-technischen Seite zu orientieren und erst allmählich von dort aus eine Fläche zu gewinnen, von der aus sich ein breiterer Ausblick geben läßt. Ein Hauptziel ist es sicherlich, die allzu einseitige Betrachtungsweise sowohl der auf dem Lande Aufgewachsenen ebenso wie der in den Städten Erzogenen zu ergänzen. Jenen bleibt zumeist die Welt der Technik und der städtischen Kultur ver-

schlossen. Diese müssen ihr Leben lang den innigen Zusammenhang mit der Natur, mit der heimatlichen Scholle entbehren. Das Wunder des werdenden Lebens, das Keimen, Wachsen, Blühen und Fruchtbringen konnten sie nicht erleben. Über die Enge ihres Daseins gelangten beide Teile schwer oder überhaupt nicht zu einer verinnerlichten, vertieften Betrachtung der Welt.

a) Die Gruppe der von der Landwirtschaft herkommenden Schüler müßte zunächst Stoffe aus dem Gebiete der Biologie behandeln, anknüpfend an die einfachsten Vorgänge aus dem Leben des Landmannes, z. B. Keimung und Wachstum, Ernährung (Anknüpfung an die Düngung des Ackers); Befruchtung und Fortpflanzung. Von hier ausgehend wäre eine vertiefte Betrachtung der Lebensvorgänge zu gewinnen (Begriff der Zelle, des Protoplasmas usw.). Es ergibt sich von selber, daß die Behandlung dieser Fragen auf chemische Probleme führt. Das bietet den Anknüpfungspunkt, um auf einfachste chemische Vorgänge einzugehen, Vorstellungen vom Wesen chemischer Umsetzungen zu gewinnen, sowie 3. die wichtigsten Grundbegriffe, wie Elemente, Säuren, Laugen, Basen, Metalle usw. Weiter werden in das Gebiet der biologischen Betrachtung die Vorgänge der Zersetzungen und Verwesungen im Ackerboden (Humusbildung, Moore usw.) einzubeziehen sein. Von da aus wird man auf die Bedeutung der Bakterien im Haushalte der Natur zu sprechen kommen, den Kreislauf der Stoffe, vor allem des Kohlenstoffes als Grundstoffes aller Lebenserscheinungen und des Stickstoffes; ferner auf die Bakterien im landwirtschaftlichen Betrieb (Käserei, Brennerei usw.). Alles läßt sich aufs engste an gegebene Vorstellungskreise anknüpfen und doch schon bald zu einer universaleren Betrachtungsweise erweitern. Nebenher geht die Behandlung der Tierbiologie, gleichfalls ausgehend von gegebenen Vorstellungen. Sie ist zu einer allgemeinen Anatomie und Physiologie der höheren Tiere zu erweitern, insbesondere der des Menschen unter Berücksichtigung der Hygiene-

Fragen des Wachstums der Pflanze haben schon auf physikalische Probleme geführt, wie Luftdruck, Wandlung der Aggregatzustände. Dies ist zu erweitern zu einer kurzen Behandlung einfachster physikalischer Probleme, besonders aus der Mechanik und Wärmelehre (Wage, Pumpe, Dampfmaschine). Anzuschließen sind einfache Kapitel der Elektrizitätslehre; auf Optik wird man vielleicht zunächst verzichten.

b) Ganz anders würde die Stoffauswahl vor einem städtischen Hörerkreise zu treffen sein. Hier werden gerade Erscheinungen aus dem Gebiete der Elektrizität, der Wärmelehre lebendig sein. Ein lebhaftes Verlangen nach einer etwas eingehenderen Behandlung dieser Gebiete wird vorhanden sein. An dieses muß angeknüpft werden. Darum wird im Vordergrund zunächst die Physik stehen. Bald aber werden chemische Probleme auftauchen, eine Behandlung der Grundbegriffe der Chemie notwendig machen. Weit mehr als bei der ersten Gruppe wird hier auch das Verlangen nach einer mathematischen Formulierung der Gesetze vorhanden sein; vielleicht dürfte ein mathematischer Kurs über die symbolische Buchstabenrechnung wie über Gleichungen, Potenzen, Wurzeln und Logarithmen, vielleicht auch eine Einführung in planimetrische Konstruktionen schon am Platze sein! Von der Vorbildung und Anteilnahme der Zuhörer würde das abhängen. Alles dies wäre aber nicht in einer streng logischen Behandlung der mathematischen Probleme zu geben, sondern mehr in anschaulicher experimenteller Form, ohne daß deswegen die Mathematik zu einer experimentellen Wissenschaft herabgezogen werden soll. Eine Hauptaufgabe dürfte es aber nun gerade sein, neben diese Gebiete der Physik und Chemie die Freude an biologischen Beobachtungen in der Natur zu erwecken, in die Kenntnis der einheimischen Kulturpflanzen und die Arbeitsweise der Landwirtschaft einzuführen, einmal das nur rudimentäre Naturgefühl durch biologische Ausflüge zu erwecken, sodann auch eine vertiefte Betrachtung

der Lebensvorgänge, der Entwicklung der Pflanzen und Tiere; gewisse Themen werden herauszuheben sein, wie die Bedeutung der Bakterien (Gärungsgewerbe, Kreislauf der Stoffe usw.), vor allem eine kurze Anatomie und Physiologie des Menschen und die Forderungen der Hygiene. Beide Gruppen würden als Abschluß für Vorträge aus dem Gebiete der Astronomie und der Vorgeschichte der Erde oder der Entstehung des Lebens sicher sehr empfänglich sein.

c) Was die Art der Behandlung betrifft, so kann nie und nimmer der bloße Vortrag genügen. Die Lehrweise wird in den Volkshochschulkursen notgedrungen eine andere sein müssen als in der eigentlichen Volkshochschule. In letzterer muß im Mittelpunkte der vom Schüler selbst angefertigte Versuch, das Schülerexperiment, stehen. Mehr als jeder andere Unterricht muß er an die Anschauung anknüpfen. Alle Begriffe müssen sich möglichst unter den Händen der Schüler aus eigenen Beobachtungen entwickeln. Dazu muß ein Arbeitsraum für biologische, sowie für chemische und physikalische Arbeiten zur Verfügung stehen. Für biologische Arbeiten kommen in Betracht: Einfache Mikroskopierübungen zum Studium des Pflanzenbaues, Versuche über Kultur von Keimpflanzen in Nährlösungen, einfache bakteriologische Arbeiten, Untersuchung eines Wirbeltierkörpers; in der Chemie und Physik wird man einfache physikalische und technische Apparate bauen, wie elektrische Elemente, Hausklingel, Telegraphen, Telephonapparate. Bei einer technisch vorgeschritteneren Hörerschaft kann man darüber hinaus Modelle von Gleichstrom- und Wechselstromdynamos, Explosionsmotoren, vielleicht auch Einrichtungen zur drahtlosen Telegraphie bauen lassen. Von größter Wichtigkeit wird es sein, für ländliche Volkshochschulen einige landwirtschaftliche Versuchsfelder anzulegen, um die Fragen der Pflanzenernährung, der künstlichen Düngung gleich praktisch vor Augen führen zu können.

In den Volkshochschulkursen wird es im allgemeinen unmöglich sein, von den Hörern selbst Versuche anstellen zu lassen. Um so wichtiger ist es, daß dort der Vortrag anschaulich gehalten und durch zahlreiches Anschauungsmaterial begleitet wird. Für alle Veranstaltungen gilt, daß der mit primitiven Mitteln angestellte Versuch, der womöglich von jedem selbst nachgemacht werden kann, den Vorzug vor einem blendenden Universitätsversuch hat, der meist kostspielige Apparate voraussetzt.

Die größte Schwierigkeit wird immer sein, in Stoffauswahl und Behandlung an die Vorstellungskreise der Zuhörer anzuknüpfen. Der Lehrende neigt dazu, von seinen eigenen Interessenkreisen auszugehen, und läuft dann Gefahr, nicht verstanden zu werden oder nicht zu fesseln. Die ersten Stoffe können nicht einfach genug gewählt und nicht anschaulich genug vorgetragen werden. In den einfachen Vorgängen das Wunder des Lebens, der Welt aufzudecken, das ist die große Kunst und die Hauptaufgabe.

5. Unterrichtsweise und -zeit in der Volkshochschule.

Man denke und sage nicht, diese oder ähnliche Fragen und Unterrichtsstoffe seien zu schwer für den Volkshochschüler. Nur auf die Lehrgabe des Erziehers, die Art des Unterrichts und die Empfänglichkeit des Schülers kommt es an. Der fähige Lehrer vermag dem normal begabten Schüler auch einen schwierigen Stoff verständlich zu machen. Gleichgültige und geistig Stumpfe kommen für das Heim nicht in Betracht. Unterschätzung des Fassungsvermögens und Bildungstriebes des besseren Teiles unseres Volkes war einer der schweren Fehler unserer Erziehung, an dem wir lange genug gekrankt haben. Der Volkshochschüler muß dessen inne werden, daß es sich um ihn selbst, sein Leben, seine Arbeit, seine Zukunft, um Heimat, Volksgenossen, Vaterland handelt, daß ihm Leben, Beruf, Heimat, Vaterland von

Tag zu Tag vertrauter werden, dann wird er sicher bald mit ganzem Herzen bei der Sache sein. Andernfalls wird ihm alles Vorgetragene gleichgültig bleiben.

Unterrichtsstoff und -weise müssen durchaus den Fähigkeiten und Neigungen der Volkshochschüler wie -lehrer angepaßt werden. Wer die Gabe fesselnden Vortrages hat, möge nie vergessen, daß wahrer Unterricht Zusammenarbeit und Forschen von Lernenden und Lehrenden ist, und daß sein Zweck nicht darin besteht, den Schüler mit neuem Wissen zu belasten, sondern ihn fähiger fürs Leben zu machen. Darum ist hier wie überall erste und wichtigste Aufgabe des Unterrichtenden, inneren Zusammenhang mit seinen Schülern herzustellen, zu erfahren, welche Frage sie beantwortet, welche Lehrstoffe sie geboten haben möchten. Damit soll keineswegs gesagt sein, daß der Volkshochschullehrer nun blind den Wünschen seiner Schüler zu folgen hätte. Er wird aber gut daran tun, soweit auf diese einzugehen, als es sich rechtfertigen läßt.

Besonders hier dürfte eine wertvolle Einrichtung der Berthold Otto-Schule am Platze sein: Der Gesamtunterricht, bei dem etwa in einer Stunde am Schluß der Woche lediglich solche Fragen behandelt werden, auf welche die Schüler Antwort haben möchten. Es empfiehlt sich, sie jedesmal vorher sammeln zu lassen.

Soweit er kann, erzieht der Lehrer die Schüler zur Selbsttätigkeit. Darum ist die Arbeitsstunde am Nachmittag nicht zu entbehren. Der Volkshochschullehrer sollte nie aus dem Auge verlieren, daß es sich darum handelt, Führer heranzubilden, selbständige Menschen, die fähig sind, anderen etwas zu bedeuten.

Dem Unterricht sind im allgemeinen die Morgenstunden von 7—12 Uhr gewidmet. Dann ist der Schüler am fähigsten zur Geistesarbeit. Ausnahmsweise kann diese auf den Nachmittag und Abend verlegt werden, wenn Garten und Feld es fordern. — Im allgemeinen wird jedes Fach dreimal in der Woche in je zwei

Stunden nacheinander behandelt: Also in je 6 Wochenstunden, so daß an je einem Vormittag zwei wissenschaftliche Gebiete vorgenommen werden. Leider ist diese Einrichtung in Schulen bisher fast nirgends durchgeführt, obwohl sie die einzig sinnvolle ist. Sie allein macht Sammlung der Aufmerksamkeit und Kraft, Benutzung der erweckten Teilnahme, Durchführung der Arbeitsmethode möglich. Sind die Schüler besonders lebhaft bei der Sache, und entspricht es ihrem Wunsche, dann wird der Lehrer unter Umständen nur ein Gebiet an einem Vormittag behandeln. Das Verfahren des fortgesetzten Stundenwechsels ist nur beim Unterricht unfähiger Lehrer wie Schüler angebracht. — Mit Absicht vermeidet es die Volkshochschule, in vielen Gegenständen zu unterrichten. Auch das würde nur zur Zerstreuung und Zersplitterung führen und Vertiefung verhindern. Drei bis vier umfassende Gebiete genügen völlig.

In der Mitte zwischen diesen vier Vormittagsstunden liegen eine bis eineinhalb Stunden, die körperlichen Übungen, Gesang oder Zeichnen gewidmet sind. Täglich wird ein kurzer Dauerlauf gemacht, täglich im Sommer geschwommen. Im Winter wird, soweit es irgend angeht, Schneeschuhlauf geübt. Aber auch unser deutsches Turnen soll hier nicht vergessen werden.

6. Praktischen Arbeiten in Garten, Feld und Werkstätten bleibt der Hauptteil des Nachmittags vorbehalten. Vom letzteren sind, soweit es möglich ist, vorhanden: Tischlerei, Schmiede und Schlosserei, Bäckerei, Schuhmacherei, Schneiderei. Die Arbeiten in Garten, Feld und Werkstätten werden betrieben: Erstens, um mit Hilfe aller Volkshochschulglieder, welche genug davon verstehen, das für das Heim Notwendige zu beschaffen, und dies somit auch wirtschaftlich möglichst unabhängig zu machen. Wieviel das bedeutet, erfahren wir seit Jahren täglich. Zweitens soll jedem Gelegenheit gegeben werden, die Anfangsgründe wenigstens des Landbaus und eines Handwerks praktisch zu erlernen. So soll

Verständnis für verschiedene Berufsarten, Verständigung zwischen Land und Stadt angebahnt, Lust fürs Landleben bei Städtern geweckt werden. Diese Einrichtung soll drittens bewirken, daß alle gesund und aufnahmefähig bleiben und zu den Unterhaltungskosten des Heimes selbst beisteuern. Sie soll an ihrem Teil verhindern, daß die Glieder des Heims praktische Arbeit unterschätzen oder gar ihr untreu werden. Vielmehr soll sie dazu beitragen, daß alle im Heim die Notwendigkeit und Schönheit eines Neben- und Nacheinander von Geistes- und Körperarbeit erproben. Nur zu lange ist die Arbeit der Hände unterschätzt worden und noch heute wird sie in weiten Kreisen keineswegs nach Gebühr gewürdigt. Das wird erst dann sich ändern, wenn in allen guten Schulen beide Arten von Arbeit als gleichberechtigt neben- und nacheinander betrieben werden, wenn man von jedem arbeitsfähigen Deutschen aller Stände verlangt, daß er beide erlernt hat, und wenn das allgemeine praktische Dienstjahr durchgeführt worden ist. Das alles wird dazu beitragen, die Kluft zwischen Hand- und Kopfarbeitern zu überbrücken. Das Volkshochschulheim soll an seinem Teil dabei helfen.

Am Spätnachmittage findet eine Wiederholung und Vorbereitung für den Unterricht statt. Da werden Ausarbeitungen und Aufsätze gemacht; Vorträge, Theater- und Musikaufführungen vorbereitet.

7. Feierabend im Heim. Kein echtes Heimleben, keine Verinnerlichung und Herzensbildung ohne stille Feierstunden. In der Einsamkeit der Natur oder des Kämmerchens werden sie erlebt, aber auch inmitten einer Gemeinschaft, mit der man sich eng verbunden fühlt. Schönes, Erhabenes wirkt bei solchen Gelegenheiten am tiefsten aufs Gemüt ein.

Auch in den Volkshochschulheimen sollen die stillen Stunden weder dem Einzelnen noch der Gesamtheit fehlen. Durch Freundschaft, die in diesem Kreise besonders gepflegt werden sollte, werden sie noch wertvoller.

Nach dem Abendessen versammelt sich die ganze Volkshochschulgemeinde in der schönen Jahreszeit draußen am See oder Bach unter breitem Baum oder im Winter in der »Kapelle« des Heims. Ein Lied wird gesungen, etwas Schönes aus vaterländischer Dichtung oder der religiös-sittlichen Weisheit der Menschheitsführer vortragen; wenn es möglich ist, zum Schluß ein Musikstück gespielt. Wirkungsvoll, edel, andächtig soll das Ganze gestaltet werden.

Je ein Wochenabend wird geselligem, familienartigem Beisammensein gewidmet. Dabei könnten auch Musik- oder unter Umständen Theateraufführungen stattfinden. Bei allem wirkt jeder seinen Kräften entsprechend mit.

Edle Kunst muß in jedem Volkshochschulheim Heimatrecht haben. Freude und Geschmack am wahrhaft Schönen, Abneigung gegen minderwertige Unterhaltung und Belustigung, Fähigkeit, beides zu unterscheiden, wollen die Heime erwecken und entwickeln, Solo-, Quartett-, Chorgesang eifrig pflegen, besonders das Volkslied und schöne Choräle. Neben Harmonium, Flügel, Geige haben volkstümliche Musikinstrumente hier Bürgerrecht: Mund- und Handharmonika, Klarinette, Flöte, Zupfgeige. An Gelegenheit zum Musikunterricht und an Übungszeit soll es in keinem Heim fehlen. Was nur irgend dazu dienen kann, das spätere Leben der Heimbürger zu verschönern und zu veredeln, wird hier gepflegt.

Etwa alle 14 Tage könnte ein Erörterungs- (Diskussions-) Abend über irgend ein für viele wichtiges Thema stattfinden zur Anregung zum Nachdenken, zur Übung im unbefangenen, schlagfertigen öffentlichen Auftreten.

In der Frühe oder am Abend der Sonntage spricht der Volkshochschulleiter, falls er dazu fähig ist, über eine wichtige Frage des religiös-sittlichen Lebens, die für die Heimglieder von Wichtigkeit ist, zur ganzen Gemeinde. Der übrige Teil dieses Feiertages ist für alle frei zu Wanderungen, zum Lesen, Briefschreiben, Spielen, zu Besuchen in der Umgegend, vor allem aber zum Aus-

ruhen und zur Sammlung. Besitzt er nicht die Gabe freier Rede, dann liest er etwas Geeignetes vor.

V. Zum Leben und zur Erziehung im Heim.

1. Die Mitarbeiter. Alles kommt darauf an, guten Geist und Ton, edle Sitte und Anstand in der Volkshochschule heimisch werden zu lassen. Denn nur so kann man auf erzieherische Wirkungen hoffen, ohne welche das Heim seinen Zweck verfehlt hätte. Viel hängt dabei vom Leiter und seinem Mitarbeiter ab. Charaktere, Persönlichkeiten müssen sie sein. Ganze Männer fordert die große, schwierige Aufgabe. Eine gewisse Lebenserfahrung müssen sie bereits gewonnen haben, sonst werden sie schwerlich Einfluß auf die reiferen Glieder des Heims ausüben, die schon im Lebenskampf standen. Über vielseitige und tiefere Bildung, über Fähigkeit zum Unterricht und über Erziehungsgeschick müssen sie verfügen. Aber auch praktische Tüchtigkeit darf ihnen nicht fehlen.

Leider hat die alte Schule zur Ausübung solcher Berufsaufgaben kaum genügend vorbereitet. Wir müssen uns einige Jahre behelfen, bis sich auch hier die Erfahrung der Landerziehungsheime bestätigt; bis ehemalige Schüler des Heims zur Mitarbeit kommen und der Not nach hingebenden, fähigen Mitarbeitern abhelfen. Übrigens fehlt es keineswegs an gutem Willen zur Wirksamkeit in der Volkshochschule. Kaum hatte ich den Gedanken der Gründung geäußert, da stellten sich zahlreiche zur Verfügung. Wenn nur das Können oft dem Wollen entspräche! Aus den Land-Erziehungsheimen sowie aus der Volkshochschule selbst werden Vorkämpfer und Helfer der Volkshochschule hervorgehen; darauf können wir vertrauen.

Neben dem Leiter braucht jedes Heim mindestens noch einen Mitarbeiter beim theoretischen Unterricht. Sie müssen sich so ergänzen, daß jedes der beiden

großen wissenschaftlichen Gebiete, das humanistische wie realistische, zu seinem Recht gelangt.

Zu den beiden Erziehern kommt der Verwalter des Gutes, der Gärten und Werkstätten. Nicht bloß auf diesen Gebieten praktischer Arbeit muß dieser tüchtig sein, vor allem muß er verstehen, Menschen so anzustellen und zu behandeln, daß alle mit Lust und Liebe bei der Sache sind, und daß etwas bei der Arbeit herauskommt. — Die Leitung der Hauswirtschaft ist gleichfalls ein wichtiger Posten im Heim, zu dem nur Tüchtige brauchbar sind. Gut, wenn die Gattin des Leiters dabei mithilft. Sie sollte imstande sein, den Heimgliedern etwas zu bedeuten; ein vorbildliches Familienheimleben zu schaffen, das Leben am Platz zu verschönern.

Nicht leicht zu erfüllen sind diese Forderungen. Aber Begeisterung und guter Wille werden auch hier siegen.

2. Überlieferung im Volkshochschulheime. Eine nicht geringe Schwierigkeit besteht darin, daß die Heimglieder zumeist nach je $4\frac{1}{2}$ Monaten wechseln. Nur ausnahmsweise werden einzelne zum zweiten Male wiederkehren. Dadurch wird die Bildung einer Überlieferung, eines starken Heimgeistes bedeutend erschwert. Die beiden Erzieher und ihre Familien bleiben neben Gutsverwalter und Arbeitern fast die einzigen Vertreter des Herkommens im Heim. Dies muß gewissermaßen immer wieder von vorne anfangen.

Wie kann man diesem Mangel abhelfen? Zu seiner Einschränkung dient es, daß man die ehemaligen Heimglieder immer wieder um sich sammelt, weitgehende Gastfreundschaft gegen sie ausübt. Eine zweite Heimat soll ihnen die Volkshochschule werden. So verstärkt und sichert man den Einfluß des Heimes auf sie und trägt zugleich zur Bildung guter Überlieferung bei. Nur die wertvollsten unter den ehemaligen Gliedern werden sich »anhänglich« zeigen, dem Heim schreiben und immer

wieder kommen. Sie sind auf den starken Rückhalt des Heimes angewiesen, wenn sie die Heimideale standhaft im Leben durchführen wollen. Leicht wird ihnen das sicher nicht fallen. An Spott, Hohn, Feindschaft wird es ihnen nicht fehlen. Ob sie Jünger, Helfer, Genossen außerhalb des Heims finden, ist die Frage. Vorläufig und wohl noch lange, wenn nicht immer, sind die Ernsteren und Tieferen, Opferbereiten in der großen Minderzahl. Die Parteien nehmen möglichst jeden in Beschlag. Und wo die herrschen, ist es mit Unbefangenheit, Tiefe, Gerechtigkeit zumeist für immer vorbei.

Neben den alten Heimgliedern aus der Schülerschaft müssen vor allem Leiter, Lehrer und Arbeiterschaft der Heime das Rückgrad der Überlieferung bilden. Sie sollten darum jahrelang bleiben, was natürlich auch wieder Tüchtigkeit und volle Hingabe voraussetzt.

Die Höchstzahl der Glieder einer Volkshochschule sollte die 40 oder 50 nicht übersteigen. Andernfalls kann kein Heim, keine Familie im großen entstehen; kann auch der Leiter die Einzelnen nicht mehr kennen lernen, nicht mit ihnen in engeren Verkehr treten und sie beeinflussen.

3. Edles Leben im Heim. Eine Hauptaufgabe des Heims bleibt, zu gesundem, vernunftgemäßem, sittlichem und schönem Leben anzuleiten; häßliche, ungesunde Angewohnheiten, schlimme Volksseuchen wirkungsvoll zu bekämpfen. Aus der Übung ihres Heimlebens sollten alle, die es noch nicht wissen, erfahren, daß man ohne Rauschgetränke, Tabak, häßliche Worte und Reden, unfreundliche Handlungen, außerehelichen geschlechtlichen Verkehr, daß man sauber und in frischer Luft gesunder, schöner, froher lebt, als in der Sklaverei der Entartungsmittel, in Gewöhnlichkeit und Gemeinheit. Weil alles darauf ankommt, ein neues, starkes, reines Geschlecht heranzuziehen, darum dürfen die Heime auf diese Forderungen unter keinen Umständen verzichten, und müssen lieber

alle die entlassen, welche kein Verständnis für diese Ideale und keinen guten Willen haben, sie zu erfüllen. Leiter und Mitarbeiter müssen natürlich mit gutem Beispiel vorangehen und möglichst das ganze Leben mit den Schülern teilen.

Über die Schwierigkeit und Bedeutung solcher Bestrebungen werden sich alle die nicht täuschen, die das Leben weiter Kreise des Volkes kennen lernten; die miterlebt haben, sowohl wie es in Kasernen, engen Quartieren, Unterständen, Schützengräben, als auch wie es in den Salons zugeht. Man hat leider nur zu sehr und zu lange den niederen Leidenschaften geschmeichelt. Durch hohe Preise, Prämien, Löhne suchte man zur Arbeit und zum Kampf fürs Vaterland zu bringen; durch massenhafte Verabfolgung von Tabak und zum Teil auch Rauschgetränken den Krieger bei Laune zu halten. Man verschaffte Gelegenheit, den niederen Trieben zu fröhnen. Man bezahlte auch denen Gehälter und Sold, die sich durch Ausschweifungen kampfunfähig gemacht hatten. Die unheilvollen Wirkungen sind nur zu deutlich. Einen entgegengesetzten Weg schlägt das Volkshochschulheim ein. Hohe Forderungen stellt es, von denen es sich nichts abdringen läßt. Ein reines, anständiges, gesundes Leben ohne Schimpfreden, Tabak, Nikotinvergiftung, Ausschweifungen, ein Leben selbstverständlicher Pflichterfüllung verlangt es.

Und was bietet es, um Kraft zu verschaffen zur Durchführung solcher Ideale? Zunächst die Anerkennung der völligen Gleichberechtigung eines jeden aufrichtigen Heimgliedes mit jedem achtungswerten Glied der Volksgemeinschaft. Auf der Voraussetzung der Menschenwürde ruhe das Volkshochschulheim. Sodann die Anteilnahme eines jeden an allem, was gut, schön, lebens- und liebenswert ist. Anstelle der Umschmeichelung und Benutzung niedriger Leidenschaften tritt der Appell an die höchsten und edelsten im Menschen. Starke Ansporn bildet dabei die Überzeugung, daß Not und Gefahr des Vaterlandes jetzt

und für absehbare Zeit viel größer sind, als sie es im Kriege waren. Daß es gilt, die Heimat vor dem Untergang zu retten. Daß jeder, auch der Geringste, dabei mithelfen muß. Und daß ernste, sittliche Arbeit an sich und anderen, Erneuerung an Leib und Seele der einzige aber auch sichere Weg zur Rettung ist.

4. Auswahl im Heim. Ein Geist echter, weitherziger Menschlichkeit, Milde, Liebe, Frömmigkeit und Fröhlichkeit, zugleich aber auch sittlichen Ernstes und echter Heimat- und Vaterlandsliebe sollte im Heim herrschen. Unduldsamkeit, Engherzigkeit, Beschränktheit, Parteilidenschaft, sittliche Gleichgültigkeit oder gar Frivolität seien ausgeschlossen. Man wird gut tun, strenge Auswahl unter den sich Meldenden zu treffen, nur solche aufzunehmen, die Vertrauen erwecken. Die ersten Wochen dienen als Probezeit. Man darf nicht zaudern, jeden baldmöglichst zu entlassen, der sich unempfänglich für die Ideale des Heims zeigt, die Heimordnung gröblichst verletzt und häßlich oder gar unsittlich handelt. Die Volkshochschule darf und kann es nicht als ihre Aufgabe ansehen, sittlich schwache oder verdorbene Menschen zu bessern. Das muß anderen überlassen bleiben. Ganz andere Aufgaben hat sie zu leisten: Empfänglichste, sittlich Wertvolle, aber fürs Leben noch nicht Vollgerüstete will sie sammeln. Die Lücken in ihrer Vorbereitung fürs Leben will sie ergänzen oder beseitigen und so helfen, wertvolle Glieder der Nation nicht zugrunde gehen zu lassen, vielmehr weiter zu ertüchtigen.

Als freie, erwachsene, ebenbürtige Persönlichkeiten, nicht als »Schulbuben«, müssen die Heimglieder behandelt werden. Wer für diese »vornehme« Behandlung kein Verständnis hat, gehört nicht ins Heim. Eine Art Vortruppe unter Arbeitern, Handwerker, Bauern, Beamten will es heranbilden.

Je strenger die Auslese ist, um so freier kann das Leben im Heim gestaltet, um so größeres Vertrauen allen erwiesen werden. Und darauf kommt alles an. Nur so

können alle Freude am Heimleben haben. So kann jeder aus Erfahrung den Unterschied zwischen einer sittlichen, durch Ideale vereinigten Brüdergemeinschaft und einem Herdenmenschentum spüren, das lediglich sinnlichen Trieben und Leidenschaften folgt. Nur so können starker Stolz aufs Heim, Sehnsucht und Heimweh nach ihm entstehen; können vom Heim aus Lichtstrahlen das Dunkel späterer Tage des Heimliedes erhellen. Diesen Geist der Brüderlichkeit und Gemeinsamkeit der Lebensideale sollte auch in gleichen äußeren Abzeichen zum Ausdruck kommen.

Unter solchen Vorbedingungen kann sich ein besonders hervorragender und gewissenhafter Leiter nach einiger Zeit auch an die schwere aber zugleich dankbare Aufgabe der Zusammenerziehung im Heim heranwagen. Für den ersten Anfang würde ich diese Einrichtung nicht empfehlen. Zunächst müssen Überlieferung und Heimgeist entstanden sein, die verbürgen, daß dies Zusammenleben und -arbeiten im Heim schön gestaltet werden kann.

5. Begründung und Durchführung der Volkshochschulheime. Wird nicht der schöne Plan des Volkshochschulheims an der Kostenfrage scheitern? Wird es nicht auch hier so sein, daß die, welche Geld haben, es nicht für allgemeine und volkserzieherische Zwecke hergeben; daß aber denen, die die Gaben besitzen, ein so notwendiges Werk zu begründen und durchzuführen, keine äußeren Mittel zur Verfügung stehen? Der Deutsche erwartet alles vom Staat; und nur zu viele haben sich daran gewöhnt, nur dahin zu geben, wo hohe Zinsen und Dividenden locken.

Als ich vor 28 Jahren meinen ersten akademischen Grad erworben hatte, sagte unser Gutsverwalter zu mir beim Glückwunsch: »Was helfen mir die Titel, wenn ich nicht hab' die Mittel!« Aber er behielt doch nicht recht. Ohne sie habe ich drei umfangreiche Landerziehungsheime und ein Waisenheim gegründet, die heute einen

Wert von Millionen darstellen. An ihrem kleinen Teile auch ein Beweis dafür, daß äußere Mittel nicht das Entscheidende im Leben sind. Mit dem Volkshochschulheim hoffe ich ähnliche Erfahrungen zu machen. Keinesfalls darf eine gute und notwendige Sache wie diese an der Kostenfrage scheitern. Die viel ärmeren nordischen Länder haben an 150 solcher Heime zustande gebracht. Wir in Deutschland haben kaum ein Dutzend.

Die Heimschüler können im allgemeinen höchstens die Kosten ihrer Ernährung aufbringen, etwa 250 Mark für je 4 $\frac{1}{2}$ Monate. Man sollte in der Lage sein, bei tüchtigen, ganz unbemittelten auch auf diese Summe zu verzichten. Ob das Bauerngut Einnahmen bringt, hängt von der Ertragfähigkeit des Bodens, Art der Bewirtschaftung und Höhe etwaiger Verzinsung ab. Bei heutigen Bodenpreisen werden Zinsen schwerlich aus dem Gute herauszuwirtschaften sein. Der deutsche Grund und Boden ist von seiten einer schwächlichen Regierung schmählicher Habgier der Kriegsgewinnler preisgegeben worden. Außer diesen und den Bodenwucherern hat darunter jeder und jede gute Sache im deutschen Vaterland unendlich zu leiden. — Gehälter, Löhne, Versicherungen, Unkosten aller Art müssen vom Heim aufgebracht werden. Auf jeden Fall sichert das Gut die Ernährung der Heimglieder. Das ist besonders wichtig, damit das Heim wie die meisten im Vaterland nicht wehrlos den Wucherpreisen der Lebensmittelhändler und der Willkür von Kriegsgesellschaften ausgeliefert ist.

Auch Gemeinden, Kreise, landwirtschaftliche und industrielle Betriebe und Vereinigungen jeder Art haben von einem in ihrer Mitte gelegenen Volkshochschulheim große Vorteile. Mit ihm erhalten die Bewohner der Gegend ein vorzügliches Fortbildungsmittel in unmittelbarer Nähe. Das kann zweifellos viel zur Hebung der ganzen Gegend beitragen. In den nordischen Ländern haben Gemeinden, Kreise und andere Beteiligte diese

Vorteile erkannt und dementsprechend gehandelt. Ob sich auch bei uns auf diesem Gebiet Weitherzigkeit und Vaterlandsgefühl betätigen werden, oder ob die Mehrzahl nach wie vor in erster Linie kurzsichtig für äußere Augenblicksvorteile sorgen wird?

Auch für den Volksstaat und die in ihm vorherrschende sozialistische Richtung ist das Volkshochschulwerk von hoher Bedeutung. Wenn nicht alles geschieht, um aus der breiten Volksschicht der Bauern und Handarbeiter, soweit sie durch Parteiwut und Kapitalismus noch nicht verdorben sind, tüchtige Führer heranzubilden, so fehlt dem neuen sozialen Staat die feste Grundmauer. Er sollte also beim Aufbau eines solchen Werkes mit-helfen.

6. Unabhängigkeit und Nationalsinn der Volkshochschulheime.

Das sei aber ein für allemal festgestellt: die Volkshochschule muß lieber bereit sein, auf Unterstützung jeder Art zu verzichten, als auf ihre Unabhängigkeit. Zum Dienst irgend einer einseitigen, gerade herrschenden Richtung, Partei, Interessengruppe sollen die Heime nicht herabgewürdigt werden. Dazu ist ihr Ideal zu wertvoll. Für solchen Preis sind ihre wahren Anhänger nicht käuflich. Echte Freiheit, die das Gegenteil von Willkür, Zügellosigkeit, Gewalttätigkeit ist; die jedem Mitmenschen das Gleiche gewährt, was sie für sich geltend macht, sei und bleibe Lebensgrundlage der Heime. »Im Dienste keiner Partei, sondern des Vaterlandes,« das sei ihr Wahlspruch. Leiter und Mitarbeiter in ihnen dürfen keine Parteimänner sein und keinerlei Parteipolitik im Heime dulden. Wohl darf und soll es einen Sozialismus in ihm geben; aber es sei einer, der über allen Parteien steht, der Neid und Standesselbstsucht völlig überwunden hat und die Erfüllung des echten Prophetenwortes ist: »Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt; und deinen Nächsten wie dich selbst.« Wohl soll volksfreiheitliche, »demokratische« Gesinnung in ihm

gepflegt werden. Aber solche, für welche die Losungen gelten: »Durch Pflicht zum Recht« und »jedem das Seine«. Und auch das sollen die Heimbürger erfahren, was »konservativ sein« heißt: Erhalten, liebevoll und sorgsam entwickeln, was wertvoll ist vom Erbe der Ahnen.

Niemals dürfen die Heime darauf verzichten, lebendiges Gefühl, Liebe und Treue für Heimat, Volkstum und Vaterland zu pflegen und durch die Tat zu beweisen. Nie außer acht lassen, daß der Dienst für Heimat und Volk die notwendige und einzige Form ist, in der wir für die Menschheit wirken können. Daß nur das Volk, nicht aber die Menschheit, für uns Wirklichkeit ist. Und daß Untreue gegen das Volk zugunsten irgend eines Phantoms unheilvolle Wahnsinnstat bedeutet.

7. Die Begründung der Heime. In allen Kreisen des Vaterlandes werden sich einsichtige Männer und Frauen finden — darauf vertrauen wir — die Herz, Sinn, Opferwilligkeit für solches Werk haben. Besonders unter Arbeitgebern in Stadt und Land erhoffen wir sie. Tüchtigkeit, Sehnsucht und Nöte vieler Arbeiter haben sie kennen gelernt oder können es täglich tun. Ihnen vor allem kommt der Ertrag der Arbeit, die Erhöhung der Tüchtigkeit, Veredelung der Gesinnung, die Heranbildung von Führern zugute. Darum sollten gerade sie solch Werk unterstützen. Ihre Pflicht ist es, die Arbeiter auf diese wertvolle Gelegenheit zur Er-tüchtigung und Vertiefung aufmerksam zu machen, Urlaub dafür zu gewähren; wo es not tut, die Unkosten zu decken; und so dem Vaterland und sich einen Stamm zuverlässiger Führer heranzuziehen. Engherzige Selbst-sucht, Sorge immer nur fürs nächstliegende Materielle war unser Unglück. Laßt es uns nun mit dem entgegen-gesetzten System versuchen.

Wenn Bauern- und Arbeiterkreise es fertig brächten, aus eigener Kraft Volkshochschulheime zu begründen, so hätte dies viele Vorzüge vor jeder anderen Art ihrer Entstehung. Die Schöpfung eines edlen Werkes aus

eigener Kraft kann nie ohne starke Wirkung auf den Schöpfer selbst bleiben. Sie würde berechtigten Stolz wecken, die Liebe zum Werk steigern.

Daß dieser Vorschlag die Kreise der Besitzenden und darum in allererster Linie Verpflichteten nicht von ihrer Verantwortlichkeit für die Volkshochschule befreien soll, braucht kaum betont zu werden. Viele solcher Heime tun uns not. Die verschiedenen Kreise sollten bei ihrer Begründung wetteifern.

Haben sie offene Sinne und Herzen, so müssen sie erkannt haben, daß Taten unaufschiebbar sind, die mit-helfen, um die gewissermaßen an Leib und Seele Er-krankten zu heilen. Wir müssen uns selbst das gute Gewissen verschaffen, alles getan zu haben, was dazu möglich war. Wer nur eine Spur von Gerechtigkeitsgefühl unter den Handarbeitenden hat, sollte es bald aus offenkundigen Tatsachen mit Augen sehen, mit dem Herzen fühlen können, daß brüderliche, hochherzige Gesinnung auch ihm gegenüber entscheidende Taten und Opfer vollbringt. Und welche Tat könnte das deutlicher zeigen, als die hier befürwortete? Spät kommt sie. Vor Jahrzehnten schon hätten einige Hundert solcher Heime bei uns entstehen sollen. Laßt uns jetzt endlich beginnen, wenigstens einige zu gründen!

Mögen die Heime auf diese oder jene Weise, hier oder dort entstehen, lediglich für die Heimglieder sollen sie da sein. Diese dürfen und können sie als ihr, als öffentliches Eigentum ansehen. Ihnen selbst sollen sie dienen; nicht irgend einem politischen oder kirchlichen Sonderzweck. Wer als Privatmann für sie hergibt oder arbeitet, der tut es für eine öffentliche Angelegenheit, für ein nationales und soziales Werk. Können die Heimglieder auch nicht durch Geld Beträchtliches für das Werk tun, so vermögen sie doch durch ihre praktische Arbeit, durch ihre Empfänglichkeit und Begeisterung, durch ihre getreue Jüngerschaft der Sache selbst den besten Dienst zu leisten.

VI. Volkshochschullehrgänge.

Nicht jeder hat Zeit, Gelegenheit, Lust, einem Volkshochschulheim anzugehören. Nur wenige Dutzend können zunächst in ihm Aufnahme finden von den vielen, die sich melden oder hineinpassen. Sollen alle übrigen leer ausgehen, völlig sich selbst oder der Parteibelehrung überlassen bleiben?

Glücklicherweise kann die Volkshochschule auch den Millionen, die nicht ins Heim kommen können, noch einen beträchtlichen Teil der Werte bieten, die im Heim zur Verfügung stehen. Durch ihre Lehrgänge geschieht das.

Aus Gütern und Weilern, in Dorf und Stadt, überall wo Deutsche von starkem sozialem und vaterländischem Empfinden, Verantwortlichkeitsgefühl und tüchtigem Können sind, sammeln sie in stillen Abendstunden oder an Sonntagen alle die um sich, welche sich ertüchtigen, verinnerlichen; die etwas vernehmen wollen von den großen Fragen des Lebens, des Staates, der Natur in Gegenwart und Vergangenheit; die etwas spüren wollen von der Schönheit und Tiefe deutschen Glaubens, deutscher Heimat und deutscher Kunst, insonderheit deutscher Dichtung.

Aus vollem Herzen, tiefem Empfinden heraus bekennen und zeugen die Volkshochschullehrer von dem, was sie selbst durchdacht, erlebt, in der Tiefe des Herzens gespürt haben. Freiwillig, ohne auf Lohn, Anerkennung, Orden und Dank zu warten oder zu rechnen, tun sie ihr Werk. Jeder der etwas bieten, leisten kann zur Ertüchtigung, Verinnerlichung, Vertiefung seiner Volksgenossen, dem soll es hinfort keine Ruhe lassen, bis er hinausgegangen ist, um denen davon darzubieten, die bis dahin wenig oder nichts erfahren haben.

Nicht um ein Mehr von Schulkenntnissen, um einige neue Schulstunden handelt es sich dabei, auch nicht um eine Summe erbaulicher Sprüche und Mahnungen, eine

Abend- oder Sonntagnachmittagspredigt. Vielmehr um etwas ähnliches wie das, was zu den besten Zeiten der Vergangenheit die deutschen Säger taten, Herr Hartmann von Aue, Wolfram von Eschenbach und Walter von der Vogelweide, indem sie von Ort zu Ort zogen, oder gar ein Homer und die Rhapsoden. Nur daß der Inhalt der Verkündigung unendlich viel weiter geworden ist: Erde und Himmel, Gott und Welt, Heimat, Vaterland und Fremde, Natur, Technik und Kunst; Gegenwärtiges und Vergangenes; Werden und Vergehen, Erneuerung und Entartung; Leben und Tod umfaßt: Alles das, wovon ein ernster, nicht oberflächlicher Mensch Kunde haben; ein tiefer, lebenserfahrener Jünger von Kunst und Wissenschaft vermelden kann. Auf beiden Seiten, der lehrenden und lernenden sind alle Stände vertreten, alle die hören wollen und zeugen können, vom schlichten Arbeiter bis zum tüchtigen Gelehrten und Künstler. Aus freiem Willen heraus handeln beide Teile. Keinen von beiden treibt äußerer Vorteil. Den einen vaterländisches und soziales Verantwortlichkeitsgefühl, Freude und Bedürfnis, von dem, was er erfahren und sich aneignen konnte und durfte, den Brüdern abzugeben und mitzuteilen und so seinen Dank abzustatten für das, was er empfing. Den andern die Sehnsucht und Freude davon zu vernehmen.

Drei Fragen beantworte sich der Darbietende: Was würdest du an Stelle des Hörers wissen wollen? Was ist das Beste und Schönste, das du ihm bieten kannst? Und wie vermagst du's am deutlichsten und eindringlichsten zu tun?

Zweifel und Bedenken, Zaudern, Kleinmut, Ängstlichkeit, Bequemlichkeit überwinde man. Keiner denke: »Ich habe keine Zeit; der andere hat mehr. Ich verstehe es nicht, ein anderer kanns besser machen.« Oder gar: »Keiner wird kommen! Was wird es nützen? Alles wird so erbärmlich bleiben wie es war. Was habe ich davon?« u. s. f. Nun gut. Ihr Herren und Frauen, die

ihr nur selbst besitzen und nichts hergeben wollt, weder von Eurem Wissen und Können noch von Eurem Gelde — wundert und beklagt Euch bitte dann auch nicht darüber, daß Unabhängige, Spartakisten, Bolschewisten über Euch herfallen und sich ihren Anteil holen von dem, was Ihr ihnen vorenthaltet. Ihr erwidert: Wir haben ja unseren Beruf und an ihm völlig genug. Mag sein. Fragt sich nur: Was für einer es ist. Ob Ihr mit ihm außer Euch selbst auch anderen Volksgenossen wahrhaft nützt. Oder ob auch für Euch das Wort eines jungen Huthändlers zutrifft, der mir sagte: »Die Hauptsache und -kunst ist für mich und meine Berufsgenossen, die Hüte zu verkaufen, die kein Mensch brauchen kann und haben will. Darum machen wir neue Moden u. a. m.« Und dann vergeßt nicht das Wort Jesus: »Der Mensch lebt nicht von Brot allein.« Auch eine Seele gibt es, und wo sie vergessen oder vernachlässigt wird, da bricht die Welt in uns und um uns zusammen.

Die Kirche hat ihre Macht verloren. Partei, Kino und Schenke gewinnen immer mehr Einfluß. Glaubt ihr Deutsche zu sein und bleiben zu können, wenn ihr das duldet? Ich zweifle daran. Und wenn ihr sagt: »Es nützt doch alles nichts!« und habt es noch nicht einmal, geschweige denn oftmals und ernsthaft versucht, dann habt Ihr kein Recht auf eine bessere Zukunft zu hoffen.

Kürzlich begannen wir die Volkshochschulkurse von zweien meiner Heime aus. Und nach wenigen Tagen und Wochen hatten wir in verschiedenen Dörfern und Städten hunderte von dankbaren Teilnehmern, die aufmerksam lauschten, während Volksgenossen von ihnen streikten, ihre Brüder beraubten oder auf sie schossen.

Möge die Zeit nicht fern sein, in der in Stadt und Land die Botschaft der Volkshochschullehrgänge ertönt!

Ich habe nicht ein einziges Mal einen Mann gesehen, der nicht ein wenig von dem, was ich sage, versteht. Aber ich habe nicht ein einziges Mal einen Mann gesehen, der nicht ein wenig von dem, was ich sage, versteht. Aber ich habe nicht ein einziges Mal einen Mann gesehen, der nicht ein wenig von dem, was ich sage, versteht.

VII. Ordnung- und Arbeitsplan des deutschen Volkshochschulheims (V.-H.-Sch.-H.).

A. Die Aufnahme ins Heim.

I. Zweck des Heims.

Das Volkshochschulheim nimmt bildungsfähige, ernste, vaterlandliebende Deutsche aller Berufe auf. Es will ihnen Gelegenheit geben zur Vertiefung und Ertüchtigung. Einen Weg will es zeigen, auf dem man zu einem frohen, für sich und andere wertvollen Leben gelangen kann.

II. Aufnahmebedingungen.

Wer ins Volkshochschulheim aufgenommen werden will, muß

1. unbescholten und gerichtlich unbestraft sein;
2. wenigstens gute Volksschulbildung besitzen;
3. Ziele und Forderungen des Volkshochschulheims kennen und billigen;
4. bereit sein, im Sinne des Volkshochschulheims zu leben und zu arbeiten, die Hausordnung des Heims genau innezuhalten. Diese bestimmt:
 - a) Jedes Heimglied hat an den vorgeschriebenen theoretischen wie praktischen Arbeiten, sowie an den gemeinsamen Mahlzeiten und Feiern des Heims pünktlich und regelmäßig teilzunehmen.
 - b) Die praktische Arbeit wird nicht entschädigt, zumal das gezahlte Lehrgeld kaum für Kost und Wohnung ausreicht. In den Pflichtstunden der praktischen Arbeit wird lediglich fürs Heim gearbeitet.
 - c) Für Reinigung seiner Sachen und seines Zimmers hat jeder selbst zu sorgen, bei der von gemeinsamen Räumen mitzuhelfen. Keinerlei Bedienung kann geleistet werden.
 - d) Wer Eigentum des Heims beschädigt oder entwendet, muß es ersetzen.

- e) Jedes Heimglied hat in und außerhalb des Heims anständig, ordentlich, gesittet zu leben. Gefordert wird, daß jeder während der Heimzeit auf Rauchen und Rauschgetränke verzichtet und sich eines streng sittlichen Lebenswandels befleißigt. Erhofft wird, daß er dies Leben später fortsetzt.

III. Die Anmeldung.

a) Das Heim kann nur vertrauenswürdige Deutsche aufnehmen und muß darum über die sich Meldenden genaue Auskunft erhalten.

b) Darum sind der Anmeldung beizufügen: 1. ein selbstgeschriebener Lebenslauf, 2. wenn möglich Zeugnisse von Schule, Lehrmeister, Arbeitgeber.

c) Die ersten 14 Tage werden als Probezeit angesehen.

d) Wer sich den Aufgaben des Heims nicht gewachsen zeigt oder sich durch sein Verhalten in ihm unmöglich macht, muß ausscheiden. Dabei werden die Kosten bis zum Tage des Austritts berechnet.

IV. Zeit des Lehrgangs.

Jeder Lehrgang umfaßt $4\frac{1}{2}$ Monate. Im Frühling und Sommer findet einer vom 1. Mai bis 15. September statt; im Herbst und Winter ein zweiter vom 1. November bis zum 15. März. Daneben werden u. a. kürzere Lehrgänge von je zwei Wochen eingerichtet, und zwar einer für Frauen und Mädchen vom 15. März bis 1. April, einer für Männer vom 15. September bis 1. Oktober.

V. Die Kosten des Lehrgangs.

Die Kosten des $4\frac{1}{2}$ monatlichen Lehrgangs umfassen 250 Mark, die des 14tägigen 30 Mark. Sie sind zu Beginn des Lehrgangs voranzuzahlen, falls nichts anderes vereinbart wird.

VI. Ausrüstung.

Die Glieder des Heims müssen je einen sauberen, ordentlichen Arbeits- und Feiertagsanzug mitbringen,

ferner die notwendigste Wäsche (4 Hemden, 3 Paar Strümpfe, 6 Taschentücher), 2 Paar Stiefel, 1 bis 2 Decken und, falls er solche besitzt, Werkzeuge für ein Handwerk oder für landwirtschaftliche Arbeit.

VIII. Tagesplan im Volkshochschulheim.

Winter:		Sommer:
6,00	Aufstehen, Reinigung des Körpers und Zimmers	5,30
6,30—7,30	Je nach Bedürfnis 1 Stunde praktische oder theoretische Arbeit	6—7
7,35	1. Frühstück	7,05
8—9,30	1. Lehrstunde	7,30—9
9,30—10,45	Gesang oder Turnen, Zeichnen	9—10,15
11—12,30	2. Unterrichtsstunde	10,30—12
12,35	Mittagsmahl	12,05
1—2	Ruhezeit	12,30—2
2—5	Praktische Arbeit	2—5
5—5,45	Vesper, Ruhepause	5—5,45
5,45—7,15	Wiederholung und Vorbereitung für den Unterricht	5,45—7,15
7,15	Abendessen	7,15
8—9	Kapelle	8—9
9—9,45	Freie Beschäftigung	9—9,45
10	Zu Bett	10

IX. Volkshochschullehrgänge in der Umgebung der Landerziehungsheime Haubinda und Ilsenburg.

Bald nach Weihnachten richtete ich in meinen Landerziehungsheimen und in den Ortschaften ihrer Umgebung Volkshochschullehrgänge ein. Der größte Teil meiner Mitarbeiter stellte sich bereitwilligst für diese Arbeit zur Verfügung. Die beifolgenden Berichte zeigen, was bei gutem Willen in kurzer Zeit geschehen kann.

I. Geschichte und Dichtung in Volkshochschullehrgängen.

Volkshochschulkurse in Schlechtsart
von Oberlehrerin L. Kalweit.

Anfang Januar 1919 machte Herr Dr. *Lietz* den Lehrern, die an seinem Landerziehungsheim Haubinda unterrichten, den Vorschlag, in den umliegenden Dörfern Vorträge zu halten, die dem Gedanken der Volkshochschulkurse vorarbeiten und ihn, soweit es die Verhältnisse gestatten, in die Tat umsetzen sollten. Ich hatte mir für meine Arbeit das kleine Dorf Schlechtsart gewählt.

Zunächst setzte ich mich mit dem Lehrer des Dorfes, Herrn Kantor Wehner, in Verbindung, der mir versprach, die Einwohner, besonders die schulentlassene Jugend, auf die Vorträge hinzuweisen. Am Sonntagnachmittag kamen wir in der Gaststube des Ortes zusammen. Das erstemal erschienen 6 Männer (Alter 25—60 Jahre), 8 Frauen (Alter 20—60 Jahre), und etwa 10 halbwüchsige Burschen und Mädchen. Beim 2. Vortrag ließ ich eine Anwesenheitsliste herumgehen, in der sich 30 Teilnehmer einzeichneten. Beim 3. und 4. Vortrag war die Zahl der Anwesenden, besonders der jungen Mädchen und jungen Männer (von 16—20 Jahren) so gewachsen, daß die Anwesenheitsliste nicht mehr von allen ausgefüllt werden konnte, da das zu viel Störung verursacht und zu viel Zeit in Anspruch genommen hätte.

Dem Vortrag am 9. März hörten gegen 80 Leute zu, für die sich die Gaststube als zu eng erwies. Kopf an Kopf gedrängt standen sie auf Tischen und Bänken bis in den Hausflur hinein.

Das Thema für meine Vorträge lautete »Deutsche Volksdichtung«. Zur Einführung wählte ich einen Stoff, der dem Gesichtskreise der Zuhörer besonders nahe lag. Ich besprach und las vor Märchen und Sagen von Grimm, Bechstein u. a., vor allem solche, die zu Thüringen, der engeren Heimat der Bevölkerung, in Beziehung stehen. Die Welt des Märchens, an die ich einiges aus der ger-

manischen Götterlehre anschloß, bildete eine gute Grundlage für den nächsten Vortrag, der vom Heldenepos, dem Nibelungen- und Gudrunlied, handelte. Im dritten Vortrag bildete die Besprechung und Darbietung des Volkslieds den Mittelpunkt. Einige Schülerinnen und Schüler Haubindas trugen mehrere der schönsten deutschen Volkslieder zur Laute vor. Dies machte so starken Eindruck, daß die Zuhörer den Kehrreim der ihnen bekannten Lieder mitsangen. Unaufgefordert stimmten dann einige Gruppen ihre Lieblingslieder an, was die Stimmung sehr hob und die allgemeine Freude vermehrte. Im 4. Vortrag führte ich die Gestalten der Meistersinger und Hans Sachs' vor. Um den Eindruck zu verstärken und die Anschaulichkeit zu erhöhen, wurden von den Schülern Haubindas zwei Fastnachtsspiele von Hans Sachs, »Das Kälberbrüten« und »Der Krämerskorb«, aufgeführt. Dies konnte bei schönem Frühlingswetter auf der Dorfstraße geschehen, und die malerischen Fachwerkhäuser bildeten den prächtigsten natürlichen Hintergrund für die farbenfreudigen, lebensvollen Gestalten von Hans Sachs. Nun hatte ich vor, in den nächsten Vorträgen einige volkstümliche Dichter des 19. Jahrhunderts, wie Claudius, Hebel, Gotthelf, Rosegger, zu Worte kommen zu lassen. Da aber die Freude an den dargestellten Dichtungen sehr stark war, will ich daran gehen, »Wilhelm Tell« mit verteilten Rollen lesen zu lassen. Ich hoffe, daß die Teilnehmer dabei aus ihrer Zurückhaltung herausgehen werden, die bei der Neuheit des Unternehmens nicht verwunderlich war.

Ich beabsichtige, die Vorträge allsonntäglich bis zum Anfang der Osterferien (6. April) fortzusetzen.

Es wurde kein Beitrag an Geld von den Teilnehmern der Kurse erhoben.

Die Vorträge wurden von der Bevölkerung mit Teilnahme und Dank aufgenommen; und es ist zu erwarten, daß sie nicht nur eine Belustigung und Unterhaltung für einige Nachmittagsstunden bedeuten, sondern das

Nachdenken anregen, zum Weiterarbeiten anfeuern und eine Förderung des Innenlebens anbahnen werden.

Vorträge aus geschichtlich-literarischem Gebiet
von Dir. F. Volkert in Streufdorf.

Nach Vereinbarung mit dem Lehrer Markert-Streufdorf begann ich mit den Vorträgen am 15. Februar 1919. Als Thema war geschichtlicher Stoff gewünscht worden. Ich wählte: »Vom Werden und Wachsen des deutschen Volkes«, Bilder aus deutscher Vergangenheit.

Ich behandle den Stoff in einer Reihe von etwa 7 Vorträgen und suche vor allem auch zeitgenössische Berichte heranzuziehen. Die Vorträge finden jeweils Sonnabend abends statt. Der erste Abend handelte vom Leben der alten Deutschen nach des Tacitus Bericht.

Es folgte am 2. Abend eine Besprechung der religiösen Vorstellungen der Germanen und des Fortlebens solcher in christlichen Bräuchen und im Volksleben. Zugleich wurden an diesem Abend Stücke aus Heliand dargeboten. Der dritte Abend behandelte die Frage: Wie die Deutschen ein geordnetes Staatsleben erhielten. Die Gestalt Karls des Großen und seine Erlasse (capitularia) standen im Mittelpunkt der Erörterung. Besprechung und Fragen im Anschluß an die Vorträge ergaben sich bis jetzt noch nicht.

Von der Zuhörerschaft ist dies zu sagen: Die Zahl der Teilnehmer belief sich auf etwa 50. Es sind etwa 30 junge Mädchen und Frauen und etwa 20 ältere Männer. Regelmäßige Besucher sind der Pfarrer und die beiden Lehrer, die dem Unternehmen freundlich und fördernd gegenüberstehen.

Ich denke mir für die Zukunft dies: Es muß versucht und erreicht werden, daß ein fester Stamm junger Leute als regelmäßige, ernst strebende Teilnehmer gewonnen werden, denen man dann auch persönlich näher kommen kann und die im gleichen Sinn für die Sache sich einsetzen.

Vorträge in Westhausen von Dr. Besse.

Im Februar habe ich in Westhausen in der Gemeinde-
stube an vier Mittwochabenden Vorträge über das Thema
»Aus deutscher Vorzeit« gehalten. Die Stoffverteilung
war folgendermaßen:

1. Abstammung und Urheimat der Germanen und ihrer
Nachbarn. 2. Religion und geistiges Leben. 3. Sprache
und Schrift, Kunst und Gewerbe, Handel und Schifffahrt.
4. Wirtschaftliche und soziale Verhältnisse, Recht, Heer-
wesen und Staat. Spätere fremde Einflüsse. Aufgaben
der Gegenwart.

Die Vorträge begannen um 7 Uhr und dauerten etwa
eine Stunde. Die Beteiligung war ziemlich stark. In
eine Teilnehmerliste wurden 56 Namen eingetragen,
darunter 30 männliche und 26 weibliche, es waren
meistens Einheimische und Landwirte. Im Anschluß an
die Vorträge wünschten 15 Teilnehmer Wilters Schrift
»Herkunft und Volkstum der Deutschen«, »Eddasagen«
(Schaffstein) und Tacitus »Germania«. Die Bücher sind
bestellt und teilweise schon ausgehändigt worden.

Im März beabsichtige ich in Vorlesungen und Be-
sprechungen nach Schwaners Germanenbibel in die Ge-
dankenwelt von Preußens Wiedergeburt einzuführen.
Geplant sind 4 Dienstagabende (8 Uhr): 1. Pestalozzi,
2. Stein, 3. Arndt, 4. Jahn.

II. Aus naturwissenschaftlichem Gebiet.

Vorträge in Gleicherwiesen von Dr. A. Andreesen.

Aus naturwissenschaftlichem und landwirtschaftlichem Gebiet.

Zum Gegenstand der Vorträge wurden Stoffe aus
der Biologie der Pflanze ausgewählt.

Die ersten drei Vorträge beschäftigten sich mit dem
Aufbau der Pflanze, der Keimung und den Gesetzen des
Wachstums. Es stellte sich jedoch heraus, daß diese
vielleicht zu wenig an die dem Landwirt naheliegenden
Fragen anknüpften, oder vielleicht zu wissenschaftlich ge-
halten waren. Dieses wurde in den vier folgenden Vor-

trägen vermieden. Es wurden behandelt: Die Umsetzungen der Nährstoffe im Ackerboden (insbesondere Stalldüngung und künstliche Düngung). — Die wichtigsten Krankheiten unserer Kulturpflanzen (vor allem Rost und Brandpilze). — Die Infektionskrankheiten des Menschen (zugleich Grundzüge einer Hygiene). — Die Bakterien im Haushalte der Natur (Zersetzung, Fäulnis, Frischhaltung, Gärung und Brennereigewerbe, Milch- und Käsewirtschaft).

Besonders für die letzten Vorträge war reges Interesse vorhanden.

Vor Beginn der Vorträge hatte ich mich mit dem Lehrer des Ortes in Verbindung gesetzt, der mit vollem Verständnis und viel Hingabe sich für die Vorträge einsetzte. Die Vorträge wurden durch Schulkinder angekündigt. An den ersten Vorträgen beteiligten sich etwa 20—30 Personen. Es wurde dann eine schriftliche Einladungsliste herumgeschickt; es trugen sich 50 Personen ein, alles Männer über 25 Jahre, vorwiegend zwischen 30 und 40. Zu den letzten Vorträgen kamen meiner Aufforderung entsprechend auch die Frauen, so daß sich die Besucherzahl auf 80—100 belief. Daß die Vorträge Anklang fanden, ergibt sich aus der steigenden Zahl der Besucher und aus den Äußerungen der Zuhörer, die mehrfach ihrer Freude Ausdruck gaben. Die Vorträge waren unentgeltlich; Lohn genug war dem Vortragenden die Dankbarkeit der Zuhörer. Daß diese zum Schlusse aus freiem eigenem Entschlusse diese Dankbarkeit mit reichlich gespendeten Gaben ihrer Wirtschaft dem Vortragenden ausdrückten, war mehr als alles, was dieser erwartet hatte. Geplant ist bis Ostern noch eine Aufführung von *Otto Ludwigs* Erbförster mit einleitendem Vortrag über Leben und Werke des Dichters, und unter Umständen ein Märchenabend für Eltern mit ihren Kindern.

Vorträge in Westhausen von Dr. Hans Vogel,
am 7., 14., 21., 28. März 1919 abends 8 Uhr in der
Gemeindestube über

»Naturkräfte«.

1. Teilnehmer: Es waren etwa 25 Männer und etwa 20 Frauen anwesend. Die Teilnehmer gehörten hauptsächlich dem Bauernstande an, jedoch waren auch Handwerker vertreten. Vorherrschendes Alter 30—40 Jahre. Die eigentliche Jugend war nicht zahlreich gekommen.

2. Alle Teilnehmer folgten mit größtem Interesse. Es herrschte dauernd Fühlung zwischen dem Vortragenden und den Zuhörern, was man aus der bei einigen wichtigen Stellen des Vortrages entstehenden Bewegung unter den Zuhörern schließen konnte. An der Erörterung beteiligten sich am ersten Abend zwei Teilnehmer, die besonderes Interesse für Ebbe und Flut zeigten.

3. Gegenstand des Vortrags: Anschließend an den geschichtlichen Vortrag von Dr. Besse wurde der Unterschied zwischen geschichtlicher und naturgeschichtlicher Betrachtungsweise dargelegt. Es wurde auf die Wichtigkeit der Physik, der Lehre von den Naturkräften und auf ihre Beziehungen zur Technik und zum täglichen Leben hingewiesen. An einigen dem Gesichtskreis der Zuhörer entnommenen Beispielen wurde gezeigt, daß man mit Ausnahme der geistigen alle Vorgänge und Veränderungen unter einem einheitlichen Gesichtspunkt, nämlich dem der Umwandlung einer Energie in eine andere betrachten könne. Der Unterschied zwischen Kraft und Arbeit wurde dargelegt und Energie als die Fähigkeit Arbeit zu leisten erklärt. Die einzelnen Energiearten wurden aufgezählt und es wurde ausgeführt, daß wir den größten Teil des Energiebedarfs durch Kohle decken, daß unsere ganze Kultur von der Kohle abhängig ist, und daß wir das Zeitalter, in dem wir leben, das Zeitalter der Kohle nennen können. Hierbei wurde Bezug genommen auf die Stein- und Bronzezeit.

Zum Schluß des ersten Vortrags wurde darauf hingewiesen, daß wir alle Bewegung, Wärme und Elektrizität, alles Licht und Leben indirekt der Sonne verdanken.

In den folgenden Vorträgen soll die Bewegungsenergie,

die Wärme und die chemische Energie sowie die Umwandlung dieser drei Energieformen ineinander betrachtet werden. Von der Bewegungsenergie sollen besonders die Wind- und Wasserkräfte, sowie die durch Ebbe und Flut erzeugten Kräfte und ihre Verwendung in der Landwirtschaft besprochen werden. Wärme und chemische Energie werden zusammen behandelt. Besonders wird hier die Umwandlung der Kohle und anderer Brennstoffe über Wärme in Arbeit an Hand der Wärme-Kraftmaschinen (Dampfmaschine, Benzinmotor) besprochen. Der Kaloriebegriff wird erklärt und es wird der wichtige Begriff »Nutzeffekt« an Beispielen erläutert. Bei Besprechung der chemischen Energie wird näher auf die Ernährung des Menschen und der Pflanzen sowie auf die Wichtigkeit der Düngemittel eingegangen. Den Schluß der Vorträge bildet die Betrachtung der Elektrizität und ihrer Verwendung in der Landwirtschaft und Technik. Diesem Gebiet wird eine größere Zeit gewidmet, da Westhausen demnächst an eine Überlandzentrale angeschlossen werden soll.

Naturwissenschaftliche Vorträge des Herrn
Testorpf in Haubinda.

Das Ziel der Vorträge ist, das Verständnis für die uns umgebende Natur und unsere Stellung in derselben zu fördern. Es soll erreicht werden auf Grund leicht faßlicher Darstellung, die so weit als möglich den Versuch als Anschauungsmittel heranzieht. Die bisher stattgehabten 6 Vorträge ließen erkennen, daß auch unter den Angestellten Haubindas, insbesondere Handwerkern und Mädchen des Hauses, rege Teilnahme für naturkundliche Fragen besteht. Der Besuch war durchschnittlich etwa 24.

Behandelt wurden:

1. Vortrag: Über die Luft. Schwere der Luft, Luftdruck, Verbrennungserscheinungen und Bedingung der Verbrennung. Sauerstoff und Stickstoff. Darstellung von Sauerstoff und Verbrennungen in reinem Sauerstoff.

2. Vortrag: Nähere Untersuchung einiger Verbrennungsprodukte: Wasserstoff und Kohlensäure. Verbrennung von Wasserstoff zu Wasser. Knallgas, Entstehung von Kohlensäure durch Verbrennung von Kohle und Brennstoffen und Nachweis von Kohlensäure im Atem. Nachweis, daß unser Körper kohlenstoffhaltige Nahrungsmittel verbrennt. (Nachweis des Kohlenstoffs in Zucker.) Betrachtung unserer Nahrungsmittel. Die Kohlensäure ist schwer und löscht die Flamme. Minimaxapparat.

3. Vortrag: Genaue Betrachtung der Atmung. Die Atmung der Pflanze. Die Assimilation der Kohlensäure. Demonstration der Spaltöffnungen eines Blattes, des Chlorophylls und der Assimilate durch Mikroprojektion. Die Entstehung der Kohle. Lichtbilder, die die Arbeit im Kohlenbergwerk zeigen.

4. Vortrag: Das Kohlenoxydgas. Die Gewinnung der technischen Metalle, insbesondere Eisen- und Stahlgewinnung (mit Lichtbildern).

5. Vortrag: Die Erde als Stern. Die vulkanischen Erscheinungen (mit Lichtbildern).

6. Vortrag: Über Erdbeben (mit Lichtbildern).

III. Bericht über die Werbeversammlung zur Gründung von Volkshochschulkursen in Hildburghausen.

Dank der Vorarbeiten des vorläufigen Ausschusses für Volksbildung, der einer Anregung des Herrn Bürger-schullehrers *Götz* sein Entstehen verdankte und sich aus Angehörigen der arbeitenden Bevölkerung zusammensetzte, war eine recht stattliche Zahl von Männern und Frauen zu dieser Versammlung erschienen, so daß die Aula des Seminars bis auf den letzten Platz gefüllt war. Herr Lehrer *Götz* eröffnete die Versammlung mit einigen einleitenden Worten, in denen er auf die Notwendigkeit und den Wert einer Volksbildung und Volkserziehung hinwies. Dann ergriff Dr. *Lietz* das Wort und legte in längerer Rede, die er aus dem reichen Schatz eigener Erfahrungen schöpfte und die durchglüht war von der Liebe und Sorge um unser deutsches Volk, die Ziele

und Aufgaben der Volkshochschule dar: Wie jetzt in der Stunde höchster Not jeder die unbedingte Pflicht habe, an einer Wiedergeburt mitzuhelfen, wie diese nicht durch wirtschaftliche Reformen allein kommen könne, vielmehr die geistige und sittliche Erneuerung im Mittelpunkt aller Reformen stehen müsse, wie daher alles jetzt darauf ankäme, diese Frage der geistigen Erneuerung zu lösen. Er ging dann ein auf die Stoffgebiete, die zu behandeln seien, das große Gebiet der Kulturwissenschaften mit den Schätzen heimischer Literatur, Sprache und Geschichte, und den religiös-sittlichen Problemen, das Gebiet der Naturwissenschaften und das künstlerische Gebiet und schließlich die Wissenschaft vom Staate, allerdings in diesen Zeiten höchster politischer Erregung ein gefährliches Gebiet; darum sei letzteres vielleicht zunächst auszuscheiden, so sehr es gerade hier auch gelingen müsse, zwischen Volksgenossen Fragen auch der Staatswissenschaft objektiv und unvoreingenommen zu behandeln. Dann zeigte er, wie diese Aufgabe der Erziehung ganz nur in besonderen Volkshochschulheimen zu lösen sei, in der der Arbeiter für 5—6 Monate Ausnahme finden könnte. Doch einen Ersatz könnten schon derartige Hochschulkurse bieten.

Anschließend hielt Dr. *Andreesen* (Haubinda) einen einleitenden Vortrag zu seiner Vortragsreihe über den Aufstieg des Lebens. Dieser sollte gewissermaßen den Zuhörern gleich ein Beispiel vorführen, wie diese Veranstaltungen zu denken seien. Er behandelte die Aufgaben der Naturwissenschaften und ging dann ein auf die beiden Richtungen, die sich seit alters her befehdeten, die eine, die da lehrte: »alles beharrt«, die andere dagegen: »alles ist ein ewiger Fluß, ein ewiges Werden«, zeigte dann, wie wir versuchen müssen, aus der Enge der menschlichen Betrachtung herauszukommen, der sich alles als ein Beharrendes nur zeigt, zu einem Standpunkt, der übermenschliche Zeiträume überblickt, und versprach zum Schluß in den folgenden Vorträgen

von diesem Standpunkte aus in das Werden der Welten und die Entstehung des Lebens einzuführen.

Der Beifall, mit dem alle Vorträge aufgenommen wurden, läßt auf ein gutes Gelingen des gemeinnützigen Unternehmens hoffen.

IV. Volkshochschullehrgänge in Ilsenburg a. Harz.

Von Dr. Th. Zollmann, Leiter des Land-Waisenheims a. d. Ilse a. Harz.

Die Aufgaben der Gemeindepolitik.

Es kam mir in dieser Zeit der Gärung und Umwälzung, in der jeder praktisch mithelfen und mitgestalten möchte, darauf an, das Reformfeld für die Gemeinde zu zeigen, auf dem die Vertreter der verschiedenen Parteien Hand in Hand arbeiten können. Wirtschaftliche Umgestaltungen durch Verständigung sind dringend nötig, wenn wir verhindern wollen, daß die Parteien der Gewalt die Oberhand gewinnen. Wir dürfen nicht wieder warten, bis es zu spät ist.

Am ersten Abend suchte ich die Grundlagen und Grenzen der Gemeindepolitik aufzuweisen. Nicht die Interessen Einzelner oder einzelner Stände, sondern das wirtschaftliche und kulturelle Wohl der Gesamtheit gilt es zu fördern. Das ist zugleich wahre Sozialisierung. Sie braucht durchaus nicht in Verstaatlichung und Munizipalisierung zu bestehen. Der Einzelne muß sich als Verwalter eines ihm von der Gesamtheit anvertrauten Gutes fühlen. Dies Ziel ist nur zum kleinen Teil auf dem Wege der Gesetzgebung zu erreichen. Die Hauptsache ist die Änderung der Gesinnung und wahren Volkserziehung im sozialen Geist. Die Gemeinde kann höchstens ein äußeres Verhalten, nicht aber soziale Gesinnung des Einzelnen erzwingen. Alle Gesetze müssen von dem Rechtsbewußtsein der Gesamtheit getragen werden, sonst sind sie wirkungslos. Das Gewohnheitsrecht muß eine immer größere Macht werden.

Am zweiten Abend wurde der Vorteil eines umfassenden Gemeinde-Grundbesitzes am praktischen

Beispiel erörtert und die Möglichkeiten zu seiner Vermehrung gezeigt. Hierbei wurde zugleich der Eigentumsbegriff in seiner sozial-notwendigen Beschränkung erörtert im Anschluß an Professor *Gierkes* Ausführungen darüber. Das neue Siedlungsgesetz wurde als für die Gemeindepolitik ungenügend dargestellt und weitere gesetzgeberische Maßnahmen gefordert.

Doch wesentlicher noch als die Vermehrung ist die richtige Verwertung des Gemeindeigentums. Die verschiedenen Möglichkeiten wurden am dritten Abend nachgewiesen. Die Ausführungen über die Herstellung von Spiel- und Sportplätzen und von Verpachtung von Gemeindeland an Industriearbeiter erregte besonderes Interesse.

Ein vierter Abend wurde der Wohnungsfrage gewidmet, die auch in Ilsenburg und den umliegenden Dörfern immer dringender wird. Insbesondere wurde über das preußische Wohnungsgesetz vom 28. März 1918 und die Notverordnung gegen den Wohnungsmangel vom 15. Januar 1919 und Kriegerheimstätten gesprochen.

In einem demokratischen Staate, der auf Verständigung seiner Bürger beruht, müssen Reformen von der großen Masse der Bürger getragen werden. Deshalb wurden auf Wunsch der Zuhörer die Ausführungen der ersten Abende in einer gut besuchten öffentlichen Versammlung wiederholt und besprochen.

Am letzten Abend vertieften wir uns an Hand des Kommunalabgaben-Gesetzes in einzelne Steuerfragen, vor allem in die Wertzuwachssteuer und die Steuer nach gemeinem Werte. Genaue Selbsteinschätzung der Grundeigentümer, verbunden mit dem Enteignungsrecht, wurde im Sinne der Bodenreformer gefordert. Ich wurde von den anwesenden Gemeindevertretern gebeten, an der Beratung der Gemeindevertreter über neue Steuern teilzunehmen und dort die vorgeschlagenen Reformen darzulegen.

Weitere Vorträge über »Stadtbetriebe«, »kommunale Volksbildung«, »die Gemeinde und die Alkoholfrage« usw.

sind geplant. Beabsichtigt war, die Hörer in ähnlicher Weise wie in den Universitätsseminaren durch eigene Vorträge an der Arbeit zu beteiligen. Bücher wurden ihnen zu dem Zweck zur Verfügung gestellt, z. B. die Broschüre von Oberbürgermeister *von Wagener* über das Ulmer Wiederkaufsrecht. Leider hat noch kein Hörer einen Vortrag gehalten. Erfreulich ist, daß die Teilnahme an der Aussprache immer mehr wächst, zumal seitdem nach jedem Abschnitt eine kurze Besprechung erfolgt. Einige schreiben eifrig mit und machen auch zu Hause Ausarbeitungen.

Die eifrigsten Zuhörer sind die sozialdemokratischen Führer Ilsenburgs (Gemeindevertreter und Arbeiterräte). Ihr Erscheinen ist mir besonders wertvoll und anregend. Im übrigen sind nach meinem Eindruck nur wenige Arbeiter anwesend. Werkmeister lernte ich einige kennen. Die Mehrzahl sind wohl Beamte und Bürger. Die Zahl der Anwesenden war, abgesehen von dem ersten Abend und dem öffentlichen Vortrag, ziemlich ständig etwas über 40. Zu bedauern ist, daß nicht alle Teilnehmer infolge des Schichtwechsels regelmäßig kommen können. Eine von den Arbeitern bei dem öffentlichen Vortrag vorgeschlagene Tellersammlung ergab den Betrag von 40 M, der für die Beschaffung einer Bücherei verwendet werden soll. Wünschenswert halte ich für die Zukunft gelegentliche Zusammenkünfte zwischen den Kursteilnehmern und den Vortragenden, die zu einer persönlichen Vertiefung des Verhältnisses führen würden, und bei denen die Vortragenden zweifellos auch viel profitieren könnten.

In Veckenstedt sprach ich über »Kapitalismus und den kapitalistischen Geist unserer Zeit«. Ungefähr 40 Personen, fast alle Bauern, erschienen. Zwei Abende wurden dann der spartakistischen Bewegung und zwei dem Gemeinde-Grundeigentum, einer der Einheitsschule und einer der Volkshochschule gewidmet. Anfangs sprachen fast nur der Geistliche und ich, mit der Zeit nahmen auch die Bauern immer mehr an der Aussprache teil. Die Zahl

der Zuhörer war bis jetzt im ständigen Steigen, so daß größere Räume gewählt werden mußten. Da im Dorfe ein starker Gegensatz zwischen den Bauern und den Kupferhammerarbeitern besteht, erschienen fast ausschließlich Bauern oder Handwerker. Wohl veranlaßt durch meine Vorträge in Ilsenburg erklärte jetzt der Vorsitzende des Veckenstedter Arbeiterrats, ohne von mir dazu aufgefordert zu sein, daß er das nächste Mal auch kommen und die Arbeiter zum Besuch auffordern wolle. Ich spreche über Gemeindesteuern. Es wäre mir eine besondere Freude, wenn die Vorträge ein wenig dazu beitragen, die Klassengegensätze zu überwinden, die durch nichts gerechtfertigt sind. Die Interessen der kleinen Bauern und Arbeiter sind durchaus nicht entgegengesetzt. Im Dorfe sind die wirtschaftlichen Fragen natürlich ganz anders zu behandeln als in der schon mehr städtischen Gemeinde Ilsenburg. Bei den Vorträgen möchte ich die Landbewohner für den Gedanken der Landpflege gewinnen. Auch das Land beginnt unter den sittlichen Nöten zu seufzen: Verrohung und Zuchtlosigkeit der Jugend, zum Teil schon der noch nicht schulpflichtigen, Ausartung der Vergnügungen, Schwinden des gegenseitigen Verantwortungsgefühls usw. Unser Heim kann und will sich nicht völlig von der kommunalen Gemeinschaft lösen, z. B. nehmen unsere Kinder am Konfirmandenunterricht in Dorf teil. Da gilt es schon im eigenen Interesse, an der sozialen und sittlichen Hebung der Gemeinschaft mitzuarbeiten. *Pestalozzis* »Lienhard und Gertrud« hat mir das noch besonders klar gemacht. Unser Weg ist: Gewinnung der kleinen Kinder durch den Kindergarten, darüber allmählicher Aufbau eines Kinderhortes und anschließend daran Einrichtung von Wandervogel- oder Pfadfindergruppen. Die Eltern sollen durch Vorträge für den Gedanken gewonnen werden. In dieser Weise hoffe ich, daß sich auch in Veckenstedt die Vorträge immer mehr zu einer Art Volkshochschule ausbilden.

Noch mehrere Mitarbeiter des Land-Erziehungsheims hielten in Ilsenburg Volkshochschul-Lehrgänge ab, so Dr. *H. Walther* über »Sozialismus«.

V. Gesamturteil über den Erfolg der Lehrgänge.

Nur ein Beispiel und Beweis an Stelle zahlreicher: In Hildburghausen hielt mein Freund *Alfred Anfreesen* im Februar und März d. J. eine Vortragsreihe über das Weltensystem. Die Zahl der Teilnehmer stieg bis auf etwa 400, so daß der Saal des Seminars sie kaum fassen konnte und viele dichtgedrängt standen. Sie hörten die zum Teil mehrstündigen und keineswegs leichten Vorträge aufmerksam an und stellten nach ihnen zahlreiche von Verständnis und Anteilnahme zeugende Fragen, so daß die Abende öfter von 8 bis nach 11 Uhr dauerten. Selten war ich Zeuge so rührenden und echten Bildungsdurstes von seiten der handarbeitenden deutschen Männer und Frauen.

VI. Künstlerische Darbietungen in V.-H.-Sch.-Lehrgängen.

Von den Tagen ihrer Gründung an haben es die Deutschen Land-Erziehungsheime Ilsenburg, Haubinda und Bieberstein als ihre Aufgabe angesehen, Mittelpunkte echter Bildung für die Bewohnerschaft der Umgegend zu sein. Darum übten sie weitgehendste Gastfreundschaft und ließen jeden, der es wünschte, an allen Veranstaltungen des Heims als Gast teilnehmen. So auch am Unterricht und an den Kapellen.

Mindestens ein bis zweimal im Jahr veranstalteten die Heime musikalische und Theateraufführungen zugleich für die gesamte Umgegend. So spielte man die Räuber, Wallenstein, Minna von Barnhelm, Philotas, den politischen Kannegießer, Flachsmann als Erzieher, den Erbförster, Körnersche, Hans Sachs'sche Stücke oder selbstgedichtete, aus dem Unterricht hervorgegangene biblische und geschichtliche Szenen: Joseph, Moses, Saul, Jesus' Geburt u. ä. Stets fanden die Darbietungen reichen Anklang bei den zahlreichen Besuchern.

Nach Einrichtung der V.-H.-Sch.-Lehrgänge übertrugen wir auch auf sie sofort die gleiche bewährte Einrichtung. Die Aufführungen sollten Sinn für edle Kunst, Freude an ihr wecken und mit deutscher Dichtung bekannt machen. So wurden in Schlechtsart Stücke von Hans Sachs aufgeführt im Anschluß an einen Vortrag über den Dichter. Das gleiche geschah mit Otto Ludwigs Erbförster in Haubinda, Gleicherwiesen und Hildburghausen. Nach Haubinda waren wohl ähnlich wie früher an 300 Bauern, Handwerker und Arbeiter mit Frauen und Kindern trotz der Länge des Weges am Abend des 2. April d. J. gekommen. Über die Aufführung in Hildburghausen schreibt die Dorfzeitung:

Die von dem Ausschuß für Volksbildung am Sonntag nachmittag im Stadttheater veranstaltete Aufführung des »Erbförsters« — Darsteller waren Lehrer und Schüler der Volkshochschule Haubinda — hatte sich eines ausgezeichneten Besuchs zu erfreuen. Das Haus war bis auf den letzten Platz ausverkauft und hätte viel größer sein müssen, wenn die Veranstalter allen Nachfragen hätten gerecht werden wollen. Ehe sich der Vorhang hob, gab Herr Seminarlehrer Abbaß eine kurze Einführung in das Werk unseres großen Heimatdichters, in der er die Wurzeln des dramatischen Aufbaues bloßlegte, um das Interesse zu beleben, und durch die er verhüten wollte, daß irgend ein Zuschauer, von der erschütternden Tragik des Stückes überwältigt, mit einem falschen Urteil das Theater verlasse. Die Darstellung der Tragödie selbst war überall durchaus würdig und erhob sich zuweilen — erinnert sei nur an den 10. Auftritt des 2. Aufzugs — zu voller künstlerischen Höhe. Einem Dilettanten dürfte es wohl schwer werden, die Rolle des Erbförsters Herrn Dr. Andreesen nachzuspielen, denn auch unter den Berufsschauspielern gibt es nicht viele, die ihr völlig gewachsen sind. Im übrigen wäre es natürlich verkehrt, wollte man an das Spiel der zum größten Teil jugendlichen Darsteller einen künstlerischen Maßstab anlegen, obwohl ausdrücklich hervorgehoben werden soll, daß sie durch den Ernst und die Hingabe an ihre Rolle vieles ausglich, was ihnen an künstlerischer Reife fehlte, und so über manche Schwächen hinwegtäuschten. Man mag über dilettantische Aufführungen denken wie man will: werden sie so gut geleitet wie gestern, so steht der erzieherische Wert für Darsteller und Zuhörer außer Frage. Da Herr Seminarlehrer Abbaß in nächster Zeit an einigen Volkshochschulabenden über Otto Ludwig sprechen wird, so ist auch die gestrige Aufführung gleichzeitig als wichtiges Anschauungsmittel dafür gegeben worden. Wer es gut mit unserem armen zertretenen Volk und Vaterland meint, der stelle sich gern und freudig in den Dienst der Volksbildungssache, wo immer sich ihm Gelegenheit dazu bietet.

Aufruf zur Gründung deutscher Volkshochschulen.

Wieviel ist bereits über die Volkshochschulen geschrieben worden, über dänische, schwedische, deutsche! Und wie herzlich wenig ist bei uns davon verwirklicht worden im Gegensatz z. B. zum kleinen Dänemark. Und doch schreit unsere Zeit geradezu nach volkserzieherischer Arbeit, die allein zur dringend notwendigen sittlichen Erneuerung, Vertiefung, Erstarkung, Wiedergeburt führen kann! Daß wir ohne eine solche im Schlamme des Sumpfes, in Verzweiflung versinken müssen, ist kaum zu bezweifeln. Gelingt es nicht, weiteren Kreisen des Volkes Rechte, sittliche Bildung zu verschaffen, so ist der neue Volksstaat ein tot geborenes Kind. Das notwendige feste Fundament fehlt ihm dann.

Viel hoffen wir von der neuen deutschen Schule. So muß sie gestaltet werden, daß die Arbeit an ihr froher wird, daß das Wertvollste deutschen Schaffens und Lebens in Kopf und Herz dringt, daß alle guten Gaben und Kräfte zur Entwicklung gelangen. Den Empfänglichen, Lernbegierigen unter den Schulentlassenen muß aber auch weiter geholfen werden, allen denen, die sich empor sehnen zum Licht, nach echter Geistesbildung, damit sie dann Führer werden können für manchen ihres Kreises, Gründer wertvoller deutscher Familien.

Diesem Zwecke will die deutsche Volkshochschule in erster Linie dienen. Zwei Formen kommen dabei in Betracht: Hochschullehrgänge und Hochschulheime.

Hochschullehrgänge können mit Leichtigkeit — gewissermaßen mit einem Federstrich — überall sofort durch-

geführt werden, wenn nur guter Wille und Energie vorhanden sind. Kräfte genug sind da. Sie müssen nur für diese Aufgabe begeistert und organisiert werden.

Schwieriger sind die ebenso notwendigen Volkshochschulheime auf dem Lande. Davon brauchen wir vor allem baldigst einige Musteranstalten. Ich bin bereit, neben meinen sonstigen Aufgaben mich dieser zu widmen und je nach den Mitteln, die zur Verfügung gestellt werden, ein oder mehrere solcher Volkshochschul-Alumnate auf dem Lande zu gründen. In mehr als 20-jähriger Arbeit bei Begründung und Leitung der Landerziehungsheime habe ich genügend, ja ich darf sagen mehr Erfahrungen als andere Deutsche für diese neue Aufgabe gesammelt. Brauchbare Mitarbeiter für solche Volkshochschulen habe ich an der Hand. Kein Tag vergeht, ohne daß sich mir Lehrer und Lehrerinnen zur Mitarbeit an der Volkserziehung anbieten. Werden aber weder Land noch Geldmittel zur Verfügung gestellt, so kann ein einzelner den Plan nicht großzügig durchführen.

Wer hilft mit, ihn so zu verwirklichen, daß etwas Großes und Wertvolles fürs Vaterland daraus zustande kommt?

Werden unsere Landwirte und Industriellen Verständnis und Opferwilligkeit für diese dringend notwendigen Aufgaben zeigen? Oder werden sie immer nur die nächstliegenden materiellen Aufgaben des Tages erfüllen, ohne an die Zukunft eines lebenswerten Vaterlandes zu denken? Wollen sie wieder ähnliche Überraschungen erleben wie die des 9. November 1918 und Januar 1919?

Wieviel Söhne Reicher und Angesehener haben auf deutschen Hochschulen als »Studierende« Halbjahre und Jahre verschwendet, ohne nennenswerten Trieb zur wissenschaftlichen Arbeit! Und das während sich Tausende und Abertausende braver begabter Kinder des Volkes mit glühender Seele vergebens darnach sehnten, einige Tropfen aus dem unversiegbaren Quell des Geisteslebens

zu trinken, von dem sie in ihrer Kindheit kaum gekostet hatten.

Auch für sie gilt das Goethische Wort:

»Denn uns frißt in öder Wüste
Gierger Sand; die Sonne droben
Saugt an unserem Blut; ein Hügel
Hemmet uns zum Teiche! Bruder
Nimm die Brüder von der Ebene,
Nimm die Brüder von den Bergen
Mit, zu Deinem Vater mit.«

Ob die Bitte der Sehrenden erfüllt wird?

Oder zweifelt ihr daran, daß sie da sind? Nur Blasierte, die nichts von Sehnsucht nach Antwort auf letzte Fragen, nach Kraft in Nöten Leibes und der Seele empfunden haben, können es tun. Und sollte auf Tausend oder Zehntausend in den Tag Hineinlebende, Befriedigung Leibes und der Lust Suchende nur einer kommen, der um unvergängliche Schönheit und Freude, Wahrheit und Vervollkommnung ringt, nach Verinnerlichung und Vertiefung strebt: Er ist da. Platz und Menschen soll erfinden, an dem und unter denen er sein Sehnen stillen kann.

Die deutsche Volkshochschule auf Deutscher Flur im Deutschen Walde soll dieser Platz sein.

Wen äußere Mittel daran hinderten, in seiner früheren Jugend zu umfassender, wertvoller Bildung zu gelangen, obwohl er die Gaben dazu hatte und gern alles daran gesetzt und dafür hingegeben hätte, wer in ersten Jünglingsjahren immer deutlicher erkannte, was ihm fehlte, immer ernster erstrebte, es sich anzueignen: der ist uns an dieser stillen Vertiefungsstelle willkommen.

Harte, rauhe Hände möchten wir beim Willkommen drücken, Hände die von schwerer, tüchtiger Arbeit zeugen, klare, ehrliche, treue Augen, offene, kindlich reine Züge, aufrechten, festen Gang möchten wir schauen bei den Aufnahme Heischenden.

Wenig setzen wir bei ihnen voraus, wenig mehr brauchen sie mitzubringen, als ehrlichen Willen, zu lernen, und Bereitwilligkeit, sich ihm rückhaltlos hin-

zugeben. Und zwar nicht etwas zu lernen, was ihnen dazu verhilft, ein paar Groschen mehr zu verdienen oder einen etwas höheren Platz zu bekommen. Vielmehr das was sie froher, stolzer, wertvoller, stärker, besser macht, ihnen den Sinn des Lebens erschließt.

Wohin sollen sie kommen? An einen einsamen Fleck unserer Heimat, an stillen See oder Fluß. Hohe Wipfel ehrwürdiger Bäume rauschen da, Blumen blühen da auf saftiger Wiese und im lustigen Garten. Schwere, dankbare Ähren neigen da ihr Haupt auf weiten Feldern. Muntere Herden von Schafen und Rindern weiden da auf deutschem Bauerngut. Lustiges Herdfeuer, trautes Heim laden da ein zum Bleiben in dieser neuen Heimstätte Handarbeitender, lernfreudiger Deutscher.

Wo liegt sie? Ebensowenig wissen wir es, wie so mancher brave Deutsche oft nicht gewußt hat, wo er am nächsten Abend sein Haupt niederlegen, wo er gehen sollte, um Arbeit und Brot zu finden, wie ich einige Wochen vor Entstehung meiner Heime nicht wußte, wohin ich meine Schüler bringen konnte. Da wird sie liegen, wohin uns ein opferwilliger, deutsche Brüder ehrlich liebender Mann ruft, der nicht bloß für sich haben und für nächste Angehörige erwerben möchte. Der sich nicht einbildet, er hätte für sie am besten gesorgt, wenn er ihnen möglichst viel Geld hinterläßt, der vielmehr soziales Pflichtgefühl und echtes Christentum auch durch die Tat beweisen will. Da soll es sein, wo wir selbst unseren Wanderstab in den Boden stecken nach redlichem Suchen.

Wie ist es eingerichtet? Frühlings- und Sommermorgens wird begonnen mit taufrischem Bad, flinkem Lauf. Dann wird das Vieh gefüttert, das Heim blitzblank gemacht und gefrühstückt. Später sind alle bei fleißiger Geistesarbeit.

Vier Gebieten ist eine Morgenstunde gewidmet:

- a) Dem deutschen Glauben, deutscher Frömmigkeit und Sittlichkeit und Lebenswahrheit und -Weisheit,

dem Schönsten aus der Bibel und dem deutschen Geistesleben.

- b) Dem deutschen Volke und Staat in Vergangenheit und Gegenwart, dem Besten aus der deutschen Geschichte, Staatskunde, Volkswirtschaft.
- c) Dem wertvollsten von deutscher Sprache, Dichtung und Kunst.
- d) Dem Wichtigsten vom Leben und den Gesetzen der Natur und Technik.

Überall wird vom vorhandenen Wissen und Können ausgegangen, die vorhandene Denk- und Darstellungskraft benutzt, versucht, gemeinsam ein übersehbares, deutliches Bild des Einzelnen, wie des Ganzen herauszuarbeiten und den Weg für eigene, spätere Weiterarbeit zu finden. Die ersten und letzten beiden Stunden werden durch je eine Stunde Zeichnen, Singen, Turnen oder Spiel unterbrochen.

Am Nachmittag treffen wir alle ohne Ausnahme bei praktischer Arbeit im Garten, auf Wiese und Feld, in Ställen und Werkstätten — Tischlerei und Schmiede —. Unser Bauerngut wollen und müssen wir möglichst selbst bestellen. Jeder von uns soll die Arbeit des Gärtners, Bauern oder Handwerkers kennen lernen oder sich in ihr vervollkommen. Dazu wollen wir unseren Körper gesund und stark erhalten, ausspannen von geistiger Arbeit und durch unsere Kraft mithelfen, das Werk durchzuführen und uns der praktischen Arbeit keineswegs entwöhnen.

Wird es Abend, haben wir tüchtig draußen geschafft, so kehren wir in unser Heim zurück, speisen gemeinsam, bereiten uns eine Stunde auf die Geistesarbeit des folgenden Tages vor.

So muß eine gute Schule eingerichtet sein, daß sich jeder irgend Empfängliche bei einem Werk, das er tut, auf das nächste freut, daß jede Arbeit von neuem Körper, Geist und Seele für die folgende anregt, und daß der Schluß das Schönste und Liebste ist.

Bevor wir zur Ruhe gehen, sind wir noch einmal zu stiller, feierlicher Abendstunde unter unseren hohen Bäumen oder in traulicher Halle ums Kaminfeuer beisammen, singen ein Lied und hören etwas, was nicht leicht vergessen werden kann, was jetzt und später unsere Seele vor dem Schlafengehen bei einfacher Arbeit oder Wanderung beschäftigt. Teil unseres Gottesdienstes ist es, auch wenn er sehr verschieden sein sollte von dem, was sonst darunter verstanden wird. Unser Hauptgottes- und Menschendienst ist aber das Tagewerk. Und zum Schluß greift wohl einer oder der andere zur Geige, Laute, Flöte, Harmonika oder beschließt die Feier mit schönen Tönen des Harmoniums oder Klaviers.

Eine rechte, deutsche Familie wollen wir hier sein: Die Leitenden als Vater und Mutter, Helfende und Lernende als Brüder und Schwestern. Streit, Eifersucht, falscher Ehrgeiz, Selbstsucht seien verbannt. Form und Sitte seien schlicht und edel. Alles Häßliche und Gewöhnliche sei hier verschwunden, und dazu gehören uns auch Trinken und Rauchen, unschöne Worte und Handlungen. Wer zu uns kommen will und zuvor am Gewöhnlichen und Häßlichen teilnahm, dem breiten Strome folgend, ohne genügende Kraft, gegen den Strom anzuschwimmen, sollte es wenigstens einige Monate vorher lassen und das dadurch ersparte Geld als kleinen oder größeren Beitrag für seinen Aufenthalt im Heim mitbringen.

Nicht etwa um Kenntnisse und Fertigkeiten handelt es sich hier. Vielmehr um Arbeit an uns selbst, zur Vervollkommnung unseres inneren und äußeren Menschen und um Beginn einer schöneren und edleren Lebensweise.

Mindestens einmal für $4\frac{1}{2}$ Monate sind wir beisammen, wenn immer der Trieb erwachte zu uns zu kommen und Beruf und Lebensverhältnisse die Wollenden freiließen. Nacheinander kommen beide Geschlechter; Jüngere und Ältere findet man bei uns, aus Landwirtschaft, Technik, Handwerk — wenn sie wollen, auch aus

Beamten- und Kaufmannschaft. Aber keiner soll kommen außer mit freiem Willen.

Wir hoffen, daß alle das neue Heim lieb gewinnen, im engen Zusammenhang mit ihm bleiben, zu uns zurückkommen, wenn die schwere Berufsarbeit ihnen Zeit läßt, sich wieder einmal im Kreise Verständnisvoller zu besinnen. Eine neue Gemeinschaft für ihr ganzes Leben soll das Heim werden.

Ein praktischer Vorschlag.

Die Volkshochschulheime sollen Kulturmittelpunkt für die ganze Gegend werden. Und zwar nicht bloß durch die Arbeit, die in ihnen getan wird. Bücher, Bilder, Angefertigtes, Gesammeltes aus Natur- und Kulturwelt sollen in ihnen dauernd ausgestellt werden. Wir hoffen, daß Verleger, Künstler, Fabrikanten diesen Plan durch ihre Lieferungen unterstützen. Das Ausgestellte würde ihr Eigentum verbleiben können, aber somit weiten Kreisen bekannt werden.

* * *

Werden wir auch vom Reden zur Tat kommen können und möglichst bald im deutschen Vaterland solche Volkshochschulen erhalten?

Neben diesen ländlichen Volkshochschulen können ohne Schwierigkeit zahlreiche Volkshochschullehrgänge in Stadt und Land eingerichtet werden. Jeder gut Gebildete, der seinen Mitmenschen aus seinen Erfahrungen und Studien Wertvolles zu bieten hat, kann und sollte dabei mitwirken. Der Lehrer, Gelehrte, Techniker, Landwirt und andere. Wünschenswert ist es, daß eine große Organisation hierfür im ganzen Land entsteht, damit keine Gegend vernachlässigt wird.

Wenig ist dazu nötig. Den Anfang denke ich mir ähnlich, wie er von unseren Heimen aus gemacht wurde. Ich forderte meine Mitarbeiter zu freier Beteiligung auf. Sofort meldeten sich genügende Kräfte. Auch in den umliegenden Orten fand der Gedanke Anklang und es

meldeten sich genügend Teilnehmer. Die Kurse finden in den Schulhäusern der Dörfer statt, an je ein bis zwei Abenden in der Woche oder des Sonntags nach Tisch. Auch hier erstrebt man zugleich einen inneren Zusammenschluß mit den Teilnehmern durch gemeinsame Wanderungen, »Kapellen« usw.

Leicht ist diese Einrichtung im ganzen Vaterland durchzuführen, wenn ein wenig Opferwilligkeit bei den Gebildeten zu finden ist. Wenn jeder dazu Brauchbare auch nur etwa 10 Vorträge im Jahre hält, also 10 Abende für diesen Zweck opfert, dann ist diese Aufgabe schon erledigt. Wieviel Zeit wird dagegen sinnlos am Stammtisch oder bei schlechten Vorführungen hingebracht, die viel besser zum Segen der bis dahin Unbeachteten oder Verwahrlosten reichen könnte! Ob wir wohl zur Einsicht und zur Einkehr gelangen? Ob wir die deutsche Volkshochschule bekommen werden? Oder statt dessen weiter unser Kapital in Staatspapieren und Aktien anlegen und in Luxus verbrauchen? Wir wollen es abwarten!

Jeder der mitschaffen will an diesem Werk der Vaterlands- und Menschenliebe, an diesem Bau zum deutschen Aufstieg sei willkommen.



Friedrich Mann's
Pädagogisches Magazin.

Abhandlungen vom Gebiete der Pädagogik
und ihrer Hilfswissenschaften.

Heft

1. Keferstein, Dr. H., Betrachtungen über Lehrerbildung. 2. Aufl. 75 Pf.
2. Maennel, Dr. B., Über pädagogische Diskussionen. 2. Aufl. 45 Pf.
3. Wohlrabe, Dr. W., Fr. Mykonius, der Reformator Thüringens. 25 Pf.
4. Tews, Joh., Moderne Mädchenerziehung. Ein Vortrag. 2. Aufl. 30 Pf.
5. Ufer, Rektor Christian, Das Wesen des Schwachsinn. 2. Aufl. 25 Pf.
6. Wohlrabe, Rektor Dr. W., Otto Frick. Gedächtnisrede. 40 Pf.
7. Holtzsch, H., Comenius, der Apostel des Friedens. 30 Pf.
8. Sallwürk, Geh. Rat Dr. E. von, Baumgarten gegen Diesterweg. 25 Pf.
9. Tews, J., Sozialdemokratie u. öffentl. Bildungswesen. 6. Aufl. 1,80 M.
10. Flügel, O., Über die Phantasie. Ein Vortrag. 3. Aufl. 40 Pf.
11. Janke, Rektor O., Die Beleuchtung der Schulzimmer. 25. Pf.
12. Schullerus, Dr. Adolf, Die Deutsche Mythologie. 20 Pf.
13. Keferstein, Dr. Horst, Eine Herderstudie. 40 Pf.
14. Wittstock, Dr. Alb., Die Überfüllung der gelehrten Berufszweige. 50 Pf.
15. Hunziker, Prof. O., Comenius und Pestalozzi. Festrede. 2. Aufl. 40 Pf.
16. Sallwürk, Dr. E. von, Das Recht der Volksschulaufsicht. 25 Pf.
17. Rossbach, Dr. F., Historische Richtigkeit und Volkstümlichkeit im Geschichtsunterrichte. 2. Aufl. 45 Pf.
18. Wohlrabe, Rektor Dr., Lehrplan der sechsstufigen Volksschule zu Halle a. S. für den Unterricht in Geschichte, Geographie, Naturlehre, Raumlehre, Deutsch. 40 Pf. [leben. 2. Aufl. 30 Pf.]
19. Rother, H., Die Bedeutung des Unbewußten im menschl. Seelen-
20. Gehmlich, Dr. Ernst, Beiträge zur Geschichte des Unterrichts und der Zucht in den städtischen Lateinschulen des 16. Jahrhunderts. 50 Pf.
21. Hollkamm, F., Erz. Unterricht und Massenunterricht. 2. Aufl. 80 Pf.
22. Janke, Rektor Otto, Körperhaltung und Schriftrichtung. 40 Pf.
23. Lange, Dr. Karl, Die zweckmäßige Gestaltung der öffentlichen Schulprüfungen. 30 Pf. [barts. 2. Aufl. 60 Pf.]
24. Gleichmann, Prof. A., Über den bloß darstellenden Unterricht Her-
25. Lomberg, Rektor A., Große oder kleine Schulsysteme? 45 Pf.
26. Bergemann, Dr. P., Wie wird die Heimatskunde ihrer soz.-ethischen Aufgabe gerecht? 2. Aufl. 80 Pf. [Lehrer. 2. Aufl. 40 Pf.]
27. Kirchberg, Th., Die Etymologie und ihre Bedeutung für Schule und
28. Honke, Julius, Zur Pflege volkstüml. Bildung und Gesittung. 50 Pf.
29. Reukauf, Dr. A., Abnorme Kinder und ihre Pflege. 2. Aufl. 35 Pf.
30. Foltz, Seminarlehrer O., Einige Bemerkungen über Ästhetik und ihr Verhältnis zur Pädagogik. 80 Pf.
31. Tews, J., Elternabende (Pädag. Abende, Schulabende). 2. Aufl. 25 Pf.
32. Rude, Rektor Adolf, Die bedeutendsten Evangelischen Schulordnungen des 16. Jahrhunderts nach ihrem pädagogischen Gehalte. 75 Pf.
33. Tews, J., Die Mutter im Arbeiterhause. 2. Aufl. 30 Pf.
34. Schmidt, M., Zur Abrechnung zwischen Erziehung u. Regierung. 40 Pf.
35. Richter, Albert, Geschichtsunterricht im 17. Jahrhundert. 35 Pf.
36. Pérez, Bernard, Die Anfänge des kindl. Seelenlebens. 2. Aufl. 60 Pf.
37. Bergemann, Dr. P., Zur Schulbibelfrage. 50 Pf.
38. Schullerus, Dr. A., Bemerkungen zur Schweizer Familienbibel. 20 Pf.
39. Staude, P., Das Antworten d. Schüler i. Lichte d. Psychol. 2. Aufl. 25 Pf.
40. Tews J., Volksbibliotheken. 20 Pf.

Heft

41. Keferstein, Dr. Horst, E. Moritz Arndt als Pädagog. 75 Pf.
42. Gehmlich, Dr. E., Erziehung und Unterricht im 18. Jahrhundert nach Salzmans Roman Karl v. Karlsberg. 50 Pf.
43. Fack, M., Die Behandlung stotternder Schüler. 2. Aufl. 30 Pf.
44. Ufer, Rektor Chr., Wie unterscheiden sich gesunde und krankhafte Geisteszustände beim Kinde? 2. Aufl. 35 Pf.
45. Beyer, Dr. O. W., Ein Jahrbuch des franz. Volksschulwesens. 20 Pf.
46. Lehmhaus, Fritz, Die Vorschule. 40 Pf.
47. Wendt, Otto, Der neusprachliche Unterr. im Lichte der neuen Lehrpläne und Lehraufgaben für die höheren Schulen. 30 Pf.
48. Lange, Dr. K., Rückblicke auf die Stuttgarter Lehrerversammlung. 30 Pf.
49. Busse, H., Beiträge zur Pflege des ästhetischen Gefühls. 40 Pf.
50. Keferstein, Dr. H., Gemeinsame Lebensaufgaben, Interessen und wissenschaftliche Grundlagen von Kirche und Schule. 40 Pf.
51. Flügel, O., Die Religionsphilosophie in der Schule Herbarts. 50 Pf.
52. Schultze, O., Zur Behndl. deutscher Gedichte. 2. Aufl. 1,20 M.
53. Tews, J., Soziale Streiflichter. 30 Pf.
54. Göring, Dr. Hugo, Bühnentaleute unter den Kindern. 20 Pf.
55. Keferstein, Dr. H., Aufgaben der Schule in Beziehung auf das sozialpolitische Leben. 2. Aufl. 50 Pf.
56. Steinmetz, Th., Die Herzogin Dorothea Maria von Weimar und ihre Beziehungen zu Ratke und zu seiner Lehrart. 50 Pf.
57. Janke, Rektor O., Die Gesundheitslehre im Lesebuch. 60 Pf.
58. Sallwürk, Dr. E. v., Die formalen Aufgaben d. deutschen Unterr. 1 M.
59. Zange, F., Das Leben Jesu im Unterr. d. höh. Schulen. 50 Pf.
60. Bär, Seminardirektor A., Hilfsmittel für den staats- u. gesellschaftskundl. Unterricht. I. Heeresverfassungen. 1,20 M.
61. Mittenzwey, L., Pflege der Individualität in d. Schule. 2. Aufl. 75 Pf.
62. Ufer, Chr., Über Sinnestypen und verwandte Erscheinungen. 40 Pf.
63. Wilk, Dr. E., Die Synthese im naturkundlichen Unterricht. 60 Pf.
64. Schlegel, Rektor E., Die Ermittlung der Unterrichtsergebnisse. 45 Pf.
65. Schleichert, Exper. u. Beobacht. im botan. Unterricht. 2. Aufl. 25 Pf.
66. Sallwürk, Dr. E. v., Arbeitskunde im naturw. Unterricht. 80 Pf.
67. Flügel, O., Über das Selbstgefühl. Ein Vortrag. 2. Aufl. 30 Pf.
68. Beyer, Dr. O. W., Bedeutung des Schulgartens. 2. Aufl. 30 Pf.
69. Hitschmann, Fr., Über die Prinzipien der Blindenpädagogik. 20 Pf.
70. Linz, F., Zur Tradition und Reform des französ. Unterrichts. 1,20 M.
71. Trüper, J., Zur Pädagogischen Pathologie und Therapie. 60 Pf.
72. Kirst, A., Das Lebensbild Jesu auf der Oberstufe. 40 Pf.
73. Tews, J., Kinderarbeit. 20 Pf. [25 Pf.]
74. Mann, Fr., Die soziale Grundlage von Pestalozzis Pädagogik. 2. Aufl.
75. Kipping, O., Wort und Wortinhalt. 30 Pf.
76. Andreae, Dr. C., Über die Faulheit. 2. Aufl. 60 Pf.
77. Fritzsche, Die Gestalt. d. Systemstufen im Geschichtsunterr. 50 Pf.
78. Bliedner, Schulrat Dr. A., Schiller. 80 Pf.
79. Keferstein, Dr., Rich. Rothe als Pädagog und Sozialpolitiker. 1 M.
80. Thieme, Rektor P., Über Volksetymologie in der Volksschule. 25 Pf.
81. Hiemesch, K. H., Die Willensbildung. 2. Aufl. 60 Pf.
82. Flügel, O., Der Rationalismus in Herbarts Pädagogik. 50 Pf.
83. Sachse, K., Die Lüge und die sittlichen Ideen. 2. Aufl. 60 Pf.
84. Reukauf, Dr. A., Leseabende im Dienste der Erziehung. 60 Pf.
85. Beyer, Dr. O. W., Zur Geschichte des Zillerschen Seminars. 2 M.
86. Ufer, Chr., Durch welche Mittel steuert der Lehrer außerhalb der Schulzeit den sittlichen Gefahren der heranwachs. Jugend? 6. Aufl. 40 Pf.
87. Tews, J., Das Volksschulwesen in d. gr. Städten Deutschlands. 30 Pf.

Heft

88. Janke, O., Schäden der gewerbl. u. landw. Kinderarbeit. 60 Pf.
89. Foltz, Seminarlehrer O., Die Phantasie in ihrem Verhältnis zu den höheren Geistestätigkeiten. 40 Pf.
90. Fick, W., Über den Schlaf. 70 Pf. [Praeceptor Germaniae. 70 Pf.
91. Keferstein, Dr. H., Zur Erinnerung an Philipp Melanchthon als
92. Staude, P., Über Belehrungen im Anschl. an d. deutsch. Aufsatz. 40 Pf.
93. Keferstein, Dr. H., Zur Frage des Egoismus. 50 Pf.
94. Fritzsche, R., Präp. zur Geschichte des großen Kurfürsten. 60 Pf.
95. Schlegel, Rektor E., Quellen der Berufsfreudigkeit. 20 Pf.
96. Schleichert, Rektor F., Die volkswirtschaftl. Elementarkenntnisse im Rahmen der jetzigen Lehrpläne der Volksschule. 70 Pf.
98. Staude, P., Lehrbeispiele für den Deutschunterricht. nach der Fibel von Heinemann und Schröder. 60 Pf. 2. Heft s. Heft 192.
99. Hollkamm, F., Streitfragen des Schreiblese-Unterrichts. 2. Aufl. 40 Pf.
100. Muthesius, Schulrat K., Schillers Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen. 1 M. [kundl. Unterricht. II. Kapital. 1 M.
101. Bär, Seminardirektor A., Hilfsmittel f. d. staats- und gesellschafts-
102. Gille, Rektor, Bildung und Bedeutung des sittlichen Urteils. 30 Pf.
103. Schulze, O., Beruf und Berufswahl. 30 Pf.
104. Wittmann, H., Das Sprechen in der Schule. 2. Aufl. 20 Pf.
105. Moses, Dr. med. J., Vom Seelenbinnenleben der Kinder. 20 Pf.
106. Lobsien, Marx, Das Zensieren. 2. Aufl. 25 Pf.
107. Bauer, Rektor G., Wohlanständigkeitslehre. 20 Pf.
108. Fritzsche, Rektor R., Die Verwertung der Bürgerkunde. 2. Aufl. 55 Pf.
109. Sieler, Dr. A., Die Pädagogik als angewandte Ethik u. Psychologie. 60 Pf.
110. Honke, Julius, Friedrich Eduard Beneke. 30 Pf.
111. Lobsien, M., Die mech. Leseschwierigkeit der Schriftzeichen. 80 Pf.
112. Bliedner, Dr. A., Zur Erinnerung an Karl Volkmar Stoy. 25 Pf.
113. K. M., Gedanken beim Schulanfang. 20 Pf.
114. Schulze, Otto, A. H. Franckes Pädagogik. 80 Pf.
115. Niehus, P., Über einige Mängel in der Rechenfertigkeit bei der aus der Schulpflicht entlassenen Jugend. 40 Pf.
116. Kirst, A., Präparationen zu zwanzig Hey'schen Fabeln. 10. Aufl. 1 M.
117. Grosse, H., Chr. Fr. D. Schubart als Schulmann. 1,30 M.
118. Sellmann, A., Caspar Dornau, ein Vorläufer des Comenius. 80 Pf.
119. Großkopf, A., Sagenbildung im Geschichtsunterricht. 30 Pf.
120. Gehmlich, Dr. Ernst, Der Gefühlsinhalt der Sprache. 1 M.
121. Keferstein, Dr. Horst, Volksbildung und Volksbildner. 60 Pf.
122. Armstrotf, Stadtschulrat W., Schule und Haus in ihrem Verhältnis zu einander beim Werke der Jugenderziehung. 5. Aufl. 50 Pf.
123. Jung, W., Haushaltungsunterricht in der Mädchen-Volksschule. 50 Pf.
124. Sallwürk, Dr. E. v., Wissenschaft, Kunst u. Praxis d. Erziehers. 50 Pf.
125. Flügel, O., Über die persönliche Unsterblichkeit. 3. Aufl. 40 Pf.
126. Zange, Prof. Dr. F., Das Kreuz im Erlösungsplane Jesu. 60 Pf.
127. Lobsien, M., Unterricht und Ermüdung. 1 M.
128. Schneyer, F., Persönl. Erinnerungen an Heinrich Schaumberger. 30 Pf.
129. Schab, R., Herbarts Ethik und das moderne Drama. 25 Pf.
130. Grosse, H., Thomas Platter als Schulmann. 40 Pf.
131. Kohlstock, Rektor K., Eine Schülerreise. 60 Pf.
132. Dost, cand. phil. M., Die psychologische und praktische Bedeutung des Comenius und Basedow in Didactica magna und Elementarwerk. 50 Pf.
133. Bodenstein, K., Das Ehrgefühl der Kinder. 65 Pf.
134. Gille, Rektor, Die didaktischen Imperative A. Diesterwegs im Lichte der Herbartschen Psychologie. 50 Pf.
135. Honke, J., Geschichte und Ethik in ihrem Verhältnis zueinander. 60 Pf.

Hefte

136. Staudé, Rekt. P., Die einheitl. Gestaltung d. kindl. Gedankenkreises. 75 Pf.
137. Muthesius, Schulrat K., Die Spiele der Menschen. 50 Pf.
138. Schoen, Lic. theol. H., Traditionelle Lieder und Spiele der Knaben und Mädchen zu Nazareth. 50 Pf.
139. Schmidt, Rektor M., Sünden unseres Zeichenunterrichts. 30 Pf.
140. Tews, J., Sozialpädagogische Reformen. 30 Pf.
141. Sieler, Dr. A., Persönlichkeit u. Methode in ihrer Bedeutung f. d. Gesamterfolg d. Unterrichts. 60 Pf. [Sprachunterrichts. 65 Pf.]
142. Linde, Rektor F., Die Onomatik, ein notwendiger Zweig d. deutschen
143. Lehmann, O., Verlassene Wohnstätten. 40 Pf.
144. Winzer, Rektor H., Die Bedeutung der Heimat. 2. Aufl. 35 Pf.
145. Bliedner, Schulrat Dr. A., Das Jus und die Schule. 30 Pf.
146. Kirst, A., Rückerts nationale und pädagogische Bedeutung. 50 Pf.
147. Sallwürk, Dr. E. von, Interesse und Handeln bei Herbart. 20 Pf.
148. Honke, J., Über die Pflege monarch. Gesinnung im Unterricht. 40 Pf.
149. Groth, H. H., Deutungen naturwissensch. Reformbestrebungen. 40 Pf.
150. Rude, A., Der Hypnotismus und seine Bedeutung. 2. Aufl. 90 Pf.
151. Sallwürk, Dr. E. von, Divinität u. Moralität in d. Erziehung. 50 Pf.
152. Staudé, P., Bedeutung der alttestamentl. Quellenschriften. 30 Pf.
153. Berndt, Joh., Zur Reform des evangel. Religionsunterrichts. 40 Pf.
154. Kirst, A., Gewinnung d. Kupfers u. Silbers im Mansfeldschen. 60 Pf.
155. Sachse, K., Einfluß des Gedankenkreises auf den Charakter. 45 Pf.
156. Stahl, Verteilung des math.-geogr. Stoffes auf eine achtkl. Schule. 25 Pf.
157. Thieme, Rektor P., Kulturdenkmäler in der Muttersprache für den Unterricht in den mittleren Schuljahren. 1,20 M.
158. Böringer, Fr., Frage und Antwort. Eine psychol. Betrachtung. 35 Pf.
159. Okanowitsch, Dr. St., Interesse u. Selbsttätigkeit. 2. Aufl. 60 Pf.
160. Mann, Dr. Albert, Staat und Bildungswesen in ihrem Verhältnis zu einander im Lichte der Staatswissenschaft seit Wilhelm v. Humboldt. 1 M.
161. Regener, Seminarlehrer Fr., Aristoteles als Psychologe. 80 Pf.
162. Göring, Dr. Hugo, Kuno Fischer als Literarhistoriker. I. 45 Pf.
163. Foltz, Seminarlehrer O., Über den Wert des Schönen. 25 Pf.
164. Sallwürk, Geh. Rat Dr. E. von, Helene Keller. 20 Pf.
165. Schöne, Dr., Der Stundenplan u. seine Bedeutung f. Schule u. Haus. 50 Pf.
166. Zeissig, Seminaroberlehrer E., Der Dreibund von Formenkunde, Zeichnen und Handfertigungsunterricht in der Volksschule. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. O. Willmann-Prag. 65 Pf.
167. Flügel, O., Über das Absolute in den ästhetischen Urteilen. 40 Pf.
168. Grosskopf, Alfred, Der letzte Sturm und Drang der deutschen Literatur, insbesondere die moderne Lyrik. 40 Pf.
169. Fritzsche, Rektor R., Die neuen Bahnen des erdkundl. Unterrichts. Streitfragen aus alter und neuer Zeit. 1,50 M.
170. Schleinitz, Dr. phil. O., Darstellung d. Herbart. Interessenlehre. 45 Pf.
171. Lembke, Fr., Die Lüge unter besonderer Berücksichtigung der Volksschulerziehung. 65 Pf.
172. Förster, Fr., Der Unterricht in der deutschen Rechtschreibung vom Standpunkte der Herbartschen Psychologie aus betrachtet. 50 Pf.
173. Tews, J., Konfession, Schulbildung und Erwerbstätigkeit. 25 Pf.
174. Peper, Wilhelm, Über ästhetisches Sehen. 70 Pf.
175. Pflugk, Gustav, Die Übertreibung im sprachlichen Ausdruck. 30 Pf.
176. Eismann, O., Der israelitische Prophetismus in der Volksschule. 30 Pf.
177. Schreiber, Heinr., Unnatur im heutigen Gesangsunterricht. 30 Pf.
178. Schmieder, A., Anregungen zur psych. Betrachtung d. Sprache. 50 Pf.
179. Horn, Rektor, Kleine Schulgemeinden und kleine Schulen. 20 Pf.
180. Bötte, Dr. W., Wert u. Schranken d. Anwendung d. Formalstufen. 35 Pf.

Heft

181. Noth, Erweiterung — Beschränkung, Ausdehnung — Vertiefung des Lehrstoffes. Ein Beitrag zu einer noch nicht gelösten Frage. 1 M.
182. Das preuß. Fürsorge-Erziehungsgesetz unter besonderer Berücksichtigung der den Lehrerstand interessierenden Gesichtspunkte. Vortrag. 20 Pf.
183. Siebert, Dr. A., Anthropologie und Religion in ihrem Verhältnis zu einander. 20 Pf. [armen Lazarus. 30 Pf.]
184. Dressler, Gedanken über das Gleichnis vom reichen Manne und
185. Keferstein, Dr. Horst, Ziele und Aufgaben eines nationalen Kinder- und Jugendschutz-Vereins. 40 Pf.
186. Bötte, Dr. W., Die Gerechtigkeit des Lehrers gegen s. Schüler. 35 Pf.
187. Schubert, Rektor C., Die Schülerbibliothek im Lehrplan. 25 Pf.
188. Winter, Dr. jur. Paul, Die Schadensersatzpflicht insbesondere die Haftpflicht der Lehrer nach dem neuen bürgerlichen Recht. 40 Pf.
189. Muthesius, Schulrat K., Schulaufsicht und Lehrerbildung. 70 Pf.
190. Lobsien, M., Über den relativen Wert versch. Sinnestypen. 30 Pf.
191. Schramm, Rektor P., Suggestion und Hypnose nach ihrer Erscheinung. Ursache und Wirkung. 80 Pf.
192. Staude, P., Lehrbeispiele für den Deutschunterricht nach der Fibel von Heinemann und Schröder. (2. Heft.) 25 Pf. 1. Heft s. Heft 98.
193. Picker, W., Über Konzentration. Eine Lehrplanfrage. 40 Pf.
194. Bornemann, Dr. L., Dörpfeld und Albert Lange. 45 Pf.
195. Lesser, Dr., Die Schule u. d. Fremdwörterfrage. 25 Pf. [zügler. 45 Pf.]
196. Weise, R., Die Fürsorge d. Volksschule f. ihre nicht schwachsinn. Nach-
197. Staude, P., Zur Deutung d. Gleichnisreden Jesu in neuerer Zeit. 25 Pf.
198. Schaefer, K., Die Bedeutung der Schülerbibliotheken. 90 Pf.
199. Sallwürk, Dr. E. v., Streifzüge zur Jugendgeschichte Herbarts. 60 Pf.
200. Siebert, Dr. O., Entwicklungsgeschichte d. Menschengeschlechts. 25 Pf.
201. Schleichert, F., Zur Pflege d. ästhet. Interesses i. d. Schule. 25 Pf.
202. Mollberg, Dr. A., Ein Stück Schulleben. 40 Pf.
203. Richter, Oberlehrer O., Die nationale Bewegung und das Problem der nationalen Erziehung in der deutschen Gegenwart. 1,30 M.
204. Gille, Rektor Gerh., Die absolute Gewißheit und Allgemeingiltigkeit der sittl. Stammurteile. 30 Pf.
205. Schmitz, Rektor A., Zweck und Einrichtung der Hilfsschulen. 30 Pf.
206. Grosse, H., Ziele und Wege weibl. Bildung in Deutschland. 1,40 M.
207. Bauer, Rektor G., Klagen über die nach der Schulzeit hervortretenden Mängel der Schulunterrichtserfolge. 30 Pf.
208. Busse, H., Wer ist mein Führer? 20 Pf.
209. Friemel, Rektor Rudolf, Schreiben und Schreibunterricht. 40 Pf.
210. Keferstein, Dr. H., Die Bildungsbedürfnisse der Jugendlichen. 45 Pf.
211. Dannmeier, H., Die Aufgaben d. Schule i. Kampf g. d. Alkoholismus. 2., vermehrte Aufl. besorgt von Dr. K. Wilker. 50 Pf.
212. Thieme, Rektor P., Gesellschaftswissenschaft und Erziehung. 35 Pf.
213. Sallwürk, Prof. Dr. Edmund von, Das Gedicht als Kunstwerk. 25 Pf.
214. Lomberg, Rektor Aug., Sollen in der Volksschule auch klass. Dramen und Epen gelesen werden? 20 Pf.
215. Horn, Rektor, Über zwei Grundgebirge d. heutigen Volksschule. 60 Pf.
216. Zeissig, E., Über das Wort Konzentration, s. Bedeut. u. Verdeutsch. 25 Pf.
217. Niehus, P., Neuerungen in der Methodik des elementaren Geometrieunterrichts. (Psychologisch-kritische Studie.) 25 Pf.
218. Winzer, Rektor H., Die Volksschule und die Kunst. 25 Pf.
219. Lobsien, Marx, Die Gleichschreibung als Grundlage des deutschen Rechtschreibunterrichts. Ein Versuch. 50 Pf.
220. Bliedner, Dr. A., Biologie und Poesie in der Volksschule. 75 Pf.
221. Linde, Fr., Etwas üb. Lautveränderung in d. deutsch. Sprache. 30 Pf.

- Heft
222. Grosse, Hugo, Ein Mädchenschul-Lehrplan aus dem 16. Jahrhundert: Andr. Muskulus' »Jungfraw Schule« vom Jahre 1574. 40 Pf.
223. Baumann, Prof. Dr., Die Lehrpläne von 1901 beleuchtet aus ihnen selbst und aus dem Lexisschen Sammelwerk. 1,20 M.
224. Muthesius, Karl, Der zweite Kunsterziehungstag in Weimar. 35 Pf.
225. Dornheim, O., Volksschäden und Volksschule. 60 Pf.
226. Benson, Arthur Christopher, Der Schulmeister. Studie zur Kenntnis des englischen Bildungswesens und ein Beitrag zur Lehre von der Zucht. Aus dem Englischen übersetzt von K. Rein. 1,20 M.
227. Müller, Heinrich, Konzentration in konzentrischen Kreisen. 1 M.
228. Sallwürk, Prof. Dr. von, Das Gedicht als Kunstwerk. II. 25 Pf.
229. Ritter, Dr. R., Schulfeier am Denkmale Friedrich Rückerts. 20 Pf.
230. Gründler, Seminardirektor E., Über nationale Erziehung. 20 Pf.
231. Reischke, R., Spiel und Sport in der Schule. 25 Pf.
232. Weber, Ernst, Zum Kampf um die allgemeine Volksschule. 50 Pf.
233. Linde, Fr., Über Phonetik u. ihre Bedeutung f. d. Volksschule. 1 M.
234. Pottag, Seminarlehrer Alfred, Schule und Lebensauffassung. 20 Pf.
235. Flügel, O. Herbart und Strümpell. 65 Pf.
236. Flügel, O., Falsche und wahre Apologetik. 75 Pf.
237. Rein, Prof. Dr. W., Stimmen zur Reform des Religions-Unterr. I. 75 Pf.
238. Benrubi, Dr. phil. J., J. J. Rousseaus ethisches Ideal. 1,80 M.
239. Siebert, Dr. O., Der Mensch in seiner Bezieh. auf ein göttl. Prinzip. 25 Pf.
240. Heine, Dr. Gerhard, Unterricht in der Bildersprache. 25 Pf.
241. Schmidt, Rektor M., Das Prinzip des organischen Zusammenhanges und die allgemeine Fortbildungsschule. 40 Pf.
242. Koehler, J., Die Veranschaulichung im Kirchenliedunterricht. 20 Pf.
243. Sachse, K., Apperzeption und Phantasie. 2. Aufl. 30 Pf.
244. Fritzsche, Rektor R., Der Stoffwechsel u. seine Werkzeuge. 75 Pf.
245. Redlich, J., Ein Einblick in das Gebiet der höh. Geodäsie. 30 Pf.
246. Baentsch, Prof. D., Chamberlains Vorstellungen über die Religion der Semiten. 1 M.
247. Muthesius, K., Altes und Neues aus Herders Kinderstube. 45 Pf.
248. Sallwürk, Prof. Dr. Edmund von, Die zeitgemäße Gestaltung des deutschen Unterrichts. 30 Pf.
249. Thurmann, E., Die Zahlvorstellung u. d. Zahlanschauungsmittel. 45 Pf.
250. Scheller, E., Naturgeschichtl. Lehrausflüge (Exkursionen). 2. Aufl. 90 Pf.
252. Cornelius, C., Die Universitäten der Ver. Staaten v. Amerika. 60 Pf.
253. Rönberg, Madsen, Grundvig und die dän. Volkshochschulen. 1,60 M.
254. Lobsien, Marx, Kind und Kunst. 1,20 M.
255. Rubinstein, Dr. Susanna, Schillers Begriffsinventar. 20 Pf.
256. Scholz, E., Darstell. u. Beurteil. d. Mannheimer Schulsystems. 1,20 M.
257. Staude, Rektor P., Zum Jahrestage des Kinderschutzgesetzes. 30 Pf.
258. König, Prof. Dr. E., Der Geschichtsquellenwert des A. T. 1,20 M.
259. Fritzsche, Dr. W., Die päd.-didakt. Theorien Charles Bonnets. 1,50 M.
260. Sallwürk, Geh. Rat Dr. E. von, Ein Lesestück. 30 Pf.
261. Schramm, Rektor P., Experimentelle Didaktik. 60 Pf. [1,50 M.
262. Sieffert, Konsistorialrat Prof. Dr. F., Offenbarung und heilige Schrift.
263. Bauch, Dr. Bruno, Schiller und seine Kunst in ihrer erzieherischen Bedeutung für unsere Zeit. 20 Pf.
264. Lesser, Dr. E., Die Vielseitigkeit des deutschen Unterrichts. 20 Pf.
265. Pfannstiel, G., Leitsätze für den biologischen Unterricht. 50 Pf.
266. Kohlhase, Fr., Die methodische Gestaltung des erdkundl. Unterrichts mit bes. Berücksichtigung der Kultur- bzw. Wirtschaftsgeographie. 60 Pf.
267. Keferstein, Dr. Horst, Zur Frage der Berufsethik. 60 Pf.
268. Junge, Otto, Friedrich Junge. Ein Lebensbild. 20 Pf.

- Heft
269. Rein, Dr. Wilh., Stimmen z. Reform d. Religions-Unterrichts. II. 80 Pf.
270. Reischke, Rektor R., Herbartianismus und Turnunterricht. 30 Pf.
271. Friedrich, G., Die Erzählung im Dienste der häusl. Erziehung. 25 Pf.
272. Rubinstein, Dr. Susanna, Die Energie als Wilhelm v. Humboldts sittliches Grundprinzip. 20 Pf.
273. Koehler, Joh., Das biologische Prinzip im Sachunterricht. 50 Pf.
274. Heine, Heinrich, Über thüringisch-sächsische Ortsnamen. 25 Pf.
275. Rubinstein, Dr. Susanna, Schillers Stellung zur Religion. 20 Pf.
276. Haustein, Dr. A., Der geogr. Unterricht im 18. Jahrhundert. 80 Pf.
277. Scheller, A., Die Schrankenlosigkeit der formalen Stufen. 30 Pf.
278. Zeissig, Sem.-Oberl. Emil, Vorbereitung auf den Unterricht. 1,50 M.
279. Schneider, Dr. Gustav, Emil Adolf Roßmäßler als Pädagog. 90 Pf.
280. Arnold, Dr. O., Schopenhauers pädagogische Ansichten. 1,60 M.
281. Troll, Rektor M., Die Reform des Lehrplans. 80 Pf.
282. Krusche, G., Das Atmen beim Sprechen, Lesen und Singen. 60 Pf.
283. Köhler, E. O., Prakt. Verwertung heimatkundl. Stoffe. 2. Aufl. 1 M.
284. Haltenhoff, Dr. phil. Julius, Die Wissenschaft vom alten Orient in ihrem Verhältnis zu Bibelwissenschaft und Offenbarungsglauben. 1 M.
285. König, Eduard, Dr. phil. u. theol., ordentl. Prof. a. d. Univ. Bonn, Moderne Anschauungen über den Ursprung der israelit. Religion. 80 Pf.
286. Richter, Dr. A., Religionsunterricht oder nicht? 2. Aufl. 4,80 M.
287. Förster, Dir. Fr., Die psychol. Reihen u. ihre pädag. Bedeutung. 65 Pf.
288. Grosse, H., Eduard Mörike als Lehrer. 60 Pf.
289. Noatzsch, Sem.-Oberl. R., Die musikal. Form unserer Choräle. 35 Pf.
290. Redlich, J., Ein Blick i. d. allgemeinste Begriffsnetz d. Astrometrie. 30 Pf.
291. Schubert, Rektor C., Die Eigenart des Kunstunterrichts. 30 Pf.
292. Sallwürk, Dr. E. von, Kunsterziehung in neuer und alter Zeit. 20 Pf.
293. Dobenecker, Schulrat R., Über den pädagog. Grundsatz: »Heimatkunde nicht bloß Disziplin, sondern Prinzip.« 2. Aufl. 40 Pf.
294. Perkmann, Prof. Dr. J., Die wissenschaftl. Grundlag. d. Pädag. 70 Pf.
295. Hüttner, Dr. Alfred, Die Pädagogik Schleiermachers. 1,20 M.
296. Clemenz, Rektor Bruno, Kolonialidee und Schule. 2. Aufl. 60 Pf.
297. Flügel, O., Herbart über Fichte im Jahre 1806. 25 Pf.
298. Lobsien, Marx, Über Schreiben und Schreibbewegungen. 90 Pf.
299. Dams, W., Zur Erinnerung an Rektor Dietrich Horn. 40 Pf.
300. Vogel, Dr. P., Fichte und Pestalozzi. 2 M.
301. Winzer, Rektor H., Schulreise und Charakterbildung. 20 Pf.
302. Pottag, Seminarlehrer A., Zur Mimik der Kinder. 25 Pf.
303. Wilhelm, Fr., Lehre vom Gefühl. 1,50 M. [sittl. Erziehung. 20 Pf.
304. Schmidt, Rektor M., Der sittl. Geschmack als Kristallisationspunkt der
305. Leidolph, Dr. Ed., Methodik u. Technik des Geschichtsunterrichts. 40 Pf.
306. Köhler, Rektor Joh., Schule u. Kolonialinteresse. 40 Pf. [2. Aufl. 90 Pf.
307. Clemenz, Beobachtung u. Berücksichtigung der Eigenart der Schüler.
308. Dietrich, Rektor O., Wie kann die Schule bei der Fürsorge um die schulentlassene männliche Jugend mitwirken? 40 Pf.
309. Baumann, Prof. Dr., Universitäten. 1,20 M.
310. Jungandreas, Schuldir., Zur Reform des Religionsunterrichts. 40 Pf.
311. Hermann, Dr. med., Heilerziehungshäuser (Kinderirrenanstalten) als Ergänzung der Rettungshäuser und Irrenanstalten. 25 Pf.
312. Michel, O. H., Die Zeugnisfähigkeit der Kinder vor Gericht. 1 M.
313. Prümers, A., Zwölf Kinderlieder. Eine analytische Studie. 30 Pf.
314. Oppermann, Schulinsp., E., Dr. Horst Keferstein. 50 Pf.
315. Schramm, Rektor P., Sexuelle Aufklärungen u. d. Schule. 2. Aufl. 60 Pf.
316. Staude, Rektor P., Jeremia in Malerei und Dichtkunst. 30 Pf.
317. Göring, Dr. H., Von Kuno Fischers Geistesart. 30 Pf.

- Heft
318. Vogelsang, W., Vorschläge z. Reform d. Allg. Best. v. 15. Okt. 1872. 50 Pf.
319. Barheine, W., Visuelle Erinnerungsbilder beim Rechnen. 60 Pf.
320. Weller, Dr. phil., Die kindlichen Spiele in ihrer pädagogischen Bedeutung bei Locke, Jean Paul und Herbart. 2 M.
321. Kühn, Seminarlehrer Hugo, Poesie im I. Schuljahr. 80 Pf.
322. Siebert, Dr. O., Rudolf Eucken und das Problem der Kultur. 20 Pf.
323. Flügel, O., Das Problem der Materie. 1 M. [kein Sophist. 1 M.
324. Uphues, Dr. Goswin, Der geschichtliche Sokrates, kein Atheist und
325. Foltz, Seminarlehrer O., Luthers Persönlichkeit. 40 Pf.
326. Förster, Fr., Zur Reform der höh. Mädchenschule in Preußen. 20 Pf.
327. Friemel, Rektor R., Trennung der Geschlechter oder gemeinschaftliche Beschulung? 25 Pf.
328. Hofmann, Rektor Joh., Die Strafen in der Volksschule. 60 Pf.
329. Schreiber, H., Für das Formen in den unteren Klassen an der Hand von Sätzen wider dasselbe. 30 Pf.
330. Fritsch, Dr. Theodor, Ernst Tillich. 75 Pf.
331. Bliedner, Schulrat Dr. A., Magister Rölller. 1 M.
332. Prümers, A., Die Prinzipien der Kinderlieder im Kunstlied. 35 Pf.
333. Glück, Rektor M., Lehrerstand und Pädagogik. 35 Pf.
334. Klinkhardt, Realschullehrer Fr., Die winterliche Vogelwelt. 40 Pf.
335. Rein, Dr. Wilh., Stimmen z. Reform d. Religions-Unterrichts. III. 30 Pf.
336. Höhne, Stabsarzt Dr. E., Die vier humanen Sinne. 60 Pf.
337. Maul, Alfred, Hofrat, Das Turnen der Knaben. 75 Pf.
338. Wagner, Rich., Die neueren Bestrebungen auf dem Gebiet des naturgeschichtlichen Unterrichts. 90 Pf.
339. Simon, Chr. Rud., Die Erziehung zur Selbstbeherrschung. 50 Pf.
340. Müssler, Dr. Felix, Wilh. v. Humboldts pädag. Ansichten. 1,50 M.
341. Friedrich, Dr. Willy, Die Pädagogik Joh. Fr. Flattichs. 1,75 M.
342. Groth, H. H., Der biologische Unterricht. 20 Pf. [Großen. 25 Pf.
343. Staude, Rektor Paul, Zur Behandlung d. Jugendgeschichte Friedr. d.
344. Clemenz, Rektor Bruno, Der Humor im Deutschunterricht. 20 Pf.
345. Lembke, Fr., Was uns die Fortbildungsschule lehrt. 20 Pf.
346. Karstädt, Rektor Otto, Mundart und Schule. 45 Pf.
347. Henkler, Paul, Aus dem Physik-Unterricht in d. Volksschule. 25 Pf.
348. Drobisch, M. W., Encyklopädie der Philosophie. 65 Pf.
349. Winter, Rektor Otto, Die Gestaltung d. Rechenunterrichtes. 40 Pf.
350. Hahn, R., Herbarts Ästhetik u. der Kunstanschauungsunterr. 30 Pf.
351. Säemann, R., Unterrichtsproben z. Konzentr. im Deutschunterr. 50 Pf.
352. Marbach, Dr. F., Vom Religionsunterricht in der Volksschule. 50 Pf.
353. Weigl, Fr., Ausbau der Antialkoholbewegung zur Genußgiftbekämpfung in der Jugenderziehung. 40 Pf.
354. Hemprich, Rektor K., Otto Flügels Leben und Schriften. 75 Pf.
355. Stech, Dr. E., Das braunschweigische Schuldirektorium. 1,50 M.
356. Klinkhardt, Realschullehrer Fr., Praktische Beiträge z. zoologischen Unterrichte in der Realschule. 40 Pf.
357. Mittenzwey, Schuldir. L., Frauenfrage und Schule mit besonderer Berücksichtigung der Koedukation. 1,40 Pf.
358. Groth, H., Stoff für den ersten Unterricht in der Tierkunde. 25 Pf.
359. Honke, Julius, Hölderlin. Einige seiner Gedichte erläutert. 30 Pf.
360. Flügel, O., Die Idee des Rechts und der Gerechtigkeit bei Homer und Hesiod. 80 Pf. [1,20 M.
361. Lobsien, Marx, Beliebtheit und Unbeliebtheit der Unterrichtsfächer.
362. Krambeer, Rektor Karl, Das Fragen der Schüler als Forderung einer Pädagogik der Tat. 2. Aufl. 65 Pf.
363. Osterheld, Dr. W., B. H. Blasche. Sein Leben u. seine Lehre. 2 M.

Heft

364. Rein, Prof. Dr. Wilh., Zur Aufgabe und Stellung der Pädagogik an unseren Universitäten. 20 Pf.
365. Bornemann, Kreisschulinsp. Dr. L., Vom Einmaleins. 25 Pf.
366. Weller, Dr. phil., Zur Methodik des geographischen Unterrichts in der Volksschule. 70 Pf.
367. Richter, Dr. Edm., Justus Möasers Anschauungen über Volks- und Jugenderziehung im Zusammenhang mit seiner Zeit. 1,60 M.
368. Mittenzwey, Schuldirektor L., Reformversuche auf dem Gebiete der Schulorganisation. 2 M. [graphieunterricht. 60 Pf.]
369. Grundmann, Dr. J., Die Bedeutung der Phantasietätigkeit im Geo-
370. Richter, Dr. phil. A., Die geistige Bewegung der Gegenwart an dem Begriff der Persönlichkeit dargelegt u. kritisch beleuchtet. I. 1,50 M.
371. — —, II. 1,50 M.
372. — —, III. (U. d. Pr.)
373. Sallwürk, Geh. Rat Dr. E. von, Friedrich Mann. 20 Pf.
374. Rein, Prof. Dr. Wilh., Stimmen zur Reform des Religions-Unterrichts. Heft IV. 75 Pf. [unserer höheren Schulen. 80 Pf.]
375. Gizewski, Prof. Paul, Die bildende Kunst im Deutschunterricht
376. Spanier, Rektor F., F. G. Fichtes Einfluß auf das Erziehungswesen im 19. Jahrhundert. 40 Pf.
377. Exarchopolus, Dr. N., Das athen. u. das spartan. Erziehungswesen im 5. und 4. Jahrh. v. Chr. 2 M. [Herbartianismus. 40 Pf.]
378. Richter, Dr. A., Prof. Dr. R. Lehmanns Ansicht über den Neu-
379. Petzold, E., Zur Reform der Methodik des Physikunterrichts. 65 Pf.
380. Schoen, Prof. Dr. H., Das Wesen der Sittlichkeit und die Entwicklung des sittl. Ideals bei den verschied. Völkern nach M. Mauxion. 1,60 M.
381. Sachsse, Geh. Kon.-Rat, Prof. D., Zur Reform des Religionsunterrichts in der evangelischen Volksschule. 60 Pf.
382. Arens, Rektor, Wie fördert die Schule die Sprachfähigkeit der Kinder. 2. Aufl. 50 Pf. [1,60 M.]
383. Meinhold, Prof. D., Die Propheten in Israel von Moses bis auf Jesus.
384. Bechler, Seminarlehrer Otto, Heimatkundliche Ausflüge in die Umgebung von Weimar und deren unterrichtliche Behandlung. 75 Pf.
385. Blocher, Ed., Zweisprachigkeit. Vorteile und Nachteile. 20 Pf.
386. Lombard, Julian, Zweisprachige Schulen im Reichslande. 50 Pf.
387. Kohlhasse, Fr., Die methodische Gestaltung des grammatischen Unterrichts mit Rücksicht auf seine psychol. und logisch. Grundlagen. 90 Pf.
388. Bauer, Prof. D. J., Schleiermachers Konfirmandenunterricht. 50 Pf.
389. Köhler, Dr. P., Der naturwiss. Unterr. bei den Philanthropen. 60 Pf.
390. Kühn, Seminarlehrer Hugo, Ein Beitrag zur Behandlung lyrischer Gedichte in der Schule. 50 Pf.
391. Richter, Dr. A., Über die Notwendigkeit eines gesetzlichen Schulzwanges für Taubstumme in Preußen. 60 Pf.
392. Petersen. J., Schule und Alkoholfrage. 20 Pf.
393. Lobsien, Marx, Über die Phantasie des Schulkindes. 60 Pf.
394. Georg, Dr. Max, Gegen die öffentlichen Osterprüfungen. 40 Pf.
395. Klempt, Rektor, Wie sind die Leistungen der Volksschule zu heben und zu befestigen? 60 Pf.
396. v. Kap-herr, Dr. H., Eine Reise durch die Landerziehungsheime. 30 Pf.
397. Baur, Dr. med. et phil. A., Die Ermüdung im Spiegel des Auges. 2 M.
398. Wendt, Seminarlehrer H., Wider das deutsche Lesebuch und die deutschen Aufsätze. 40 Pf.
399. Döpel, W., Lehrplan im Zeichnen. 40 Pf. [und Th. Lipps. 1 M.]
400. Müller, Direktor Dr. C., Die Apperzeptionstheorie von W. Wundt
401. Rein, Prof. Dr. W., Stimmen z. Reform d. Religionsunterr. Heft V. 20 Pf.

- Heft
402. Schwarz, P., Rektor, Das Wesen der Zahl. 80 Pf.
403. Skupnik, Prof. V., Persönlichkeit. 30 Pf.
404. Kemény, Direktor Fr., Staatsschulanstalt für nervöse Kinder. 25 Pf.
405. Köppler, Rekt. R., Kerschensteiner u. d. Münch. Volksschulwesen. 50 Pf.
406. Böhm, A., Fr. W. Försters moral-pädagog. Ansichten. 2. Aufl. 1,20 M.
407. Staudé, Rektor P., Vorträge für Elternabende. 20 Pf. [20 Pf.
408. Bliedner, Dr. A., Schulrat, Gedanken über staatsbürgerl. Erziehung.
409. Brügel, Oberschulrat Dr., Friedrich Rückert als Erzieher. 1,20 M.
410. Meyer, Joh., Fortbildung der aus der Volksschule entl. Mädchen. 65 Pf.
411. Ghidionescu, Dr. Vl., Mod. päd. Strömungen in Frankreich. 2,40 M.
412. Clemenz, Rektor Bruno, Die Realienbuchfrage. 30 Pf.
413. Franken, Aug., Möglichkeit und Grundlagen einer allgemeinen Psychologie, im besondern der Tierpsychologie. 1,20 M.
414. Ghibu, Dr. Onisifor, Der moderne Utraquismus oder Die Zweisprachigkeit in der Volksschule. 1,60 M.
415. Hüpeden, Marie, Der Kinderglaube. 30 Pf.
416. Uhlig, Schuldirektor H., Die Kunst des Erzählens. 30 Pf.
417. Jonescu, Ministerialdir. Prof. C. G., Rumän. Schulwesen. 1,75 M.
418. Schnell, Lic. Dr., Geschichte des ritter- und landschaftlichen Land- schulwesens in Mecklenburg-Schwerin 1650—1879. 2,40 M.
419. Rein, Prof. Dr. Wilh., Stimmen zur Reform des Religionsunterrichts Heft VI. 50 Pf. [1,20 M.
420. Mittenzwey, Schuldirektor L., Lernschule oder Arbeitsschule? 2. Aufl.
421. Titze, Dr. med. K., Pflege des Kindes im ersten Lebensjahre. 25 Pf.
422. Raecke, Prof. Dr. med., Behandlung nervöser Schulkinder. 20 Pf.
423. Donath, Dr. W., Otto Willmann in seinem Verhältnis zu Lorenz von Stein. Versuch einer Würdigung und Kritik. 1 M.
424. Foltz, O., Die Vergleichung. Ein Beitrag zur Poetik. 30 Pf.
425. Flügel, O., Zwei Seelen wohnen ach! in meiner Brust, die eine will sich von der andern trennen. Ein Gang durch d. n. Philosophie. 50 Pf.
426. Cordier, Dr. L. Die religions-philos. Hauptprobleme b. Pestalozzi. 1 M.
427. Berninger, Joh., Über Elternabende. 25 Pf.
428. Noth, Seminaroberlehrer Dr. G., Die Simultanschule. 1,50 M.
429. Hentzschel, Dr. R., Christian Weiß und seine Pädagogik. 2,70 M.
430. Bagier, Dr. G., Herbart und die Musik. 2,20 M.
431. Schoen, Prof. Dr. H., Französ. Stimmen üb. d. Gymnasialunterricht. 80 Pf.
432. Mollberg, Bezirksschulinsp. Dr., Vom Lesebuch u. s. päd. Aufgabe. 25 Pf.
433. Hahn, R., Die psychol. Grundlagen der sittlichen Erziehung. 40 Pf.
434. Schön, Friedr., Kant und die Kantianer in der Pädagogik. 60 Pf.
435. Brinkmann, Seminarlehrer M., Der Schulgarten. 50 Pf.
436. Kohlase, Rektor Fr., Die method. Gestaltung des grammat. Unterrichts mit Rücks. auf s. psychol. u. logisch. Grundlagen. Forts. v. 387. 1 M.
437. Bartholomey, Seminarl. M., Ludolf Wienbarg, ein pädagogischer Reformers des jungen Deutschland. 1,30 M.
438. Schmidt, Dr. W., Der Begriff der Persönlichkeit bei Kant. 1,30 M.
439. Kunze, Dr. L., Die pädagog. Gedanken K. Chr. Fr. Krauses in ihrem Zusammenhange mit seiner Philosophie dargestellt. 2 M.
441. Clemenz, Rektor Bruno, Schule und Bazillus. Betrachtungen auf Grund der preuß. Ministerial-Anweisung vom 9. Juli 1907. 35 Pf.
442. Haase, Rektor H., Die entscheidende Frage im ersten Rechenunterrichte. Eine methodische Betrachtung. 70 Pf.
443. Mönkemöller, Oberarzt Dr., Alkoholismus und Kindesalter. 25 Pf.
444. Schneider, Oberlehrer P., Rousseaus Kenntnis der Kindesnatur. Vom Standpunkte der experimentellen Pädagogik beurteilt. 60 Pf.
445. Ziegler, Goethes Vater als Erzieher. 25 Pf.

Heft

446. Flügel, O., Die Wunder Jesu Christi u. d. Naturgesetze. 3. Aufl. 65 Pf.
447. Lehne, Direktor G., Anstaltserziehung. 25 Pf.
448. König, Kreisschulinspektor Karl, Der Jugendhort. 50 Pf.
449. Fritzsche, Rektor W., Das Volksschullesebuch. 60 Pf.
451. Kuhn-Kelly, Über Mißhandlung der Kinderseele. 30 Pf.
452. Schulze, O., Zur Frage des Heimatlichen. 40 Pf.
453. Wetterling, H., Staatliche Organisation der Jugendpflege. 2. Aufl.
454. Tews, J., Jugendpflege. 2. Aufl. 25 Pf. [50 Pf.]
455. Schneege, Prof. Dr. G., Goethes Spinozismus. 1 M.
456. Popowitsch, Dr. A., Ergebnisse d. exper. Psychologie u. Päd. 2 M.
457. Lobsien, M., Über den Vorstellungstypus der Schulkinder. 90 Pf.
458. Fränkel, Hauptl. H., Das Mannheimer Volksschulsystem. 50 Pf.
459. Teuscher, Dr. A., J. H. G. Heusinger als Pädagog. 2 M.
460. Siske, Dr. G., Willens- und Charakterbildung bei Vives. 1.20 M.
461. Prüfer, Dr. Joh., Vorläufer Fröbels. 50 Pf. [unterrichtes. 1 M.]
462. Götze, O., Neuere Bestrebungen auf dem Gebiete des ersten Lese-
463. Oldendorff, Oberlehrer P., Höhere Schule und Geisteskultur mit
Beziehung auf die Lehrerbildung. 50 Pf.
464. Gerlach, Max, Wie kann man auch in der Menschenerziehung die
Individualität des Kindes berücksichtigen? 80 Pf.
465. Hertel, Rektor E., Zahnpflege in der Schule. 25 Pf.
466. Schmutz, Gr., Früheste Erinnerungen. 40 Pf.
467. Petzold, E., Das Arbeitsprinzip im naturgeschichtl. Unterr. 40 Pf.
468. Scheller, A., Die Methoden des bibl. Geschichtsunterrichts. 40 Pf.
469. Kubbe, K., Charakterbildung bei Herbart und Meumann. 1.50 M.
470. Sellmann, Prof. Dr. A., Der Kinematograph als Volkserzieher? 2. Aufl.
471. Lobsien, M., Das 10 Minuten-Turnen. 35 Pf. [80 Pf.]
472. Trautermann, K., Entstehung, Entwicklung und jetziger Stand einer
Lehrmittelsammlung. 70 Pf. [Jean-Jacques Rousseaus. 30 Pf.]
473. Sallwürk, Dr. E. v., Geh. Rat u. Ministerialdir., Zum Gedächtnis
474. Arndt, Dr. R., Turgot als Pädagoge. 25 Pf.
475. Tews, J., Familie und Familienerziehung. 90 Pf.
476. Behrens, E., Die Bürgerkunde im Unterr. d.höh. Mädchenschule. 30 Pf.
477. Menzel, Dr. F., Rousseausche Ideen in E. M. Arndts Fragmenten über
Menschenbildung. 40 Pf.
478. Löffler, H., Die staatsbürgerliche Erziehung. 70 Pf.
479. Seifart, H., Die Betätigung der Hand. 40 Pf. [Gegenwart. 65 Pf.]
480. Runschke, E., Die Einzelerziehung im Lichte d. Vergangenheit u. d.
481. Oldendorff, Oberlehrer Paul, Geistesleben. 80 Pf.
482. Wilker, Dr. K., Alkoholismus, Schwachsinn und Vererbung in ihrer
Bedeutung für die Schule. 1.20 M.
483. Queck-Wilker, Hanna, Ein erstes Lebensjahr. 80 Pf.
484. Foltz, O., Bilderreden in Herbarts Schriften. 45 Pf.
485. Knospe, P., Die Geologie im erdkundlichen Unterricht. 80 Pf.
486. Kubbe, K., Die experimentellen Forschungen Nadejdes usw. 35 Pf.
487. Milkner, Dr. A., Diesterwegs Gedanken über Schulgesetzgebung und
Schulorganisation. 1.60 M.
488. Vogel, Sem.-Dir. J. G., Pestalozzi, ein Erzieher der Menschheit. 50 Pf.
489. Wendt, P., Kurze Entwicklung des Volksschullesebuchs. 85 Pf.
490. Fritzsche, Dr. R., Die Stadt Altenburg im 30jähr. Kriege. 1.60 M.
491. Raschig, E., Zwei geistige Bänder zwischen Mensch und Welt. 30 Pf.
492. Nieden, Dir. Dr., Kinderseelenkunde — Kinderpsychologie. Ihr Wesen,
ihre Bedeutung und ihre Erkenntnisquellen. 30 Pf.
493. Fräger, Präparandenlehrer P., Was ist geistbildender Unterricht, und
wie erteilt man ihn? 65 Pf.

- Heft
494. Mosapp, Schulrat Dr. H., Die Temperamente als Gegenstand d. Erziehung.
495. Rein, Prof. Dr. W., Goethe als Pädagog. 50 Pf. [30 Pf.
496. Ritzer, Dr. Franz, Fichtes Idee einer Nationalerziehung und Platons pädagogisches Ideal. 2 M. [deutschen Einheit. 50 Pf.
497. Kühn, H., Friedrich der Große und Karl August als Bahnbrecher der
498. Böhm, A., und Weiß, G., Eine Studienreise des Pädagogischen Universitäts-Seminars zu Jena. 25 Pf. [J. F. Herbart. 1 M.
499. Hauptmann, P., De attentionis mensura causisque primariis von
500. Baumann, Prof. Dr. J., Abriß eines Systems des rationalen Pragmatismus. Zugl. eine Widerlegung d. Materialismus u. d. Monismus. 75 Pf.
501. Grassler, Dr. Richard, Das Problem vom Ursprung der Sprache in der neueren Psychologie. 75 Pf.
502. Plecher, Hans, Das Problem der Willenserziehung. 60 Pf.
503. Knospe, P., Der erdkundliche Unterricht in der Arbeitsschule. 50 Pf.
505. Troll, Rektor M., Wes. u. Grenzen d. Arbeitsschule u. d. Werkunterr. 30 Pf.
506. Ratkowsky, Dr. Matth., Die vier ethischen Ideen der Gewissenstreue, des Wohlwollens, der Eintracht und der Gerechtigkeit. 1,25 M.
507. Barth, Dr. B., Grundzüge u. Tendenzen d. höh. engl. Schulwesens. 30 Pf.
508. Kemsies, Prof. Dr. F., Der Pflichtanteil des Hauses an den Hausaufgaben der Schüler. 25 Pf.
509. Frucht, Dr. med. Th., Was muß eine Mutter von der Pflege und Erziehung eines Säuglings wissen. 30 Pf.
510. Delitsch, Joh., Entwicklung der Bewegungen. 30 Pf.
511. Kesseler, Dr. Kurt, Fichte als Prophet der Jugendpflege. 25 Pf.
512. Schulze, O., Zur Frage des »freien Aufsatzes«. 40 Pf.
513. Troll, Rektor M., Begründung und Ausgestaltung der Pflege der schulentl. weibl. Jugend. 35 Pf. [Selbständigkeit zu führen? 40 Pf.
514. Geisel, Rektor C., Wie ist der Schüler durch Selbsttätigkeit zur
515. Schmidt, Joh., Zur Kritik des modernen Zeichenunterrichtes. 40 Pf.
516. Voigt, Lyzeallehrer K., Aufgabe und Stellung der Kulturgeschichte. 85 Pf.
517. Friemel, Rektor R., Der Anschauungsunterricht im Lichte neuzeitlicher Anforderungen. 40 Pf.
518. Buchenau, Dr. A., Die phil. Grundl. d. Fichteschen Erziehungsl. 25 Pf.
519. Arens, A., Jugendpflege und Fortbildungsschule. 50 Pf.
520. Propst, Oberlehrer Dr. H., Johann Jakob Wagners Philosophie der Erziehungskunst, eine Pädagogik der Schellingschen Schule. 2,70 M.
521. Ziegler, C., K. Ph. Moritz u. s. psychol. Roman »Anton Reiser«. 60 Pf.
522. Buchenau, Dr. A., Über die Bildung des Willens nach den Prinzipien der Sozialpädagogik. 40 Pf.
523. Mylius, Schulrat, Von der Anschauung zur Erkenntnis. Ein Gang mit Comenius zu Herbart-Ziller. 30 Pf. [Pädagogik. 1,40 M.
524. Heller, Dr. G., Pestalozzis Verhältnis zu den Philanthropen und ihrer
525. Jürgens, Dr. St., Das Helfersystem in den Schulen der deutschen Reformation, unter besonderer Berücksichtigung Trozendorfs. 1,40 M.
526. Wigge, H., Die Gefahren der Arbeitsschulbewegung. 65 Pf.
527. Kühn, Seminarlehrer H., Fragen des Lebens an den heutigen Religionsunterricht. 30 Pf.
528. Clemenz, Rektor B., Anleitung der Schüler zur Betrachtung des gestirnten Himmels. 35 Pf.
529. Tlučhoř, A., Das Märchen in der Seele des Kindes. 25 Pf.
530. Wagner, Seminarlehrer M., Die Abstammungslehre i. d. Schule. 50 Pf.
531. Schmutz, Gr., Wunderkinder. 65 Pf.
532. Tschudi, Dr. Rob., Pubertät und Schule. 25 Pf.
533. Kleinschmidt, Dr. C., System u. Frage nach der Autorschaft der Kurf. Braunschweig-Lüneburgischen Schulordnung von 1737. 1,70 M.

Heft

534. Bobeth, Dr. Joh., Die philosoph. Umgestaltung der Pestalozzischen Theorie durch Niederer. 1,20 M.
535. Bäcker, Dr. M., Die Landerziehungsheime in Frankreich. 2,70 M.
536. Budde, Privatdoz. Prof. Dr., Die philosophische Grundlegung der Pädagogik Herbarts im Urteile P. Natorps. 40 Pf.
537. Sellmann, Prof. Dr., Nationale Erziehung. 30 Pf.
538. Rabich, Amtsrichter Franz, Jugendpflege und Gericht. 25 Pf.
539. Schmidt, Dr. Willy, Der Wert freiwilliger Bestrebungen zur Erziehung der Jugend für die Charakterbildung. 45 Pf.
540. Kubbe, Karl, Aus Theorie u. Praxis des Religionsunterrichts. 1 M.
541. Albert, Gertr., Pestalozzi als Vater der mod. Pädagogik. 30 Pf.
542. Lorentz, Friedrich, Die Bekämpfung der Tuberkulose. 30 Pf.
543. Sallwürk, Dr. E. von, Die päd. Methode d. Dottoressa Montessori. 25 Pf.
544. Mayer, Prof. A., Erzieh. u. Erbsünde im Lichte d. mod. Biologie. 25 Pf.
545. Knospe, P., Die Bedeutung Herbarts im Lichte der Schulgeographie der Gegenwart. 30 Pf.
546. Fuchs, Arnold, G. Thaulows Pädagogik. 1,60 M.
547. Freye, Dr. Karl, Casimir Ulrich Boehlendorff der Freund Herbarts und Hölderlins. 4,50 M. [der Mittelschule und Volksschule. 40 Pf.
548. Marheine, H., Stoffverteilung und Behandlung der Wetterkunde in
549. Bülow, Rektor O., Wie bringe ich Leben in d. Geschichtsunterricht. 40 Pf.
550. Höhne, Stabsarzt Dr. med. Ernst, Selbsterziehung. 25 Pf.
551. Hahn, Robert, Das Verhältnis d. experim. Psychol. zur Päd. 70 Pf.
552. Buchenau, Dr. A., Natorps Monismus der Erfahrung und das Problem der Psychologie. 25 Pf.
553. Mann, Prof. Dr. W., Schulstaat und Selbstregierung der Schüler als Mittel der Willensbildung und des Unterrichts. 2. Aufl. 3 M.
554. Gerlach, Mittelschullehrer M., Herders Schulrede »Von der Annehmlichkeit, Nützlichkeit und Notwendigkeit der Geographie« und unser erdkundlicher Unterricht. 35 Pf.
555. Cordier, Dr. L., Religiöse Jugenderziehung nach Pestalozzi. 45 Pf.
556. Berndt, Sem.-Dir. J., Matth. Claudius u. d. rel. Ström. s. Zeit. 40 Pf.
557. Hantke, Rekt. M., Vorbereit. d. Jugendpflege durch d. Volksschule. 25 Pf.
558. Becher, Univ.-Prof. Dr. Erich, Erziehung zur Menschenliebe und Helfersystem. 60 Pf. [philosophie. 1,20 M.
559. Mohns, Dr. phil. Walter, Herbarts Stellung zur englischen Moral-
560. Bäcker, Dr. Max, Staatsbürgerlicher Gesamtunterricht. 25 Pf.
562. Scheer, Dr. iur. et phil., Die Zeugenaussage und die Vorstellungstypen der Kinder. 80 Pf. [Buches Hiob. 45 Pf.
563. Pladra, Rektor Oskar, Die dichterische und religiöse Bedeutung des
564. Ziegler, C., Das Buch Hiob. 55 Pf. [und Fr. W. Förster. 85 Pf.
565. Kammler, Mittelschull. B., Moralpädagogik u. Unterricht bei J. F. Herbart
566. Krügel, Dr. Rudolf, Der Begriff des Volksgeistes in Ernst Moritz Arndts Geschichtsanschauung. 2 M.
567. Bayer, Major Maximilian, Der Deutsche Pfadfinderbund. 20 Pf.
568. Vogel, Dr. Georg, Bodenreform und Schulwesen. 35 Pf.
569. Regener, Friedrich d. Gr. philosophische Ansichten. 55 Pf.
570. Kirchner, Lic. Dr. V., Gott. Freiheit und Unsterblichkeit. 1,20 M.
571. Wilhelm, Oberlehrer Fr., Grundriß einer Neuordnung der Volksschullehrerbildung. 50 Pf.
572. Milkner, Dr. A., Die polit. Ideen u. d. polit. Arbeit Diesterwegs. 75 Pf.
573. Laule, Dr. Georg, Die Pädagogik Friedrich Paulsens. 1,50 M.
574. Wimmenauer, Schularzt Dr., Die Ernährung der Schulkinder. 25 Pf.
575. Jaspert, Rektor, Das Problem der ästhetischen Einfühlung und die ästhetische Erziehung. Anregungen. 35 Pf.

- Heft**
576. Trautermann, K., Die Flora des Südamerikanischen Urwaldes. 75 Pf.
577. Schnaß, Franz, Die Arbeitsmotive und der Sozialismus. Anregung zu volkswirtschaftlichen Betrachtungen auf der Oberstufe. 25 Pf.
578. Kessler, Oberlehrer Dr. Kurt, Der Kampf Rudolf Euckens um einen geistigen Grund und Inhalt des Lebens. Mit besonderer Berücksichtigung seiner Bedeutung für die Pädagogik. 40 Pf.
579. Götze, O., Ein krit. Gang durch die Kunsterziehungsbewegung. 1 M.
580. Ratkowsky, Dr. Matthias, Die Weisungen der vier ethischen Ideen für das gesellschaftliche Wollen. 45 Pf.
582. Stecher, Dr. A. Martin, Die Erziehungsbestrebungen der deutschen moralischen Wochenschriften. Ein Beitrag zur Geschichte der Pädagogik des 18. Jahrhunderts. 2 M.
583. Boltz, Dr. med., Gesundheitspflege während der Pubertätszeit. 25 Pf.
584. Fey, Hermann, Moderner Schulgesang. 45 Pf.
585. Nüchter, Dr. Fr., Päd. Reisebriefe aus den Vereinigten Staaten. 1 M.
586. Orgel, Sem.-Oberl. Paul Fr., Darstellung und Beurteilung der didaktischen Normalformen Dr. von Sallwürks und ihre Verwertung der unterrichtlichen Praxis. 80 Pf.
587. Dietze, Dir. Dr. Erwin, Charles Abbé de Saint Pierre (1658—1743). Ein Beitrag zur Geschichte der französischen Aufklärung und der vorrousseauischen Pädagogik. 2 M.
588. Themanns, Dr. Peter, Rousseau und der Arbeitsschulgedanke. 1 M.
589. Kemsies, Prof. Dr. F., Lohn und Strafe in der Erziehung. 25 Pf.
590. Baur, Dr. med. et phil., Die Bilanz im Haushalt der menschlichen Natur mit besonderer Berücksichtigung der des Schulkindes. 45 Pf.
591. Sander, Rektor A., Die Lesemaschine in ihrer historischen Entwicklung u. in ihrer Stellung zu den päd. Strömungen der Gegenwart. 70 Pf.
592. Wild, Prof. Dr. H., Über wirtschaftlich-soziale Jugendbildung. 1,50 M.
593. Berkenkopf, Dr. Paul, Die Voraussetzungen der Religionsphilosophie Friedrich Max Müllers. 1,20 M.
594. Buchenau, Oberlehrer Dr. Artur, Nationalerziehung und Humanitäts-
idee vor 100 Jahren. 50 Pf. [den Jahren 1814—16. 60 Pf.
595. Ziegler, C., Die Anfänge der preußischen Volksschule am Rhein in
596. Böhm, A., Die Beziehungen zw. Platos u. Herbarts Pädagogik. 70 Pf.
597. Messer, Prof. Dr. Aug., Die freideutsche Jugendbewegung. 2. Aufl.
598. Rabich, Amtsrichter Franz, Der Krieg und wir. 25 Pf. [1,80 M.
599. Schultze, Dr. Ernst, Volksbildung und Halbbildung. 25 Pf.
600. Geier, Dr. J., Der Anschauungsunterricht Pestalozzis und Fröbels und
der Münchener Lehrplan für die Werktagvolksschulen von 1912. 1,60 M.
602. Hollmann, Mag. theol. Rudolf, Lagarde als Pädagoge. 30 Pf.
603. Hantke, Rektor M., Die Schule und der Krieg. 2. Aufl. 1 M.
604. Metzenthin, Dr. E., Die Selbstbetätigung der Schüler auf dem Ge-
biet der Schulerziehung in früherer Zeit. 1,50 M.
606. Klein, Prof. Dr. A., Der staatsbürgerliche Unterricht. 40 Pf.
607. Schwarz, Dr. W., Immanuel Kant als Pädagoge. 2,25 M.
608. Cordier, Dr. L., Rousseau u. d. Calvinismus. Eine Untersuchung über
das Verhältnis Rousseaus zur Religion u. relig. Kultur sein. Vaterstadt. 3 M.
609. Etzin, Dr. Fr., Johann Gottlieb Schummels Pädagogik. Ein Beitrag
zur Geschichte des deutschen Philanthropinismus. 2,25 M.
610. Umbesen, Oberl. R., Das neue Deutschland und die Schule. 35 Pf.
611. Schott, Gymnasialrektor Dr. E., Der Krieg und die deutsche Jugend-
erziehung. 35 Pf.
612. Frommann, Rektor P. D., Die erdkundl. Namen im Unterricht. 40 Pf.
613. Mann, Dr. Alfr., Die deutsche Kulturkrise im Licht der Arbeits-
schul-Idee. 25 Pf.

Heft

614. I. Konopka, Dir. O., Die Schulpädagogik Südpreußens. I. Teil. 1 M. II. Teil. (U. d. Pr.)
615. Knabe, Rektor A., Der Religionsunterricht im Weltkriege 1914/15. 50
616. Hering, Dr. E., Die Seele des sechsjährigen Kindes. 1 M.
617. Bohnstedt, Geh. Regierungs- u. Schulrat H., Die Erziehung unserer Volksschuljugend und der Krieg. 2. Auflage. 1 M.
618. Kubbe, K., Die Phantasie. 55 Pf.
619. Kessler, Dr. K., Schulreform im Geiste d. dtsh. Idealismus. 45 Pf.
620. Oldendorff, P., Von deutscher Philosophie des Lebens. Zwei Abhandlungen zur Einführung in Rudolf Euckens Gedankenwelt. 45 Pf.
621. Hantke, Rektor M., In Schwertgemeinschaft mit dem Orient. 70 Pf.
622. Schreck, E., Fr. Rückert, ein deutsch. Sänger, i. s. Leben u. Dichten. 30 Pf.
623. Hobbing, Prof. Dr. J., Ist eine Umgestalt. d. höh. Schulw. nötig? 25 Pf.
624. Scholz, Seminarlehrer, Die deutsche Schule nach d. Weltkrieg. 60 Pf.
625. Kölle, Dr. C., E. M. Arndts Fragmente über Menschenbildung. 1,80 M.
626. Dietrich, Rektor O., Die schulentl. Jugend braucht dringend eine umfangreiche Fürsorge. 60 Pf.
627. Köhler, Prof. Dr. med. et phil. F., Die sittl.-relig. Begründung d. mod. nat. Erziehung. 70 Pf.
628. Kühn, H., Kulturaufg. d. deutsch. Volksschullehrers n. d. Kriege. 50 Pf.
629. Soltau, Prof. W., Ursachen und Eigenart der Weltkriege. 45 Pf.
630. Scheer, Dr. Dr., Lerntechnik und Berufsarbeit. 60 Pf.
631. Hastenplug, Dr. O., Über das Tragische. 1,60 M.
632. Budde, Prof. Dr., Philosoph. päd. Strömungen der Gegenwart. 45 Pf.
633. Müller, Direktor Dr., Schulfragen der Gegenwart. 30 Pf.
634. Reukauf, Schulrat Dr. A., Der Verein der Freunde Herb. Pädag. in Thüringen, ein geschichtl. Rückblick auf seine Arbeit usw. 75 Pf.
635. Ché Fù T'ie, Konfuzius. 30 Pf.
636. Rabich, Amtsrichter Franz, Politischer werden! 30 Pf.
637. Hantke, Rektor M., Die Seeschlacht am Skagerak. 45 Pf.
638. Weiß, Dr. G., Der Sinn der nationalen Einheitsschule. 2. Aufl. 1 M.
639. Strecker, Prof. Dr. R., Die Neuordnung des deutschen Unterrichts an höheren Schulen. 50 Pf.
640. Timerding, Prof. Dr. H. E., Naturwissenschaft und Mathematik in unserm höheren Bildungswesen. 1 M. [Zeit. 1,60 M.]
641. Lorenz, Prof. Dr. G., Drei Nationalschul-Entwürfe aus klassischer
642. Sallwürk, Staatsrat Dr. E. von, Über Art und Gebrauch der Schulbücher. 30 Pf. [Religion. 50 Pf.]
643. Köhler, Prof. Dr. phil. et med. F., Die Idee der Weltkultur und die
644. Kipping, Schulinspektor O., Erdkundl. Unterricht und Krieg. 50 Pf.
645. Kessler, Dr. Kurt, Deutscher Idealismus. 80 Pf.
646. Rabich, Amtsrichter Franz, Krieg und Menschentum. 35 Pf.
647. Troll, Rektor M., Wie kann in unserer Schuljugend und schulentlassenen Jugend der Wille zum Durchhalten gestärkt werden? 65 Pf.
648. Volbach, Prof. Dr. Fritz, Neugestaltung des Musikunterrichts an den höheren Schulen. 40 Pf.
649. Hoffmann, Arthur, Luther und Fichte und der deutsche Krieg. 50 Pf.
650. Pestalozza, Dr. A. Graf von, Betrachtungen zum Aufstieg. 30 Pf.
651. Mayer, Prof. A. d., Methode d. holl. Elementarlehrers Jan Ligthart. 40 Pf.
652. Just, Mittelschul. J., Die Bergpredigt als Beispiel des Lehrens Jesu. 1 M.
653. Schumann, Dr. K., Die pädag. Ansichten des Grafen Chesterfield. 2,70 M.
654. Scheer, Dr. Dr., Die verbesserte russische Rechenmaschine als Gruppenmaschine. 90 Pf.
655. Schmidt, Dr. G., Die Aufgaben d. militärischen Jugendpflege. 1,50 M.
656. Popp, Sem.-Oberl. Dr. W., Neuorientierung der Volksschule. 70 Pf.

- Heft
657. Pestalozza, Dr. A. Graf von, Aufgabe der geschichtlichen Darstellung der Pädagogik. 50 Pf. [60 Pf.]
658. Cordier, Lic. Dr. L., Dichtung und Wahrheit über Luthers Werdegang.
659. Pestalozza, Dr. A. Graf v., Montagsandachten i. Lutherjahr 1917. 35 Pf.
660. Zeissig, Sem.-Oberl. E., Luther, der treue Diener seines Volkes als erster Prediger der Glaubensfreiheit, als Schöpfer der neuhochdeutschen Sprache und als Vater allgemeiner Schulgedanken. 50 Pf.
661. Pestalozza, Dr. A. Graf von, Die pädagogische Glaubensstreue. 30 Pf.
662. Reukauf, Schulrat Dr. A., Zum 70. Geburtstag v. Prof. Dr. W. Rein. 40 Pf.
663. Scheer, Dr. jur. et phil., Neudeutsche Arbeitsweise und Arbeitsgemeinschaft im Organisationsstaat. 1,20 M.
664. Sieverding, Kaplan Dr. L., Das Helfersystem in den ältern Jesuitengymnasien. (U. d. Pr.)
667. Sallwürk, Staatsrat Dr. E. von, Die deutsche Einheitsschule und ihre pädagogische Bedeutung. 2. Aufl. 1,50 M. [dem Kriege. 50 Pf.]
668. Mosapp, Schulrat Dr. H., Die Neuorientierung unserer Pädagogik nach
669. Etzin, Stadtschulinsp. Dr. Fr., Luther als Erzieher z. Deutschtum. 1 M.
670. Anton, Geh. Med.-Rat Prof. Dr. G., Zur Behandlung und Erziehung der zurückgebliebenen und entarteten Kinder. 30 Pf.
671. Zangenberg, Dr. Th., Ästhetische Gesichtspunkte in der englischen Ethik des 18. Jahrh. 1,60 M. [u. Pestalozzi. 1 M.]
672. Haack, Dr. H. G., Vergleichung der päd. Prinzipien von Comenius
673. Buff, A., Bedarf das Erziehungsziel Herbarts einer Ergänzung? 45 Pf.
674. Schulze, Rektor O., Dr. Martin Luther, Der Prophet der Deutschen. Worte von ihm und über ihn (Quellenstoffe). 3,20 M.
675. Arndt, Reg.- u. Oberschulrat Dr., Aufstieg begabter Mittel- u. Volksschüler. 60 Pf. [Kants und Herbarts. 45 Pf.]
676. Gille, Rektor G., Luthers Sittenlehre und die philosophische Ethik
677. Murawski, Fr., Ein Stück Wortkunde in der Volksschule. 30 Pf.
678. Albrich, Oberlehrer Dr. K., Goethe und Christian Gotthilf Salzmann. 1. Heft: Goethes »Hermann« und Salzmanns »Conrad Kiefer«. 1,20 M.
680. Freudenberg, A., Krieg und Christentum. 45 Pf.
681. Fuchs, Prof. Dr., J. N. Tetens' pädagogische Anschauungen. 1,40 M.
682. Schubert, Schulrat K., Die Einführung unserer Volksschulkinder in das deutsche Schrifttum. 75 Pf. [ihre meth. Erforschung. 75 Pf.]
683. Ziehen, Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Th., Über d. Wesen d. Beanlagung u.
684. Rausch, Fr., Das Lehrmittelzimmer und das Schulschauhaus. 75 Pf.
685. Eberhard, Schulrat, Bildungswesen und Elementarunterricht in der islamischen Welt. 75 Pf. [richts. 45 Pf.]
686. Eickhoff, Prof. R., Neue Aufgaben und Ziele des höheren Unter-
687. Böhm, Oberlehrer A., Haus und Schule, Familienerziehung und öffentliche Erziehung. Preis 35 Pf.
688. Mylius, Schulrat, Die praktischen Ideen Herbarts »Freiheit, Vollkommenheit und Wohlwollen« als Grundlage der Ethik in ihrem Verhältnis zur Bergpredigt und zur methodischen Verwertung deutscher Gedichte in der Schule. 90 Pf. [Kriegspädagogik. 1 M.]
689. Kemény, Oberrealschuldir. Prof. Fr., Kritik und Philosophie der
690. Timerding, Prof. Dr. H. E., Der fremdsprachliche Unterricht und die nationale Erziehung. 80 Pf.
691. Hülster, Pfarrer und Kreisschulinsp. A., Georg Grabow, ein Pädagog aus der Frühzeit des Pietismus. 1,50 M.
692. Janke, O., Sache und Wort. Sachliche und sprachliche Belehrungen über Maße, Gewichte, Münzen und Zeitbestimmungen. 1,60 M.
693. Dix, K. W., Brauchen wir Elternschulen? 2. Auflage. 1 M.
694. Rein, Prof. Dr. W., Die »Dänische« Volkshochschule. 1,25 M.

Verlag von Hermann Beyer & Söhne (Beyer & Mann) in Langensalza.

Heft

695. Sallwürk, Staatsrat Dr. E. von, Entwicklungsfreiheit. 75 Pf.
696. Lemke, Rektor Dr. H., Die Theorie der Begabungsauswahl. 1,50 M.
697. Lüpke, Hans v., Die deutsche Volkshochschule für das Land. 1,25 M.
698. Maß, Oberbürgermeister K., Die städtische Volkshochschule. 65 Pf.
699. Pestalozza, Hanna Gräfin v., Die Grenzen der Erziehung. 45 Pf.
700. Stölzle, Prof. Dr. Remigius, Professor F. W. Förster (München) als Gegner der Einheitsschule. 2. Auflage. 1,75 M.
701. Clemenz, Rektor Br., Frieden — Heimat — Volkshochschule. 1,25 M.
702. Rolle, Seminaroberlehrer Dr. Hermann, Die Bedeutung Schleiermachers für die wissenschaftliche Pädagogik. 1,50 M.
703. Milkner, Dr. Albert, Diesterwegs Anschauungen über Religion und Religionsunterricht. 1,75 M.
704. Janke, O., Schlagwörter in der Umsturzbewegung. Sachliches und Sprachliches. 1,35 M.
705. Buchenau, Stadtschulrat Dr. Artur, Die deutsche Volkshochschule nach Idee und Organisation. 1,35 M.
706. Harms, Direktor Heinrich, Die deutsche Volkshochschule. Lehrplan und Lehrweise. 1,25 M.
707. Budde, Professor Dr. Gerhard, Erziehungsfragen zur Zeit der französischen Revolution. (Ein Spiegel für die Gegenwart.) 1,20 M.
708. Lietz, Dr. Hermann, Das deutsche Volkshochschulheim. Warum und wie es werden muß. 2,50 M.
709. Schulz, Oberbibliothekar Dr. Hans, Johann Gottlieb Fichte als Hauslehrer. 1,30 M.
710. Kutzner, Dr. Oskar, Fichte als Pädagoge. (U. d. Pr.)
711. Just, Professor Dr. K., Religionsunterricht in der Schule? Adolf Hoffmann und Heinrich Pestalozzi. Pestalozzis Lehrbuch der Menschenbildung und die deutsche Schule. 1,20 M.
712. Rosenkranz, Dr. Wilhelm, Die Moralpädagogik im heutigen Deutschland. 4,50 M.
713. Stürner, Pfarrer P., Die Eigenart des Erwachsenenschulunterrichts. I. Die Heimatkunde in der Erwachsenenschule. II. Die deutsche Kulturgeschichte. (U. d. Pr.)
714. Erler, Dr. Martha, Zürich in der Jugendzeit Pestalozzis. 3,20 M.
715. Johannsen, Dr. Hermann, Das Lehrerseminar als deutsche höhere Schule. Eine Studie zur Seminarreform. 75 Pf.
716. Daur, Prof. Dr. A., Ernst von Sallwürk zum 80. Geburtstag. 75 Pf.
717. Planck, Pfarrer O., Das Bildungsideal der Volkshochschule. (U. d. Pr.)
718. Ulmer, Pfarrer Dr. J., Der katholische Religionsunterricht und die seelische Lage der Gegenwart. Eine Frage der Pädagogik und der Seelsorge. (U. d. Pr.)
719. Kleinicke, Dr. phil. Alfred, Ein Besuch in der dänischen Volkshochschule zu Vallekilde. (U. d. Pr.)

F. W. Foerster,

o. ö. Professor der Pädagogik an der Universität München.

Autorität und Selbstregierung in der Leitung der Jugendlichen.

Ein Beitrag zur Anpassung der Leitungskunst an die modernen
Lebensbedingungen.

26 Seiten.

Preis 50 Pf.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Bibliothek Pädagogischer Klassiker.

Eine Sammlung der bedeutendsten pädagogischen Schriften
älterer und neuerer Zeit.

Herausgegeben von

Friedrich Mann.

- Pestalozzi's Ausgewählte Werke.** 5. Aufl. 4 Bde. 11 M. 50 Pf., geb. 15 M. 50 Pf.
Schleiermacher's Pädag. Schriften. 3. Aufl. 5 M. 40 Pf., geb. 6 M. 60 Pf.
Rousseau's Emil oder Über die Erziehung. 4. Aufl. 2 Bde. 6 M. 50 Pf., geb. 8 M. 50 Pf.
Herbart's Pädag. Schriften. 7. Aufl. 2 Bde. 6 M., geb. 8 M.
Comenius' Pädag. Schriften. 1. Band: Große Unterrichtslehre. 5. Aufl. 3 M., geb. 4 M. — 2. Band: Schola ludus d. i. Die Schule als Spiel. 2. Aufl. 3 M., geb. 4 M. — 3. Band: I. Der Mutter Schul. II. Didaktische Ährenlese. 2. Aufl. 1 M. 20 Pf., geb. 2 M.
Francke's Pädag. Schriften. 2. Aufl. 4 M., geb. 5 M.
Montaigne. Auswahl Pädag. Stücke aus Montaignes Essays. 2. Aufl. 50 Pf., geb. 1 M. 10 Pf.
Kant, Über Pädagogik. 3. Aufl. 1 M., geb. 1 M. 75 Pf.
Dinter's Ausgewählte pädag. Schriften. 2. Aufl. 2 Bde. 6 M. 50 Pf., geb. 8 M. 50 Pf.
Basedow's Pädag. Schriften. 5 M., geb. 6 M. 20 Pf.
Niemeyer, Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts. 2. Aufl. 3 Bde. 8 M. 50 Pf., geb. 11 M. 50 Pf.
Fichte's Reden an die deutsche Nation. 2. Aufl. 2 M. 50 Pf., geb. 3 M. 50 Pf.
Iselin's Pädag. Schriften nebst seinem pädag. Briefwechsel. 3 M., geb. 4 M.
Locke's Gedanken über Erziehung. 3. Aufl. 2 M. 50 Pf., geb. 3 M. 50 Pf.
Friedrich's des Großen Pädag. Schriften und Äußerungen. 3 M., geb. 4 M.
Jean Paul Friedrich Richter's Levana nebst pädagog. Stücken aus seinen übrigen Werken. 3. Aufl. 3 M. 50 Pf., geb. 4 M. 50 Pf.
Fénelon und die Literatur der weiblichen Bildung in Frankreich. 3 M. 50 Pf., geb. 4 M. 50 Pf.
Mager's Deutsche Bürgerschule. 1 M. 80 Pf., geb. 2 M. 80 Pf.
Luther's Pädag. Schriften und Äußerungen. 3 M., geb. 4 M.
Salzmann's Ausgewählte Schriften. 2. Aufl. 2 Bde. 5 M., geb. 7 M.
Milton's Pädag. Schriften und Äußerungen. 75 Pf., geb. 1 M. 50 Pf.
Harnisch's Handbuch für das deutsche Volksschulwesen. 3 M. 50 Pf., geb. 4 M. 50 Pf.
Finger, Ausgewählte pädag. Schriften. 2 Bde. 5 M. 50 Pf., geb. 7 M. 50 Pf.
Diesterweg, Darstellung seines Lebens und seiner Lehre und Auswahl aus seinen Schriften. 3 Bde. (1. Band. 2. Aufl.) Preis 10 M., geb. 13 M.
Sigismund's Ausgewählte Schriften. 4 M. 50 Pf., geb. 5 M. 50 Pf.
Herder's Pädag. Schriften und Äußerungen. 2 M., geb. 3 M.
Arndt's Fragmente über Menschenbildung. 2 M. 40 Pf., geb. 3 M. 40 Pf.
Goltz's Buch der Kindheit. 2 M. 50 Pf., geb. 3 M. 50 Pf.

Wa

getr
vern
einze
Einb
Erf



03M49767

20 Pf., geb. 6 M. 40 Pf.
sorgfältig revidierte wort-
grundsätzlich aufs strengste
charakteristisch ist. Den
das Verständnis fördernde
ch einer wissenschaftlichen
nos zur Verfügung.
ben nimmt jede

Buchhandlung entgegen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.